



EUROPA KONKRET ERLEBEN

ERFOLGREICHE EU-PROJEKTE
AUS KIRCHE UND DIAKONIE



Der Bevollmächtigte
des Rates der EKD bei der
Bundesrepublik Deutschland
und der Europäischen Union

Dienststelle Brüssel

Diakonie 
Deutschland

EUROPA KONKRET ERLEBEN

ERFOLGREICHE EU-PROJEKTE
AUS KIRCHE UND DIAKONIE

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

die gegenwärtige Förderperiode neigt sich dem Ende zu, und noch ist nicht absehbar, wie viele europäische Fördermittel ab 2021 zur Verfügung stehen werden. Oft erscheint die Europäische Union weit weg und abgehoben. EU-Fördermittel zeigen, dass das Handeln der EU einen konkreten Nutzen für das Leben der Menschen hat und machen Europa konkret erfahrbar.

Die neue Veröffentlichung mit EU-Projektbeispielen aus Kirche und Diakonie trägt deshalb den Titel „Europa konkret erleben“. Dabei denkt man zunächst an Projekte, bei denen sich Menschen aus unterschiedlichen europäischen Ländern begegnen und zusammenarbeiten. Doch ein konkreter Nutzen besteht auch bei den vielen Projekten mit lokalem oder regionalem Fokus, die von europäischen Programmen gefördert werden. Die vorgestellten Beispiele stellen einen kleinen Ausschnitt an kirchlichen und dia-

konischen Projekten dar, die im Rahmen verschiedenster EU-Programme gefördert wurden oder werden. Sie sind den folgenden fünf Themen zugeordnet:

- Bildung und Begegnung
- Kulturerbe und Umweltschutz
- Beschäftigung und Arbeitswelt
- Gesundheit und Pflege
- Soziales und Integration

Die Beispiele zeigen, wie kreativ und einfallreich Einrichtungen aus Kirche und Diakonie die EU-Programme nutzen, um neue Ideen und Ansätze zu entwickeln und umzusetzen, die über das Tagesgeschäft hinaus gehen. Das geht von einer Begegnung von Jugendlichen aus mehreren europäischen Ländern (z. B. „Strangers in Paradise“), über die Erhöhung der Beschäftigungsfähigkeit von Menschen im Langzeitbezug („Perspektive Beschäftigung“) bis hin zum Test von Robotik-gestützten Assistenzsystemen im Krankenhaus oder der „europäischen Kultur-

route der Reformation“. Diese Sammlung von Beispielen verdeutlicht ebenfalls, wie vielfältig und facettenreich die Themen- und Arbeitsfelder sind, in denen Kirche und Diakonie in und für die Gesellschaft tätig sind.

Unterstützung und Orientierung auf diesem Weg bieten die Mitarbeitenden der Gemeinsamen Servicestelle für EU-Förderungspolitik und -projekte von EKD und Diakonie Deutschland im EKD-Büro in Brüssel. Nachdem die Servicestelle bereits 2015 und in 2. Auflage 2016 den „Wegweiser durch die europäische Förderlandschaft“ mit Informationen über die zahlreichen für Kirche und Diakonie in Frage kommenden EU-Fördermöglichkeiten veröffentlicht hat, zeigt das aktuelle Heft nun, was man alles mit diesen Informationen umsetzen kann. Über Informationsweitergabe und Beratung hinaus werden sich Kirche und Diakonie für die kommende Förderperiode verstärkt dafür einsetzen, dass von der EU auch in Zukunft Ressourcen für die Umsetzung der

zahlreichen europäischen Projektideen zur Verfügung gestellt werden.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß bei der Lektüre und hoffen, dass Sie sich von den Beispielen anregen lassen, selbst aktiv zu werden.



OKR'in
Katrin Hatzinger,
Leiterin des EKD-Büros
Brüssel



OKR'in
Katharina Wegner,
Beauftragte der Diakonie
Deutschland bei der
Europäischen Union

Impressum

I. Auflage
Mai 2018

Herausgeber:
Evangelische Kirche in Deutschland (EKD)
Der Bevollmächtigte des Rates
Dienststelle Brüssel
Gemeinsame Servicestelle für EU-Förderpolitik und -projekte von EKD und Diakonie
Deutschland

Nachdruck und Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur nach vorheriger, schriftlicher
Genehmigung des Herausgebers.
Diese Broschüre dient der Verbreitung von Informationen zu von der EU-geförderten
Projekten in Einrichtungen der EKD und der Landeskirchen sowie der Diakonie Deutsch-
land und der Landesverbände. Die Informationen wurden mit größter Sorgfalt zusam-
mengestellt, jedoch übernimmt das EKD-Büro Brüssel keine Haftung für die Informatio-
nen von Dritten.

Gender-Klausel: Die weibliche Form ist der männlichen Form in dieser Veröffentlichung
gleichgestellt; lediglich aus Gründen der leichteren Lesbarkeit wurde in Teilen der vorlie-
genden Publikation die männliche Form gewählt.

Design & Druck: www.c-promo.de
Mitarbeiter-Fotos: EKD Dienststelle Brüssel
Fotos: Projektpartner sowie www.ingimage.com

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
Servicestelle EU-Förderpolitik und -projekte.....	11
Teil I. Bildung & Begegnung	13
Europäische Bibliodrama-Fortbildungen.....	14
IG4L2L – Inspiring Guide for Learning to learn.....	16
Inklusionsassistenten an evangelischen Schulen im Freistaat Sachsen	18
ISLAND – Intercultural Skills and Learning Activities for New Development	20
Johann-Flierl-Schulhaus	22
Kita Austausch International.....	24
READY – Religious Education and Diversity	26
Strangers in Paradise – Der Jugendaustausch für Toleranz, Solidarität und Kulturverständnis in Europa	28
Together we are stronger	30
Vierlindentag der deutsch-polnischen Begegnung.....	32
Visualize – Ein innovatives Trainingskonzept, um Toleranz und soziale Fähigkeiten junger Menschen zu stärken.....	34
See It, Get It, Do It	36
Mission Maths	38
Teil II. Kulturerbe & Umweltschutz	41
Evangelisches Gemeindezentrum mit Kita An der Dorfkirche Britz	42
Biodiversität auf kirchlichen Friedhöfen.....	44
Denkmalschutzgerechte Restaurierung „Kirche zu den Drei Marien ***“Härtensdorf	46
Europäische Kulturroute der Reformation	48
Garten des Buches.....	50
Kirchengarten der Michaeliskirche Pansdorf „Garten der Begegnung“	52
Klimamanager im Kirchenkreis Dithmarschen.....	54
Plattdeutsches kirchliches Zentrum Kirch Stück.....	56

Sanierung der ev. Kirche Lühnsdorf	58
Sanierung von Dach, Wand und Fenstern des alten Gutshauses auf dem Kinder- und Jugendhof Welzin	60
Schäferwagen-Herberge in Hungen-Nonnenroth.....	62
Umbau der denkmalgeschützten Pfarrscheune zu einer Senioren- und/oder Behindertenwohngemeinschaft in der Dorfgemeinschaft mit der Möglichkeit zur Tagespflege.....	64
Umnutzung der Pfarrscheune zum Jugendzentrum.....	66
Erleben. Erfahren. Entdecken. Der Simultankirchen-Radweg durch die Oberpfalz	68
Kirchen am Eder-Radweg erzählen ihre Geschichte	70

Teil III. Beschäftigung & Arbeitswelt..... 73

BLEIB – Bildung lenkt Erfolg im Beruf	74
„LeO läuft!“ – auf dem Weg zum Haus der lernenden Organisation – Systematische Managementstrukturen im Bereich PE/OE aufbauen und lernend verknüpfen.....	76
Perspektive Beschäftigung – Ich mach's – Raus aus der Isolation.....	78
Stabilisierung, Ausbildung, Zukunft (SAZ 2.0).....	80
Treffpunkt Beruf – für Mütter mit Migrationsgeschichte	82
START – interkulturelle Öffnung durch soziale Innovation.....	84
WIND – Werte, Innovation, Diversity.....	86

Teil IV. Gesundheit & Pflege..... 89

GESUNDHEIT OHNE GRENZEN in der Eurostadt Guben-Gubin.....	90
Heilerziehungspfleger in Europa.....	92
Pro Hospiz	94
Redet mit uns, nicht über uns!.....	96
RoPod: Ultra-flat, ultra-flexible, and cost-effective robotic pods for handling legacy in logistics.....	98
Social Inclusion Health – Sport and Inclusion for an Healthy Lifestyle.....	100
Special Sport for Special People Christliches Jugenddorfwerk	102

Teil V. Soziales & Integration 105

Abseits – nicht mit uns!.....	106
Elternschule plus – Eltern stärken – Jugendliche fördern	108
MAMBA.....	110
„Mensch – komm mit!“ Niedrigschwellige Beratung für Menschen in Wohnungsnot in Sachsen.....	112
Perspektiven in Europa schaffen – ein Modellprojekt für EU-Zugewanderte in prekären Lebenssituationen in Hamburg	114
Selbstwirksame Lebenskompetenzbildung – berufliche und individuelle Perspektiven in dem Übergang von Schule, Beruf/Studium junger Menschen in Mecklenburg-Vorpommern stärken	116
SEMPRE	118
Sprachräume – Büchereien für Integration.....	120
ThINKA Mühlhausen – Thüringer Initiative für Integration, Nachhaltigkeit, Kooperation und Aktivierung	122
Treffpunkt Suppenküche Bad Doberan	124
Türen öffnen – Vielfalt leben vor Ort	126

Erfahrungsberichte verschiedener Projektträger

Von der Idee zum Projekt	128
Die Europäischen Förderprogramme – zurück zur Natur	130
Zusammenarbeit mit europäischen Partnern	132

Netzwerk EU-Fördermittelreferenten 135

Glossar..... 140

Ist Ihr Interesse an EU-Fördermitteln geweckt? 143



Servicestelle für EU-Förderpolitik und -projekte im EKD-Büro Brüssel

Die gemeinsame Servicestelle für EU-Förderpolitik und -projekte von EKD und Diakonie Deutschland im EKD-Büro Brüssel wurde 2011 eingerichtet. Sie betreibt im Bereich der EU-Förderprogramme Projektberatung, Lobbyarbeit und Unterstützung für die Gliedkirchen der EKD und kirchliche Einrichtungen sowie für die Landes- und Fachverbände der Diakonie Deutschland und ihre Einrichtungen. Regelmäßig informiert die Servicestelle potentielle evangelische Antragstellerinnen und Antragsteller über ihren Online-Dienst „Förder-Info Aktuell“ zu aktuellen Fördermöglichkeiten

(Anmeldung unter www.ekd.eu). Darüber hinaus bietet sie jährlich Seminare und Schulungen zur Beantragung von EU-Fördermitteln an.

Die Servicestelle unterstützt ferner das Netzwerk der EU-Förderbeauftragten der Landeskirchen und steht im engen Austausch und Kontakt mit den EU-Koordinatoren der diakonischen Landesverbände.

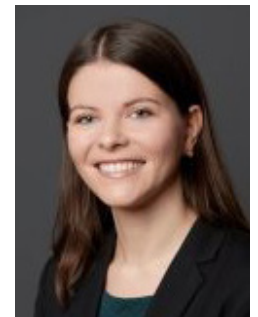
Die Mitarbeitenden der Servicestelle sind im Projektmanagement zertifiziert und verfügen über langjährige Erfahrung in der EU-Projektentwicklung.



Ulrike Truderung
Referentin



Gisela de Vries
Beraterin



Susanne Wander
Beraterin



Der Bevollmächtigte
des Rates der EKD bei der
Bundesrepublik Deutschland
und der Europäischen Union

Dienststelle Brüssel

Kontakt

EKD Büro Brüssel · Rue Joseph II, 166 · 1000 Brüssel · Belgien

Tel.: 0032 2 230 163 9 · Fax: 0032 2 2800108

Web: www.ekd.eu · E-Mail: ekd.brussel@ekd.eu



Photo by rawpixel.com on Unsplash

Teil I. Bildung & Begegnung

Wo Menschen sich begegnen, da beginnen gegenseitiges Verständnis, Zusammenhalt und ein Voneinander-Lernen. Bildung, Begegnung und Kultur sind Grundlagen für Menschen mit höchst unterschiedlichen Hintergründen und Bedürfnissen, um zueinander zu finden, Gemeinsamkeiten zu entdecken und den eigenen Horizont zu erweitern. In einer Vielzahl von EU-geförderten Projekten wird hier der Wahlspruch der Europäischen Union, „In Vielfalt geeint“, aktiv spür- und erfahrbar. Gleichzeitig wird in diesen Projekten tatkräftig an der Verbesserung konkreter Bildungsangebote oder an der Entwicklung von Toleranz und interkulturellen Fähigkeiten gearbeitet.

Europäische Bibliodrama-Fortbildungen

Gesellschaft für Bibliodrama e. V.



Themenschwerpunkt:	Mobilität von Lernenden und Bildungspersonal in der Erwachsenenbildung
Förderprogramm:	Erasmus+ - Mobilität
Projektpartner:	Schwedisches Bibliodramainstitut (Bibliodramainstitutet, SE) Ungarische Bibliodramagesellschaft (Magyar Bibliodrama Egyeslet, HU) Finnische Bibliodrama-Gesellschaft (Suomen Bibliodraamayhdistys, FI) Evangelische Kirche deutscher Sprache in Thessaloniki (GR) Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung, Europäische Akademie (PL) Polnische Bibliodramagesellschaft (Polskie Towarzystwo Bibliodramy, PL) European Protestant and Anglican Network for Life-long Learning (EAEE)
Fördermittel der EU:	82.220,00 €
Projektzeitraum:	Juni 2017 – Juni 2019

»Das gemeinsame Engagement der verschiedenen nationalen Bibliodrama-Gesellschaften für ein gemeinsames Fortbildungsprogramm stärkt das Europäische Bibliodrama-Netzwerk (EBN), die europäische Zusammenarbeit und die persönliche Verbundenheit mit der europäischen Idee.« Wolfgang Wesenberg



ANSPRECHPARTNER

Dr. Wolfgang Wesenberg, Gesellschaft für Bibliodrama e. V.
Projektleitung und Mitglied in der Redaktion des TEXT RAUMs

E-Mail: Wolfgang.Wesenberg@Bibliodrama-Gesellschaft.de

Web: www.bibliodrama-gesellschaft.de

Hintergrund

Seit dem Jahr 2000 gibt es eine Kooperation zwischen nationalen Bibliodramagesellschaften bei der Organisation von Fachkongressen und der Qualitätssicherung bei Bibliodramafortbildungen im Rahmen des Europäischen Bibliodrama Netzwerks (ebn). Dieses bemüht sich, (1.) interessierten Personen aus Ländern, in denen es keine Bibliodrama-Fortbildungen gibt, solche zu ermöglichen, und (2.) angesichts der Dringlichkeit interkultureller Bildung Bibliodrama als eine geeignete Form interkultureller Bildung in sprachlich gemischten Gruppen bekannt zu machen und entsprechende Angebote / Anspracheformen zu entwickeln.

Die Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) hat in einem Konsultationsprozess zur Fortbildung für das ordinationsgebundene Amt in der GEKE die Vision einer gemeinsamen Bildungslandschaft entwickelt und die Chancen grenzüberschreitender Fortbildungen in einem Diskussionspapier beschrieben.

Umsetzung

Im Rahmen des Europäischen Bibliodrama Netzwerkes wurde ein dreijähriges Fortbildungsprogramm entwickelt, das einen Bibliodrama Facilitator Course mit Kurseinheiten in Schweden, Deutschland, Ungarn, Finnland, Griechenland und Polen und Konferenzen in Belgien, Österreich und Schottland umfasst.

Der Facilitator Course wird von einem dreiköpfigen Team aus Deutschland und Schweden geleitet. Die gastgebenden Einrichtungen stellen ihre Erfahrungen, Kompetenzen und Möglichkeiten zur Verfügung.

Ergebnis

20 Personen aus Dänemark, Deutschland, Finnland, Litauen, Polen, Rumänien und Ungarn nehmen an dem Bibliodrama-Facilitator Course teil und führen dabei möglichst in kulturell und sprachlich gemischten Gruppen Praxisprojekte durch. Diese werden auf einer Lernplattform auf www.rpi-virtuell.de begleitet. Etwa 150 Personen nehmen an den Europäischen Konferenzen teil. Beide Personengruppen stehen Bildungseinrichtungen, Gemeinden, Schulen usw. als Bibliodramaleitende mit besonderen Erfahrungen in interkulturellen Bildungsprozessen zur Verfügung.

Durch diese europäischen und ökumenischen Bildungsprozesse erlangen die Teilnehmenden einen personalen und fachlichen Kompetenzzugewinn und werden zu Fürsprechern grenzüberschreitender Fortbildungen und potentiellen Mitgestaltern eines Europäischen Kirchentages. Die beteiligten Einrichtungen verstehen sich in größerem Maße als Teil einer europäischen Bildungslandschaft. Deutsche Landeskirchen finanzieren Mitarbeitenden die Teilnahme an dem Bibliodrama Facilitator Course.

Deutsche Teilnehmende gestalteten bibliodramatische Arbeitseinheiten im Rahmen des Reformationsjubiläums auf dem Treffen des Protestant and Anglican Network for life-long learning in Europe (EAEE) und bei internationalen Jugendbegegnungen.

IG4L2L

Inspiring Guide for Learning to learn

Stephansstift Zentrum für Erwachsenenbildung gem. GmbH
Diakonisches Werk in Niedersachsen

Themenschwerpunkt: Lernkompetenzen, „Lernen lernen“
Förderprogramm: Erasmus+
Projektpartner: 3 Partner aus Litauen (Projektkoordinator), Estland, Spanien
Fördermittel der EU: 87.597 €
Projektzeitraum: Oktober 2016 – November 2018



Kick-off Meeting in Vilnius im Februar 2017



ANSPRECHPARTNERIN

Greta Richter, Studienleiterin, internationale Projekte
Projektmanagement

Stephansstift Zentrum für Erwachsenenbildung gem. GmbH
Kirchröder Str. 44 · 30625 Hannover · Tel.: 0511 5353 315

E-Mail: G.richter@zeb.stephansstift.de

Web: www.zeb.stephansstift.de und eu-island.weebly.com



»Internationale Zusammenarbeit, gemeinsame Arbeit an einem Thema und Produkt und dabei von den langjährigen Erfahrungen und unterschiedlichen Meinungen zu profitieren, ist sehr wertvoll. Wir hatten schon rege Diskussionen.«

Greta Richter

Hintergrund

In Fortsetzung und Weiterentwicklung der Ergebnisse des Projekts Learn to learn for Adult Returners (Grundtvig 2013) wollen die vier Projektpartner ein Online-Tool (abrufbar unter www.learntolearn.eu) erstellen, das hilft, die eigenen Lernkompetenzen einzuschätzen und sie zu verbessern.

Lernkompetenzen sind Fähigkeiten, lebenslanges Lernen umzusetzen, das eigene Lernen zu organisieren und zu strukturieren mithilfe von Zeit- und Informationsmanagement, sowohl individuell als auch in Gruppen. Es bedeutet, den eigenen Lernprozess zu reflektieren und Hindernisse zu überwinden.

Auch im neuen Projekt richtet man sich gezielt an Erwachsene, die die formale Bildung weitestgehend hinter sich haben, oder Brüche in ihrer Bildungsbiographie aufweisen. Sie sollen durch das Online-Tool unterstützt werden, ihre Lernfähigkeiten zu verbessern.

Umsetzung

Fragebogen zur Selbsteinschätzung wurde erstellt, übersetzt und teilweise auch schon getestet. Empfehlungen, die aus dem Fragebogen-

ergebnis entstehen, werden derzeit formuliert und diskutiert. Es soll dem Lerner konkrete Hinweise geben, wie er sein Lernverhalten verbessern kann. Im dritten Schritt wird der Fragebogen mit den Empfehlungen als Online-Tool entwickelt und getestet. Dazu werden aus jedem Partnerland fünf Tutoren ausgebildet, wie man das Tool im Unterricht verwenden kann. Diese Tutoren sollen nicht nur Multiplikatoren für ihre Schüler sein, sondern ihr Wissen auch an LehrerkollegInnen weitergeben. Zur Schulung der Tutoren fand im März 2018 ein 5-tägiges Training in Hannover statt.

Ergebnis

Das Online-Tool soll eine einfache, digitale Möglichkeit sein, sein eigenes Lernverhalten zu reflektieren und zu verbessern. Lehrkräfte können damit Lernkompetenzen im Unterricht thematisieren. Insgesamt 20 Tutoren sind direkt im Projekt involviert. Die Auswirkungen und der langfristige Nutzen in den Klassenräumen ist nicht konkret abzuschätzen.

Inklusionsassistenten an evangelischen Schulen im Freistaat Sachsen

Schulstiftung der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens
Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens

Themenschwerpunkt: Inklusion an Schulen
Förderprogramm: Europäischer Sozialfonds (ESF) in Sachsen
Projektpartner: 12 evangelische Schulstandorte im Freistaat Sachsen
Fördermittel der EU: ca. 3.050.000 €
Projektzeitraum: August 2016 – Juli 2021



Unterricht an den Evangelischen
Zinzendorfschulen Herrnhut
© Evangelische Zinzendorfschulen Herrnhut

»Mit Hilfe der Fördermittel können wir die inklusive Arbeit an den evangelischen Schulen in wirklich größerem Umfang nachhaltig unterstützen. Gemessen an dem, was durch das Projekt an positiver Entwicklung erreicht werden kann, lohnt sich der administrative Aufwand!« Martin Herold



ANSPRECHPARTNER

Martin Herold
Vorstand der Schulstiftung der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens
E-Mail: schulstiftung@evlks.de
Web: www.evangelische-schulen-sachsen.de



Die Evangelischen
Schulen in Sachsen.
Hauptfach: Mensch

Schülerausflug des Evangelischen Schulzentrums Leipzig © Marika Baltruschat

Hintergrund

Inklusion ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, der sich evangelische Schulen in freier Trägerschaft mit dem in ihrem evangelischen Profil begründeten christlichen Menschenbild in besonderem Maße annehmen. Inklusive Schule heißt, allen Schülern soll hinreichend Platz für ihre Entfaltung und ihr individuelles Lernen entsprechend ihrer eigenen Begabung und Möglichkeiten gegeben werden – unabhängig von einer Einschränkung oder Behinderung. Für diese Herausforderung braucht es neben inklusiver Schul- und Konzeptarbeit vor allem qualifizierte, personelle Ressourcen im Schulalltag. Die Schulstiftung der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens unterstützt mit Hilfe der ESF-Fördermittel die inklusive Arbeit an den Projektschulen personell.

Umsetzung

Durch das Projekt stehen an zwölf Schulstandorten – alles evangelische Schulen unter dem Dach der Schulstiftung – seit dem Schuljahr 2016/17 sechzehn Inklusionsassistenten dem pädagogischen Personal im Schulalltag zur Seite. Die Inklusionsassistenten sind Fachkräfte

mit sozialpädagogischen Kompetenzen. Anknüpfend an bestehende Inklusionsstrukturen vor Ort unterstützen sie die individuelle Lernförderung von Schülern mit besonderem Förderbedarf im Unterricht, begleiten außerunterrichtliche Aktivitäten im Schulalltag und wirken bei der Dokumentation und dem Erstellen von Entwicklungs- und Förderplänen mit.

Ergebnis

Inklusion ist auch für evangelische Schulen in Sachsen ein Schwerpunktthema der Schulentwicklung. Der Einsatz von Inklusionsassistenten zur Unterstützung des pädagogischen Personals ist nur ein Teil des inklusiven Prozesses, der mit dem Projekt an den Schulen nachhaltig gefördert wird. Darüber hinaus veranstaltet die Schulstiftung noch ein Rahmenprogramm für die beteiligten Schulen, das inklusives Arbeiten strukturell im schulischen Alltag verankern soll. Davon profitiert letztlich die gesamte Schulgemeinschaft der beteiligten Schulen – am meisten die Schüler, für die gemeinsames Lernen und Umgang mit Heterogenität zur Selbstverständlichkeit werden.

ISLAND

Intercultural Skills and Learning Activities for New Development

Stephansstift Zentrum für Erwachsenenbildung gem. GmbH
Diakonisches Werk in Niedersachsen

Themenschwerpunkt: Interkulturelle Kompetenzen für Multiplikatoren, Freiwillige, Pädagogen, Sozialarbeiter etc.
Förderprogramm: Erasmus+
Projektpartner: 7 Partner aus Island, Norwegen, Italien, Kroatien, Spanien, Deutschland
Fördermittel der EU: ca. 138.420 €
Projektzeitraum: Oktober 2016 – März 2019



Projektmanagementteam beim 1. Treffen in Reykjavik im Januar 2017

»Internationale Zusammenarbeit, tolle Workshops und Lernaktivitäten in den Partnerländern. Wertschätzung unterschiedlicher Kulturen.«

Greta Richter



ANSPRECHPARTNERIN

Greta Richter
Studienleiterin, internationale Projekte, Projektmanagement
Stephansstift Zentrum für Erwachsenenbildung gem. GmbH
Kirchröder Str. 44 · 30625 Hannover · Tel.: 0511 5353 315
E-Mail: G.richter@zeb.stephansstift.de
Web: www.zeb.stephansstift.de und eu-island.weebly.com



Workshop in Reykjavik im Januar 2017

Hintergrund

Das Projekt möchte LehrerInnen und Freiwillige fortbilden, interkulturelle Mediatoren zu sein, die ein besseres Verständnis für die kulturellen Hintergründe ihrer Schüler bekommen. Sie sollen Vermittler der eigenen Kultur werden und die interkulturelle Kommunikation im Klassenraum verbessern. Im Angesicht von Migrationsbewegungen weltweit ist interkulturelle Kompetenz nicht nur im Klassenraum von großer Bedeutung. Interkulturelles Verständnis gibt den Lehrkräften Hilfestellung, komplexe Klassenrealitäten zu bewältigen. Alle Partnerländer haben Beispiele guter Praxis für interkulturelle Kommunikation und Lehrmethoden. Im Projekt soll ein Austausch und Transfer der guten Praxis stattfinden.

Umsetzung

Alle Partner laden im Projektzeitraum die anderen Partnerländer zu sich ein und zeigen in einer Woche „Training and Learning Activity“ ihre Beispiele guter Praxis, z. B. in der Integration von Migranten, im Sprachunterricht und in der

Vermittlung von interkultureller Kompetenz. Dabei hat jeder Partner einen eigenen Schwerpunkt, wie z. B. Storytelling, digitale Medien im Unterricht, Einsatz von Freiwilligen, Integrationsprojekte etc. Die Partner schicken pro Reise zwei bis drei Multiplikatoren in die anderen Länder, um sie fortzubilden.

Ergebnis

Allein schon das Zusammentreffen mit den unterschiedlichen Kulturen der Partnerländer birgt ein großes Lernpotential der interkulturellen Kompetenz. In den fünf Tagen mit Workshops und Exkursionen werden verschiedene Themenschwerpunkte bearbeitet und vertieft. Die Multiplikatoren gehen nach fünf Tagen reflektierter und mit neuen Ansätzen für ihren Unterricht oder ihre Aufgaben zurück in den Alltag. Englischkenntnisse werden verbessert, sowie kritisches Denken und Diskussionsfähigkeiten. Direkt profitieren von dem Projekt pro Land ca. sieben bis elf Personen, die auf einer oder mehreren Reisen fortgebildet werden.

Johann-Flierl-Schulhaus

Ev.-Luth. Kirchengemeinde Fürnried

Ev.-Luth. Kirche in Bayern

Themenschwerpunkt: Ausstellung über den Missionar Johann Flierl, seine Arbeit, sein Leben und das Land Papua Neuguinea, in dem er gewirkt hat.

Förderprogramm: LEADER – Lokale Aktionsgemeinschaft Amberg-Sulzbach e. V.

Projektpartner: Mission EineWelt – Papua Neuguinea · Flierl-Nachkommen: Dr. Friedrich Flierl (Urenkel), Johanna Flierl und Dr. Susanne Froehlich (beide Ururenkelinnen) · Bezirk Oberpfalz · Landesamt für nichtstaatliche Museen in Bayern · Evangelisches Bildungswerk Amberg · Dekanat Sulzbach-Rosenberg · Gemeinde Birgland · Herzog-Christian-August-Gymnasium Sulzbach-Rosenberg · Förderstiftung der Sparkasse Amberg-Sulzbach · Raiffeisenbank Sulzbach-Rosenberg · Bayernwerk · Aktion Mensch · Simultankirchenradweg · Burgruine Lichtenegg

Fördermittel der EU: 90.000 € (Gesamtbudget 178.000 €)

Projektzeitraum: Januar 2017 – Dezember 2019



Missionar Johann Flierl - Vom Bauernsohn zum Weltenbürger. © Mission EineWelt – CD Gemeindegarbeit
Anni Weber und Gerda Stollner informierten über Johann Flierl im Bayerischen Garten bei der Weltausstellung in Wittenberg 2017. © Stollner
MISSION: Grenzen überschreiten, Werte vermitteln, Orientierung für das Leben geben. © Foto Logo: Mission EineWelt



ANSPRECHPARTNERIN

Gerda Stollner

Hauptorganisatorin

E-Mail: gerda-stollner@web.de



Im ehemaligen Schulhaus neben der Simultankirche entsteht die Dauerausstellung. Hier ging Johann Flierl zur Schule und in St. Willibald wurde er konfirmiert. © Stollner

Hintergrund

Wir wollen dem Missionar und Begründer der ersten Evangelisch-Lutherischen Tochterkirche in Papua-Neuguinea ein Denkmal setzen, das seiner Bedeutung gerecht wird. Er ist für die Papuas so wichtig wie für uns Martin Luther. Der 12. Juli ist Flierl-Gedenktag in Papua-Neuguinea. Heute umfasst die Evangelisch-Lutherische Kirche von Papua-Neuguinea über eine Million Mitglieder und ist somit die größte evangelische Kirche im pazifischen Raum. Wir möchten einen Raum schaffen, um auch den Menschen in unserer Region Johann Flierl wieder ins Gedächtnis zu rufen.

Umsetzung

Im ehemaligen Schulhaus, in dem auch Johann Flierl unterrichtet wurde, soll das Projekt le-

bendig werden. Reproduktionen aus dem Landeskirchlichen Archiv und Dauerleihgaben von Flierl-Nachkommen und aus der Bevölkerung werden sein Leben und Wirken nachzeichnen. Vitrinen, Objektbeleuchtung, Hörstationen, Weltkarten werden dafür benötigt. Bei all diesen Forschungsarbeiten haben wir sehr viele interessante Menschen kennen lernen dürfen.

Ergebnis

In den renovierten Räumen werden Führungen und Vorträge zum Leben damals und zur Situation heute das Thema „Mission“ neu beleuchten. Schulklassen, Konfirmandengruppen, Frauenkreise, Tagestouristen und Radfahrer sollen die Möglichkeit haben Station zu machen, um etwas über die Mission der göttlichen Liebe zu hören, zu sehen und zu fühlen.

»Ich finde es wunderbar, überregionale Projekte verwirklichen und verknüpfen zu können.«

Gerda Stollner

Kita Austausch International

Kita-Werk Altona-Blankenese

Ev.-Luth. Kirchenkreis Hamburg-West/Südholstein

Ev.-Luth. Kirche in Norddeutschland

Themenschwerpunkt:	Interkulturelles Lernen; Interkulturelle Kompetenz; generationenübergreifende Bildung; lebenslanges Lernen; Pädagogik und Didaktik; Empowerment der Mitarbeitenden; Perspektivwechsel durch Job-Shadowing (Hospitation); Umsetzung des Kinderschutzes in den verschiedenen Ländern
Förderprogramm:	Erasmus+
Projektpartner:	13 Kitas und Grundschulbetreuungen an Schulen (GBS) des ev.-lutherischen Kirchenkreises Hamburg-West/Südholstein Kindergarten der Deutschen Schule Lissabon Kindergarten der Deutschen Schule Athen Kindergarten der Deutschen Schule Rom Kindergarten der Deutschen Schule Gran Canaria
Fördermittel der EU:	1. Förderung: 29.724 € 2. Förderung: 23.724 €
Projektzeitraum:	1. Förderung: 1.6.2015 – 31.5.2017 (24 Monate) 2. Förderung: 1.1.2017 – 31.12.2018 (24 Monate)

»Wir nehmen viele Eindrücke mit nach Hause, diese werden für uns an manchen Stellen eine Veränderung im Denken und in der Arbeit und vor allem im Gruppenalltag bedeuten.«

Aus dem „Kita Austausch International-Blog“



ANSPRECHPARTNERIN

Christina Preuß, Projektleitung

Tel.: 040 80050012

E-Mail: austausch@kitawerk-hhsh.de

Web: www.kita-austausch-international.de



KitaInternational I



Hintergrund

„Kita Austausch International“ antwortet auf die Beobachtung, dass der Anteil der Familien mit Migrations- und Fluchthintergrund in den Kitas stetig zunimmt. Um den Herausforderungen, die die verschiedenen Sprachen, Kulturen und Religionen für die PädagogInnen mit sich bringen, positiv und professionell begegnen zu können, sollen die pädagogischen Fachkräfte in ihrer interkulturellen Kompetenz gestärkt und die Erfahrung des Fremdseins und ein Eintauchen in eine andere Kultur mit einer anderen Sprache ermöglicht werden. Das Erleben des „Fremdfühls“ findet ansonsten maximal im Urlaub statt, wobei der Trend zum günstigen Pauschalurlaub ein Fremdheitsgefühl meist nicht aufkommen lässt.

Umsetzung

Es haben bereits 18 pädagogische Fachkräfte zwischen 25 bis 50 Jahren am Jobshadowing für vier Wochen in den jeweiligen Partner-

kitas in Lissabon und Athen (I. Förderung) sowie Rom und Gran Canaria (II. Förderung) teilgenommen. Durch das Kennenlernen der Pädagogik der anderen Länder konnten eigene fachliche Ansätze reflektiert werden und eine Bewusstseinsweiterung für das „Eigene“ und „Fremde“ stattfinden. Zentrales Thema hierbei war immer der Umgang mit Kinderschutz. Die Zusammenarbeit mit den Partnereinrichtungen wurde vertieft. 2017 erfolgte der Gegenaustausch mit Gran Canaria.

Ergebnis

Die TeilnehmerInnen des Austausches haben ihre Erfahrungen in einem Blog des Austauschprojektes öffentlich gemacht und anhand von Fotos und Texten dokumentiert. Sie wirken als MultiplikatorInnen und bringen das Erlebte und die pädagogische Reflexion ihres eigenen Handelns sowie eine neu gewonnene Empathie für Familien, die sich fremd fühlen, in die fachliche Diskussion ihres Teams mit ein.

READY

Religious Education and Diversity

Sharing experiences of, and approaches to, teacher education in the context of 'Education and Training 2020' (ET 2020)

Staatliches Seminar für Didaktik und Lehrerbildung (Gymnasien) Tübingen
Ev. Landeskirche in Württemberg

Themenschwerpunkt:	Formen des Religionsunterrichts und der Religionslehrausbildung in Europa im Kontext zunehmender Diversität
Förderprogramm:	Erasmus+ - Strategische Partnerschaft
Projektpartner:	School of Education des London University College (England), School of Education der Universität Aberdeen (Schottland), Karlstad University (Schweden), Kirchliche Pädagogische Hochschule Wien/Krems (Österreich), Comenius-Institut in Münster
Fördermittel der EU:	267.767 €
Projektzeitraum:	September 2015 – August 2018

»Wer einmal in einem Projekt wie READY europäische Luft geschnuppert hat, der wird Bildung und Religion niemals mehr nur im engen Rahmen einer Landeskirche, eines Bundeslandes oder auch nur des bundesdeutschen Kontexts sehen können.«

Prof. Dr. Peter Kliemann



ANSPRECHPARTNER

Prof. Dr. Peter Kliemann

Leiter des Fachbereichs Religion – Ethik – Philosophie & Musik

E-Mail: kliemann@semgym.uni-tuebingen.de



© Projekt „READY“

Hintergrund

In einer Situation zunehmender Diversität befindet sich der Religions-, aber auch der Ethikunterricht in vielen europäischen Ländern im Wandel und steht oft auch auf dem Prüfstand. Von Lehrkräften wie Schülerinnen und Schülern wird unter veränderten gesellschaftlichen Bedingungen zu Recht Pluralitätsfähigkeit gefordert. READY wendet sich diesem Thema erstmals im Rahmen der „zweiten Phase“ der Lehrerbildung zu und will, auch über die Projektlaufzeit hinaus, einen möglichst breiten Diskussionsprozess in Gang setzen.

Umsetzung

Das Projekt begann im ersten Jahr mit einem strukturierten Online-Austausch zwischen Referendarsgruppen aus Tübingen und Aberdeen bzw. Wien, London und Karlstad. Dabei wurde in einem Pilotversuch auf die von der Europäischen Kommission geförderte Online-Plattform eTwinning (www.etwinning.de) zurückgegriffen. Im zweiten Jahre standen Austauschmaßnahmen im Vordergrund, bei denen learning

communities von Referendaren / teacher trainees und Fachleiter/innen eine Woche im europäischen Ausland verbrachten. Das dritte Projektjahr legt mit Studientagen, Workshops und Publikationen den Schwerpunkt auf die Dissemination der Ergebnisse.

Ergebnis

Projektergebnisse (u. a. Guidelines für online-Kommunikationen und Studienfahrten, Länderprofile, Dokumentationen, Unterrichtsvorschläge, Diskussions- und Reflexionspapiere, Videopräsentationen) finden sich auf www.readyproject.eu und auch <http://seminar-tuebingen.de/Lde/Startseite/Projekte/READY+neu>. Ein vier mal im Jahr erscheinender READY-Newsletter kann abonniert werden. Schon jetzt wurden durch das Projekt weit über 1.000 Referendare, Fachleiter / innen und für den Religionsunterricht Verantwortliche erreicht. Über die Referendare sollen die Materialien und Ideen des Projekts auch Eingang in die Schulen finden.

Strangers in Paradise

Der Jugendaustausch für Toleranz, Solidarität und Kulturverständnis in Europa

Ev.- Luth. Landesjugendpfarramt der Ev.- Luth. Landeskirche Sachsens

Themenschwerpunkt: Ethik, Religion und Philosophie (inkl. interreligiöser Dialog, Aktive EU-Bürgerschaft, europäisches Bewusstsein, Demokratie und Behinderung)

Förderprogramm: Erasmus+

Projektpartner: Youthnet Hellas (Griechenland), Asociatia Fehérlófia (Rumänien), Forumul Democrat al Germanilor din Sighisoara (Rumänien)

Fördermittel der EU: 40.398 €

Projektzeitraum: Juni – Oktober 2016



© Projekt „Strangers in Paradise“

ANSPRECHPARTNER

Rüdiger Steinke, Landesgeschäftsführer, im Projekt Projektkoordinator

Ev.- Luth. Landesjugendpfarramt · Caspar-David-Friedrich-Str. 5 · 01219 Dresden
Tel.: 0351 4692410 · E-Mail: Ruediger.steinke@evlks.de oder solveig.wuttke@evlks.de

Hintergrund

Junge Menschen der Partnerländer, mit unterschiedlichsten kulturellen Hintergründen und aus verschiedensten sozialen Milieus und Bildungskontexten, bauen zusammen ihr eigenes Dorf bzw. schaffen einen eigenen Lebensraum. Zunächst gibt es nur eine Wiese, zwei Flüsse und einen großen Berg Bauholz. Was benötigt wird, muss selbst gebaut werden. In den ersten Tagen wird im Wesentlichen praktisch gearbeitet, wobei eine intensive Form der Gemeinschaft mit einem großen Mix an Sprachen entsteht. Gemeinsame Arbeit zum Entstehen und zum Erhalt des „Dorfes“ ist das tragende Element der Maßnahme bis zum Schluss. Thematisch arbeiteten die Teilnehmer an Fragen wie z. B. welche Wertvorstellungen prägen mein Leben? Was halte ich davon für tragfähig und bewahrenswert? Was bedeutet für mich Glauben? Wie kann das Zusammenleben mit unterschiedlichen Wertvorstellungen in Europa gestaltet werden? Außerdem fand eine intensive Auseinandersetzung mit der Geschichte Siebenbürgens sowie den Fragen der aktuellen Politik statt (Autonomiebestrebungen der Szekler, Auswanderung der Siebenbürger Sachsen, Flüchtlingspolitik, Minderheitenpolitik, Kreisläufe der Verarmung bei den Roma etc.).

Umsetzung

Sportprogramme, Wandertouren, Ausflüge, Zeitzeugengespräche, Stadtentdeckungstouren, Höhlenerforschungen, Musik, Tanz, Rituale, Meditation und kreative Projekte, die das Zusammenleben prägen, wurden durchgeführt.

Durch das Zusammenleben, die Exkursionen, die Seminare und Diskussionsrunden erwarben die Jugendlichen Erfahrungen, Wissen und Kompetenzen. Wesentlicher Bestandteil war auch das tägliche Leben mit wenig Mitteln gemeinsam im „selbst gebauten Dorf“ zu meistern.

Ergebnis

Lernziele waren u. a.: Wissen und Kenntnisse über die historischen, kulturellen und politischen Besonderheiten der Region erwerben (Ethik, Religion), intensive Auseinandersetzung mit der aktuell-politischen Lage in Europa, speziell hinsichtlich des Verständnisses der EU als solidarische Gemeinschaft (EU-Bürgerschaft), Erwerb von elementaren Sprachkenntnissen (deutsch, englisch, griechisch, ungarisch, rumänisch, arabisch), Motivation wecken, Sprachen zu erlernen, anzuwenden bzw. zu vertiefen, Auseinandersetzung mit Themen behinderter Menschen und Erwerb von Grundkenntnissen der Gebärdensprache, Verständnis und Wissensvermittlung, z. B. Gendergerechtigkeit, Hinterfragung eigener Rollenverständnisse der Geschlechter und tradierter Normen, Auseinandersetzung und Hinterfragung von Stigmatisierungen (Rumänen, Ungarn, Roma, Flüchtlinge etc.), Einüben von rücksichtsvollen und akzeptierenden Haltungen gegenüber Minderheiten und Menschen anderer Kulturen. Die erworbenen Erfahrungen und Kompetenzen halfen den Jugendlichen, auf wesentliche Fragen der eigenen Identitätssuche und Entwicklungsphase eine Antwort zu finden.

»Strangers in Paradise – wurde zur paradiesischen Sinfonie, weil alle Teilnehmenden sich mit ihrer individuellen Geschichte und ihren Gaben und Begabungen einbrachten. Faszinierend für mich war zu sehen, wie intensiv und nachhaltig ein Ausprobieren, Lernen, sich Interessieren, Orientieren, Nachdenken und Umdenken in diesem Kontext möglich wurde.« Rüdiger Steinke

Together we are stronger

Ev. Kirchengemeinde zu Staaken (Berlin-Spandau)

Ev. Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

Themenswerpunkt: Jugendbegegnung
Förderprogramm: Erasmus+
Projektpartner: Uniunea Ferneilor Bihor (Rumänien)
Fördermittel der EU: 9.244 €
Projektzeitraum: Mai – August 2017



Berlin-Staaken, das Cosmarweg-Haus nach einer ersten Verschnaufpause der rumänischen Gäste

»Nur wer mitmacht, hat MitMacht«

Motto des Trucks der ufafabrik beim Karneval der Kulturen in Berlin, auf dem die Gruppe mitfuhr.



ANSPRECHPARTNERIN

Heike Holz
Geschäftsführerin

E-Mail: info@kirchengemeinde-staaken.de



Blick von einem Hochhaus über der Stadtteil Berlin-Staaken



Co-funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union

Hintergrund

Die Kirchengemeinde macht seit Jahren Stadtteilarbeit, so entstand der Kontakt zu einer Gruppe junger Menschen mit und ohne Migrationshintergrund, die sich punktuell im Stadtteil engagieren. Im Herbst 2016 entwickelte sich die Idee eines Austausches zu den verschiedenen Gewalterfahrungen in Rumänien und Deutschland. In ihrem Alltag und ihrem Engagement begegnen sie häufig Situationen, die sie mit Gewalt konfrontieren. Das Interesse der rumänischen Teilnehmer*innen liegt daher darin, zu erfahren, wie bei uns im Quartier die Zusammenarbeit zwischen freien Trägern und den Behörden zur Prävention solcher Situationen funktioniert.

Umsetzung

Die Aktivitäten waren auf selbst organisiertes Lernen ausgelegt. Die Teilnehmer*innen verteilten Tageszuständigkeiten und gaben sich eigene Regeln für das Zusammenleben während des Austauschs. Dabei wurden sie punktuell von Sozialarbeitern unterstützt und begleitet. Die Aktivitäten bedienten einerseits die Neugierde der Teilnehmer*innen auf die Stadt Berlin und den Bedarf der einheimischen jungen Menschen, mal aus ihrem Stadtteil herauszu-

kommen, und hatten andererseits einen Bezug zum Thema Gewalt (Tagesexkursionen, Workshops, Fachinputs). Das Haus, in dem die Teilnehmer untergebracht wurden, befindet sich im Grünen am Stadtteilrand und bietet mit seinem naturnahen Außengelände optimale Voraussetzungen dafür.

Ergebnis

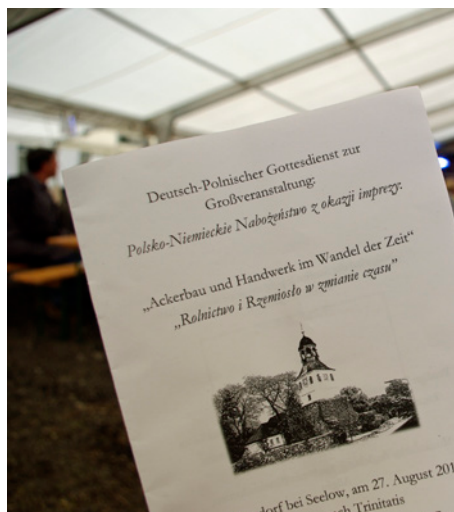
Das Projekt verfolgte das Ziel der Erweiterung der (selbst-) organisatorischen Kenntnisse und Fähigkeiten der deutschen Gruppe. Andere Gleichaltrige mit ähnlichem biografischem Background im Stadtteil lernten sich kennen. Die Abende gestalteten die Teilnehmer*innen als informelle Lagerfeuerrunden. Dabei brauchten sie ihre Englischkenntnisse und entwickelten sie weiter. Besondere Herausforderung war die Beantragung der Förderung, hier unterstützten die Regionalberatung für EU-Fördermittel der Landeskirche und das EKD-Büro Brüssel (www.foerdermittel-ekbo.de; www.ekd.eu). Insgesamt nahmen 21 Teilnehmer*innen an dem Austausch teil. Die Teilnehmer*innen dokumentierten Ihre Erfahrungen unter anderem in einem Blog: togetherstronger.wordpress.com

Vierlindentag der deutsch-polnischen Begegnung

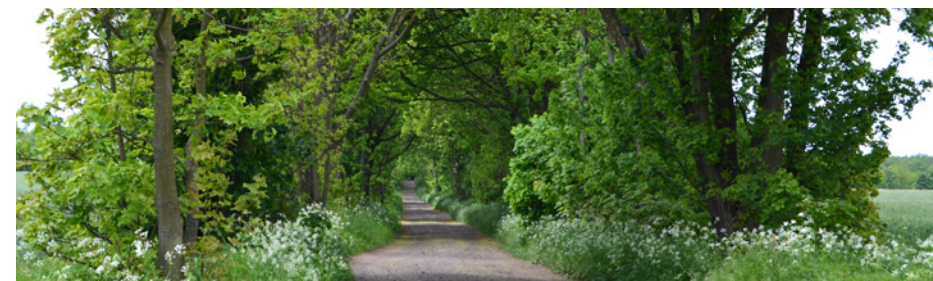
Ev. Gemeinde Vierlinden

Ev. Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

Themenswerpunkt: Völkerverständigung, Ländlicher Raum, Ökumene
Förderprogramm: INTERREG V A Brandenburg – Polen 2014 – 2020
Projektpartner: Bistum Zielona Góra Gorzów (Polen), Ev. Kirchenkreis Oder-Spree (Deutschland)
Fördermittel der EU: ca. 29.411 € (Gesamtsbudget ca. 34.954 €)
Projektzeitraum: März – Oktober 2017



Programm des deutsch-polnischen Gottesdienstes „Ackerbau und Handwerk im Wandel der Zeit“ | Herr Superintendent Frank Schürer-Behrmann und Herr Pfarrer Dr. Justus Werdin beim deutsch-polnischen Gottesdienst © Fotos: Friedrich Heilmann



Vierlinden-Heidelandschaft © Foto: Marcus Cyron/commons.wikimedia.org

Hintergrund

Der Vierlindentag zelebrierte die Partnerschaft Deutschlands und Polens und bot ein Podium für den ländlichen Raum. Neben einem deutsch-polnischen Bühnenprogramm, das in dem Auftritt einer 50 köpfigen Blaskapelle à la Oktoberfest gipfelte, präsentierten sich die großen und kleinen Träger unserer Region. Die Feuerwehr, das Technische Hilfswerk, der Naturschutzbund und Landschaftspflegeverband, die Landjugend, der Bauernverband, die Volkshochschule und viele andere hatten hier Gelegenheit, ihre Arbeit einem breiten Publikum vorzustellen und für das Leben und Arbeiten auf dem Land zu werben. Das Ganze wurde begleitet von technischen Vorführungen des THW, der Bundeswehr und des Johanniter Hilfsdienstes. Auch für Kinder war bestens gesorgt. Neben einem Streichelzoo gab es ein Bungeetrampolin, eine Strohbürg und vieles mehr. Am Sonntag wurde um 10 Uhr ein ökumenischer Zeltgottesdienst mit anschließendem Frühshoppen veranstaltet, der vom polnischen Bischof Tadeusz Litynski und dem Superintendenten Frank Schürer-Behrmann gemeinsam gestaltet wurde. Die Finanzierung dient der Bereitstellung des Fest-

zeltes, der Technik, der Verpflegung der Gäste und Helfer sowie der Werbung.

Umsetzung

Kunst- und Handwerksschau aus Deutschland und Polen, künstlerische Darbietungen, Aufführungen und Vorführungen von Gästen aus beiden Ländern, gemütliches Beisammensein und Austausch.

Ergebnis

Vertiefung der Partnerschaft zwischen Amt Seelow-Land und der Gemeinde Kłodawa durch vermehrte Zusammenarbeit im kulturellen und Bildungsbereich (Landwirtschaftsgeschichte) und durch Vermehrung der persönlichen Kontakte und Stärkung des Gemeinschaftsgefühls. Durch die Jobbörse wurden Berufe für Jugendliche in der Grenzregion vorgestellt und sich über nachhaltige Entwicklung ländlicher Strukturen ausgetauscht. Von Seiten der Kirche darf ich hinzufügen, dass der grenzüberschreitenden Ökumene ein großer Dienst getan wurde durch die Feier eines zweisprachigen ev. Gottesdienstes, in dem der röm.-kath. Diözesanbischof Litynski aus Zielona Góra die Predigt hielt.

»Wenn sich Deutsche und Polen am Ende des Tages in den Armen liegen, haben wir unser Ziel erreicht.«

ANSPRECHPARTNER

Amt Seelow Land
m.albrecht@amt-seelow-land.de

Visualize

Ein innovatives Trainingskonzept,
um Toleranz und soziale Fähigkeiten
junger Menschen zu stärken

CJD Berufsbildungswerk Frechen / Christliches Jugenddorfwerk Deutschland
Verbund NRW Süd/Rheinland im Christlichen Jugenddorfwerk Deutschland
Diakonie Deutschland

Themenschwerpunkt:	visuelle Denkstrategien zur Förderung von Toleranz und sozialen Fähigkeiten von jungen Menschen mit und ohne Förderbedarf
Förderprogramm:	Erasmus+
Projektpartner:	Fundación INTRAS (Spanien); Center for Development and Education, Republic of Macedonia (Mazedonien); Institut für Visuelle Bildung (Österreich); Best Cybernetics (Griechenland)
Fördermittel der EU:	132.065 € (Gesamtbudget: 165.081,25 €)
Projektzeitraum:	Oktober 2016 – September 2018

»Der Austausch mit Trainern/-innen und Projektkoordinatoren/-innen unterschiedlicher Länder Europas ist eine wertvolle Bereicherung auf persönlicher und fachlicher Ebene. Es ist erfüllend, den friedlichen, Grenzen überschreitenden und inspirierenden Geist Europas zu spüren und gemeinsam ein Projekt für die Jugend und damit die Zukunft Europas zu realisieren.«

Monika Bröhl

ANSPRECHPARTNERIN

Monika Bröhl

Leiterin des Fachdienstes Europäisches Projektmanagement im Christlichen Jugenddorfwerk Deutschland Verbund NRW Süd/Rheinland

CJD Frechen · Clarenbergweg 81 · 50226 Frechen · Deutschland

E-Mail: Monika.Bröhl@cjd.de

Web: www.cjd.de · www.cjd-bbw-frechen.de/internationale-arbeit · www.visualize-project.eu



© www.ingimage.com

Hintergrund

Vor dem Hintergrund der aktuellen Entwicklungen Europas wird deutlich, dass zum einen Toleranz als Kernkompetenz wichtiger denn je ist und zum anderen soziale Fähigkeiten auf dem Arbeitsmarkt eine unverzichtbare Qualifikation darstellen. Die Projektidee bestand darin, junge Menschen mit und ohne Förderbedarf zwischen 14 und 25 Jahren diesbezüglich zu fördern. Das Programm Erasmus+ -Jugend in Aktion bot sich für das Projekt besonders an, da diese Programme junge Menschen in Europa fördert, um Schlüsselkompetenzen für die persönliche und berufliche Entwicklung zu erlangen.

Umsetzung

Im Visualize-Projekt wird Kunst zum Diskussionssthema. Der innovative Ansatz besteht darin, dass Jugendliche in Museen und Ausstellungen über Kunst ins Gespräch kommen und mittels pädagogischer Methoden Toleranz gegenüber anderen Sichtweisen sowie soziale Kompetenzen wie Kommunikationsfähigkeit und Selbstbewusstsein aufbauen. Auf diese Weise wird die Zielgruppe gestärkt und deren Integration in die Gesellschaft und in den Arbeitsmarkt gefördert. Die Pädagog/-innen werden durch professio-

nelle Trainings und mit Hilfe von eigens für das Projekt erstellten Trainingsmaterialien geschult. Die Ergebnisse der theoretischen und praktischen Arbeitsschritte des Projekts fließen in ein Handbuch, das auch in anderen Bildungseinrichtungen genutzt werden kann.

Ergebnis

Indem jungen Menschen Aspekte der Bildung betrachtet werden, unterstützt das Projekt die Entwicklung flexibler und präziser Denkfähigkeiten (z. B. Beobachtung, Brainstorming, Argumentieren, Spekulieren, den eigenen Standpunkt Vertreten, Reflektieren und Überdenken), um Toleranz, Solidarität sowie soziale Fähigkeiten der Zielgruppe zu fördern und zu stärken. Daraus resultiert das nachhaltige Ziel einer aktiven, sozialen und kritisch denkenden europäischen Bürgerschaft.

Die Trainer/-innen der Partnerorganisationen werden ihre methodischen und pädagogischen Fähigkeiten erweitern. Zudem stellt das Projekt eine interkulturelle, übertragbare und sektorübergreifende Zusammenarbeit dar, indem es Kunst, IT, Experten und NGOs innerhalb einer strategischen Partnerschaft zusammenbringt.

See It, Get It, Do It

Evangelischer Kirchenkreis Erfurt / Evangelische Jugend Erfurt
Evangelische Kirche Mitteldeutschland

Themenschwerpunkt: Ökologische Bildung, Interkulturelle Bildung
Förderprogramm: Erasmus+
Projektpartner: Am Projekt waren neben der Evangelische Jugend Erfurt (Deutschland) noch das „Kaunas Cultural Centre of Various Nations“ aus Litauen sowie die „Diocese of Bradford/Leeds“ aus Großbritannien beteiligt. Insgesamt nahmen 31 Jugendliche im Alter zwischen 16 und 23 Jahren aus verschiedenen Jugendverbänden teil.
Fördermittel der EU: 12.706,00 € (Gesamtbudget 18.493,70 €)
Projektzeitraum: 16.05. – 16.09.2016



»Eine ganze Woche „raus“ zu sein aus der Stadt und mitten im Wald selbst – versorgt zu leben – das war schon etwas besonderes. Da haben wir die Natur erst richtig kennen gelernt und realisiert, was wir erhalten und bewahren müssen.«

Christian Schmalz und Jasmin Kramer



ANSPRECHPARTNER

Christian Schmalz und Jasmin Kramer
Jugendmitarbeiter der Evangelischen Jugend Erfurt
Evangelische Jugend Erfurt
Predigerstr. 3 · 99084 Erfurt
Tel: 0361 / 566 03 41
E-Mail: info@evangelischejugenderfurt.de



Bau eines Insektenhotels und Naturerlebniswanderung im Steigerwald (Erfurt)



Hintergrund

Umweltschutz ist für viele junge Menschen ein wichtiges Thema, auch wenn Mülltrennung und Müllvermeidung im Alltag bereits angekommen sind. Im Rahmen einer trilateralen Jugendbegegnung sollte dieses Thema aufgegriffen werden. Das Projekt wollte die Themen Umweltschutz, Nachhaltigkeit und Ressourcenschonung nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch erfahrbar machen. Ziel war es, eine Woche lang ein Camp im Wald zu errichten und vor Ort sowie in Exkursionen die Natur zu erleben. Hierbei stellte tatsächlich der Aufbau des Camps in einem Gelände, in dem nichts vorhanden ist, die größte finanzielle Herausforderung dar.

Umsetzung

Zum einen stand die gegenseitige Vorstellung der kulturellen Identität der Teilnehmenden im Blickpunkt des Projektes: Jede Gruppe präsentierte während der Begegnung landestypische Speisen, Musik, Tänze und Bräuche. Zum anderen arbeiteten die Teilnehmenden in verschiedenen Workshops und in Exkursionen inhaltlich zum Thema. Die Unterbringung mitten in der Natur bewirkte, gemeinsam mit den durch-

geführten Exkursionen und Workshops, eine intensive Auseinandersetzung mit der Umwelt und die Schärfung des ökologischen Bewusstseins der Teilnehmenden.

Ergebnis

Die Teilnehmenden sollten erkennen, dass die Ressourcen unserer Erde begrenzt sind. In Workshops und im Camp-Alltag beschäftigten sie sich mit dem Ressourcen-Verbrauch in der Warenwirtschaft und Möglichkeiten des persönlichen Handelns. So wurde den Jugendlichen bewusst, dass eine nachhaltige Lebensweise notwendig ist, um unsere Erde für kommende Generationen zu erhalten. Die Teilnehmenden wurden für einen nachhaltigen Konsum sensibilisiert und setzten ihre neugewonnenen Erkenntnisse direkt vor Ort um, zum Beispiel beim Einkauf regionaler und unverpackter Lebensmittel oder der Reduzierung des Fleischkonsums. Die im Projekt gemachten Erfahrungen und Erkenntnisse nahmen die jungen Menschen mit nach Hause, wo sie diese in ihren Schulen und Jugendgruppen einbringen und dort zu einem verantwortlicheren Umgang beitragen.

Mission Maths

Evangelische Fachschule für Sozialpädagogik Schwäbisch Hall
Verein für Evangelische Ausbildungsstätten e. V.
Evangelische Landeskirche in Württemberg

Themenschwerpunkt: Das Projekt „Mission Maths“ zielt darauf ab, das praktische Wissen um Mathematik der Schüler_innen zu verbessern und die Kompetenz innovativer Lehrmethoden bei Lehrer_innen auszubauen. Zudem können durch den interkulturellen Austausch sprachliche Fähigkeiten vertieft sowie Grenzen und Vorurteile abgebaut werden.

Förderprogramm: Erasmus+
Projektpartner: Fünf Einrichtungen aus Polen, Italien, Spanien, Griechenland und Deutschland

Fördermittel der EU: 140.520 €
Projektzeitraum: 01.09.2015 – 01.09.2018



Gruppenbild Schüler_innen



»Wir regen an, die Perspektive zu verändern. Wir schauen ganz bewusst und genau auf das Neugierverhalten der Kinder. Ihr Interesse an einer ganzheitlichen Welterkundung und der „handgreifliche“ Zugang kann auch dem mathematischen und naturwissenschaftlichen Lernen mehr Sinnlichkeit und Alltagsnähe geben« Martin Berger, Schulleiter



ANSPRECHPARTNER

Martin Berger
Schulleiter
Evangelische Fachschule für Sozialpädagogik Schwäbisch Hall
Komberger Weg 53 · 74523 Schwäbisch Hall
E-Mail: info@ev-fs.de · Telefon: 0791-930 60 0
www.fachschule-hall.de/erasmus.html



Lehrer_innen setzen sich praktisch mit forschendem Lernen auseinander.

Hintergrund

In den verschiedenen Ländern wurde beobachtet, dass Schüler_innen ihre theoretischen Kenntnisse in der Mathematik (die sie in Klausuren durchaus positiv unter Beweis stellen) kaum auf Alltagssituationen übertragen können. Demzufolge sind die traditionellen Methoden, die im Unterricht genutzt werden, nicht effektiv genug, um den Übertrag auf Alltagssituationen zu gewährleisten. Lehrer_innen fehlen dazu innovative und effektive Lehrmethoden. Unter dieser Voraussetzung wurden wir als Schule angefragt, das Projekt Mission Maths mit dem Weitergeben von kreativen Problemlösestrategien etc. zu unterstützen.

Umsetzung

Im Rahmen des Projekts findet ein jährlicher Schüleraustausch statt. Durch die positiven Rückmeldungen der teilnehmenden SchülerInnen gab es im 2. Projektjahr fünfmal so viele Interessierte wie Plätze, und es musste per Losverfahren ausgewählt werden, wer am Austausch teilnehmen darf.

Pro Schuljahr werden zwei Online-Workshops mit kreativen Inhalten für die Partnerschulen erstellt, um ihnen damit praktische Anregungen zum erfahrungsorientierten mathematischen Lernen zu geben.

Die Kolleginnen aus Spanien, Italien, Griechenland und Polen sind aufgefordert, Unter-



Kreative Problemlösestrategien

richtsskizzen zu erstellen, die von den Online Workshops inspiriert sind. Diese können auf der Projekthomepage missionmathserasmus.wixsite.com/missionmaths eingesehen werden. Weiterhin wurden von uns im Juli 2016 und im Juli 2017 zwei fünftägige Workshops für jeweils 20 Lehrkräfte aus den vier Partnerschulen organisiert, bei denen wir ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Fortbildungsinhalten zum Thema Mathematik, unterschiedlichen kulturellen Angeboten und anregenden Impulsen für den gemeinsamen Austausch anbieten konnten.

Ergebnis

Durch die Teilnahme am Erasmus+ Projekt „Mission Maths“ hat sich an unserer Schule das Interesse am kindgerechten und spielerischen Vermitteln mathematischer Inhalte deutlich intensiviert.

Die Ziele des Projektes „Mission Maths“, das praktische Wissen über Mathematik auszubauen und auf andere Naturwissenschaften zu übertragen, sowie das methodische Know-How der LehrerInnen zu vergrößern und durch kreative und innovative Problemlösestrategien zu erweitern, scheint gut zu gelingen. Durch den gegenseitigen Austausch und den Einblick in die Vorgehensweisen der Partnerschulen konnte das Interesse der SchülerInnen an der Mathematik geweckt und ausgebaut werden.



Photo by ingimage.com

Teil II.

Kulturerbe & Umweltschutz

Die Schöpfung bewahren und das evangelische Kulturerbe schützen – auch das geschieht mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Union. Maßnahmen zum Erhalt historischer Kirchengebäude, energetische Sanierungen zum Klimaschutz und die Förderung der Biodiversität auf evangelischen Friedhöfen sind nur einige der Themen, die EU-geförderte Projekte in evangelischen Einrichtungen in den Blick nehmen.

Evangelisches Gemeindezentrum mit Kita

An der Dorfkirche Britz

Ev. Dorfkirche Britz · Ev. Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

Themenschwerpunkt: Heizen mit Solarenergie und Nutzungsverdichtung
Förderprogramm: Europäischer Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) in Berlin
Projektpartner: ev. Kirchengemeinde und ev. Kirchenkreis Neukölln aus Berlin
Fördermittel der EU: 120.000 € bei einem Gesamtprojektvolumen von 2,85 Mio €
Projektzeitraum: Januar 2017 – März 2018

»Wie der physikalische Energieerhaltungssatz mit Solar- und Gebäudeenergie zur Schrumpfung der Heizkostenrechnung verhilft!«

Manfred Guder



ANSPRECHPARTNER

Manfred Guder
 Projektsteuerung im Baubüro des Verwaltungsamtes
 des Ev. Kirchenkreisverbandes Süd
 Tel.: 030 689 04 138 · E-Mail: guder@kva-berlin-sued.de



Infoschild



Die Baustelle im Juli 2017

Hintergrund

Dorfkirche, Pfarrhaus und Gemeindehaus am Standort der Dorfkirche waren von der Kita im Britzer Damm separiert.

Es galt die Nutzungen zu verdichten und so die Kommunikation der Gruppen zu verbessern. Die Wärmeversorgung geschah getrennt. Künftig ist sie in der Kita (im ehem. Gemeindehaus) für alle Gebäude konzentriert und nutzt Energie aus dem Gebäude, aus der Abwärme der Kühlung der Kitaküche und aus Solarenergie. Als Managementsystem dienen eine Gasabsorptionswärmepumpe und ein Eisspeicher. Das Konzept ermöglicht den weitestgehenden Verzicht auf die Erneuerung der Fenster und den Verzicht auf den Einsatz eines Wärmedämmverbundsystems. Das kommt partiellen Auflagen des Denkmalschutzes entgegen. Das Projekt wird über eine städtische Förderung der Kitaplätze und durch eine Unterstützung der Landeskirche mit ermöglicht.

Umsetzung

Das Projekt befindet sich in der Realisierung. Die Verlagerung der gemeindlichen Nutzungen in das Pfarrhaus ist erfolgt. Gegenwärtig laufen

Ausschreibungen und der Abbruch und Rohbaumaßnahmen werden umgesetzt. Ende Juli wurde der Eisspeicher eingebaut. Die Fertigstellung ist für Ostern 2018 geplant.

Ergebnis

Eine Verbesserung der Bewirtschaftung aller Liegenschaften durch Verdichtung und engere Zusammenarbeit. Die Gemeinde – so die Erfahrung bei ähnlichen Projekten – wird durch das Zusammenrücken mit der Kita sogenannte Zufallskontakte in der Gemeinde befördern. Der Verbindungsbau ist dafür das „Werkzeug“. Ferner wird eine Verringerung des CO²-Ausstoßes um rund ⅓ erzielt, wie es das Energiekonzept verspricht. Langfristig wird der prioritäre Kirchenstandort gesichert und über die „umgeschichtete“ Kita werden Erbbauzinseinnahmen aus dem Grundstück erzielt. Die Verringerung der Energieausgaben stabilisiert den Haushalt.

Profitieren werden 75 Kinder (bisher 60), die KollegInnen der Kita und der Kern von ca. 200 aktiven Gemeindegliedern. Der Standort bekommt so auf allen Ebenen eine Zukunftsperspektive.

Biodiversität auf kirchlichen Friedhöfen

Arbeitsfeld Umwelt- und Klimaschutz
im Haus kirchlicher Dienste der Ev. luth. Landeskirche Hannovers

Themenswerpunkt: Ökologische Aufwertung von Friedhofsflächen mit dem Ziel, die Biodiversität zu erhöhen – als Antwort auf aktuelle Herausforderungen für kirchliche Friedhöfe

Förderprogramm: Europäischer Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) in Niedersachsen

Projektpartner: 9 Kirchengemeinden der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers

Fördermittel der EU: ca. 469.319 € (Gesamtbudget: 940.000 €)

Projektzeitraum: Juni 2017 – Mai 2021



»An Biodiversität und Friedhöfe hat bisher noch niemand zusammen gedacht – dabei sind Friedhöfe als Orte der Ruhe und Besinnung hervorragend für Naturnähe und für die Bewahrung der Schöpfung geeignet. Das Projekt bekommt viel Beachtung und Interesse! Wir freuen uns besonders auf die Umgestaltungen auf den Friedhöfen und hoffen, dass sich viele Nachahmer finden werden!«

Ulrike Wolf und Joana Cavaco

Eine Trockenmauer stellt ein wichtiges Biotop für zahlreiche Insekten und Amphibien dar und ist ein Element einer naturnahen Gestaltung.
© Cavaco, Haus kirchlicher Dienste



ANSPRECHPARTNERINNEN

Astrid Lahmann (links), Joana Cavaco (rechts) und Ulrike Wolf, Umweltreferentinnen im Arbeitsfeld Umwelt- und Klimaschutz im Haus kirchlicher Dienste der Ev.-Luth. Landeskirche Hannovers

E-Mail: lahmann@kirchliche-dienste.de · cavaco@kirchliche-dienste.de · umweltschutz@kirchliche-dienste.de
Web: www.kirche-umwelt.de



Rasenreihengräber sollen naturnahen Gemeinschaftsgrabanlagen weichen – künftig sollen einheimische Sträucher, Stauden, Gräser und Frühblüher Insekten und Besucher erfreuen. © Cavaco, Haus kirchlicher Dienste

Hintergrund

Die Friedhofskultur ändert sich momentan stark: So werden z. B. naturnah gestaltete Friedhofsflächen von einem wachsenden Anteil der Bevölkerung positiv bewertet – das betrifft sowohl Grabanlagen als auch nicht für Bestattungen benötigte Flächen. Dabei werden naturnahen Grabanlagen stärker als andere Grabanlagen nachgefragt und parkähnliche Flächen mit Blumen als schöner Rahmen für Bestattungsflächen angesehen. Diese Gestaltungen dienen nicht nur der Erhöhung der Biodiversität – sie benötigen in der Regel auch weniger Pflege, d. h. die Kosten sinken. Eine ökologische Aufwertung der kirchlichen Friedhöfe kann daher dazu beitragen, deren ökonomische und soziale Nachhaltigkeit zu sichern.

Umsetzung

Auf den teilnehmenden Friedhöfen werden in den nächsten Jahren Grabanlagen und nicht für Bestattungen benötigte Flächen unter Verwendung einheimischer Pflanzen neu gestaltet, denn diese Pflanzen haben den höchsten Nutz- und Biotopwert für einheimische Tiere. Zudem werden kleine Biotope wie Totholzstapel und Insektenhotels als zusätzliche Brut- und Auf-

enthaltmöglichkeiten für Tiere angelegt. Eine Beteiligung der Haupt- und Ehrenamtlichen der Gemeinde und der Friedhofsbesucher sind dabei wichtige Elemente. Die Verknüpfung von Naturschutz und aktuellen Herausforderungen auf kirchlichen Friedhöfen stößt nicht nur bei den teilnehmenden Friedhöfen auf großes Interesse.

Ergebnis

Ziel des Projekts sind strukturreiche Friedhöfe mit abwechslungsreichen Lebensräumen, d. h. Gehölzbereiche im Wechsel mit gehölzfreien Stauden- und Wiesenflächen als Basis für eine hohe Artenvielfalt an Pflanzen und Tieren. Dabei soll gezeigt werden, wie ökologisch wertvolle Umgestaltungen auch die ökonomische Situation von kirchlichen Friedhöfen verbessern können. Die Erfahrungen dieses Projekts werden veröffentlicht und vorbildhaft wird die Integration von Naturschutzaspekten in bestehende Nutzungen gezeigt. Die ökologische Gestaltung kirchlicher Friedhöfe setzt zudem ein starkes Signal für den Artenschutz, die Bewahrung der Schöpfung und die Verantwortung der Menschheit in diesem Sinne.

Denkmalschutzgerechte Restaurierung „Kirche zu den Drei Marien ***“ Härtensdorf

Kirchgemeinde Härtensdorf · Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens

Themenschwerpunkt: Denkmalflegerische Instandsetzung
Förderprogramm: LEADER - Region Zwickauer Land
Projektpartner: Zusammenarbeit mit ca. 17 Partnern/Ausführenden aus Deutschland
Fördermittel der EU: 183.545 €
Projektzeitraum: Dezember 2016 – Mai 2018

»Förderung von lebendigen Kirchgemeinden auf dem Land auch durch Erhaltung von historischer Bausubstanz – der europäische Gedanke wird sichtbar und greifbar.«

Bernd Roder



ANSPRECHPARTNER

Kirchenvorstand Kirchgemeinde Härtensdorf
Bernd Roder, Kirchvorsteher

Karl-Marx-Str. 49 · 08134 Wildenfels, OT Härtensdorf
E-Mail: kg.haertensdorf@evlks.de



Hintergrund

Die Kirche zu den Drei Marien *** hat eine über 850-jährige Geschichte, die es weiterzuführen gilt. Ein Großprojekt ist der Glocken-Austausch von zwei Stahlglocken durch zwei Bronzeglocken. Die dritte Glocke stammt aus dem Jahr 1450 und wird wieder eingesetzt. Die Sanierung des gesamten Glockenturmes und der Außenfassade wurde damit notwendig. Für die Glocken wurde von Gemeindegliedern und Freunden innerhalb von sieben Jahren viel gespendet. Die weiteren Maßnahmen überschreiten bei weitem die finanziellen Möglichkeiten der Kirchgemeinde.

Umsetzung

In den vergangenen Jahren wurde bereits der historische Peter Breuer-Altar (von 1501), die

Orgel und das Dach des Kirchenschiffes denkmalschutzgerecht aus Eigenmitteln, und Zuschüssen der Landeskirche saniert

Ergebnis

Durch die umfassende Sanierung unseres gesamten Kirchgebäudes soll abgesichert werden, dass die „Kirche im Dorf bleibt“-und damit auch unsere Kirchgemeinde den Strukturwandel übersteht. Es wird ein Kulturdenkmal erhalten, das unsere Vorväter mit einfachsten Mitteln erschaffen und über Jahrhunderte erhalten haben. Die Kirche soll nicht nur Mittelpunkt unserer Kirchgemeinde sein, sondern auch den Menschen der Region Heimat und Beständigkeit vermitteln.

Europäische Kulturroute der Reformation

Kirche und Tourismus e. V. · Ev. Kirche in Mitteldeutschland

Themenswerpunkt: Reformationsgeschichte und Wirkungen heute
 Förderprogramm: INTERREG V B – Central Europe
 Projektpartner: Tourismusverband Niederschlesien (Polen), Regionale Entwicklungsbehörde Pilsen und Südböhmen (Tschechische Republik), Gemeindeverbund Ober-Theiß-Region, Selbstverwaltung Kreis Szabolcs-Szatmár-Bereg (Ungarn), Gemeinde (Slowenien), Higher Institute on Territorial Systems for Innovation (Italien), Ev. Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Österreich, Oberösterreichischer Tourismusverband (Österreich), Verein Kirche und Tourismus e. V., Thüringer Landgesellschaft, Mansfeld Südharz Marketing GmbH (Deutschland)
 Fördermittel der EU: ca. 1.896.160 € (Gesamtbudget: ca. 2.309.253 €)
 Projektzeitraum: Juli 2016 – Juni 2019



»Für den Pfarrer, der 14 Jahre am Eisernen Vorhang Dienst getan hat - im Sperrgebiet in der Thüringischen Rhön - war der Fall der Mauer auch ein Kommen nach Europa. Pilger- und Kulturwege verbinden über Grenzen und Konfessionen hinweg.«

Pfr.i.R.Christfried Boelter



ANSPRECHPARTNER

Pfr.i.R.Christfried Boelter
 Vorsitzender des Vereins Kirche und Tourismus e. V.
 Klosterpark Reinhardsbrunn · Reinhardsbrunn 05 · 99894 Friedrichroda
 Tel.: 03623 303085 · E-Mail: info@kirche-und-tourismus.de
 Web: www.erlebniswelt-reinhardsbrunn.de



Thüringer Eröffnung ECRR



Treffen in Breslau

Hintergrund

Die guten Erfahrungen mit der Entwicklung und Umsetzung des Projektes „Lutherweg“ haben motiviert, das Thema „Wege der Reformation“ auf europäische Ebene zu heben. Da dies nicht ohne personelle Ressourcen möglich ist, war ein europäisches Förderprogramm nötig, das diese finanzieren konnte. Die Erfahrungen mit einem INTERREG Projekt in der vorletzten Förderperiode (Die Bedeutung von Klöstern für den religiösen Tourismus) waren dafür gute Basis. 650 Anträge gingen 2015 im Programmbereich Zentraleuropa ein, nach dem zweistufigen Antragsverfahren wurden 35 Projekte angenommen, darunter auch die Europäische Kulturroute der Reformation (ECRR).

Umsetzung

Durch Unterstützung des EKD-Büros in Brüssel konnte das Konzept weiterentwickelt werden, von dort wurden die Verbindungen zu den evangelischen Kirchen in den Partnerländern hergestellt. Treffen mit Interessenten in Brüssel, Wien und Prag waren Schritte hin zur Antragstellung, Im Informations- und Ausstellungszentrum Spiritueller Tourismus, das Kirche und Tourismus e. V. seit 2011 in Reinhardsbrunn betreibt, wurde am 24.6.2016 durch den Thüringer Ministerpräsidenten das Projekt eröffnet. Wenige Tage später trafen sich die Partner in der Lutherstadt

Eisleben zum ersten Meeting. Begegnungen und Konferenzen in den teilnehmenden Ländern helfen, die Kontakte zu stabilisieren. Es wird daran gearbeitet ein europäisches Netzwerk von Reformationswegen zu schaffen. Vorhandene Routen („Weg des Buches“ Österreich, Deutscher Lutherweg.) werden mit neuen Wegen zusammengeführt. Dazu entstehen in den Ländern Unterstützungsstrukturen, damit das Projekt auch über 2019 hinaus Bestand hat.

Ergebnis

Die Europäische Kulturroute der Reformation will den Kontinent an seine Wurzeln erinnern, die Reformation gab entscheidende Impulse für die Entwicklung des heutigen Europa. Ein Trägerverein soll für die Nachhaltigkeit des Projektes sorgen, die Kulturroute wird Teil des Netzwerkes der Europäischen Kultur Routen, es gibt Querverbindungen u. a. mit dem Hugenotten- und Waldenserpfad, der Transromanica, aber auch mit der VIA REGIA. Regionale Aktivitäten werden europäisch ausgerichtet, der Lutherweg bietet gute Anschauung, was solch ein Wegeprojekt in Bewegung setzen kann. Finanzielle und infrastrukturelle Weiterentwicklung, Verbesserung der Zusammenarbeit von Kirche, Tourismus und Gebietskörperschaften, Stabilisierung der Zusammenarbeit von Kirche und Tourismus.

Garten des Buches

Ev. Stift Kloster Lindow

Ev. Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

Themenschwerpunkt: Jüdisch-christlich-muslimischer Garten
 Förderprogramm: LEADER - Lokale Aktionsgruppe Ostprignitz-Ruppin
 Projektpartner: 16 lokale, regionale und internationale Partner aus dem Land Brandenburg und aus Polen
 Fördermittel der EU: 131.250 € (Gesamtbudget 175.000 €)
 Projektzeitraum: April 2017 – Dezember 2020



Bild des ersten Spatenstiches am 13. Juni 2017 im Kloster Lindow. Von links nach rechts: Horst Borgmann Kapitelevorsitzender des Klosters, Danilo Lieske Amtsdirektor des Amtes Lindow, Vertreterin des Landrates, Heidrun Otto Bürgermeisterin der Stadt Lindow, Nahum Presman Landesrabbiner, Uwe Simon Superintendent Kirchenkreis Oberes Havelland, Vertreter des Imams.



»Projekte des interreligiösen Dialoges fördern das Verständnis für einander und tragen damit zur Stärkung des europäischen Gedankens bei.«

Dr. Horst Borgmann



ANSPRECHPARTNER

Dr. Horst Borgmann, Kapitelevorsitzender

Tel.: 0177 8700917

E-Mail: horst.borgmann@gmx.de

Web: www.kloster-lindow.de



Planungsgrundlage für den jüdisch-christlich-muslimischen Garten des Buches im Kloster Lindow. Mit freundlicher Genehmigung von VORLAND Landschafts- und Freiraumplanung, Teetzer Straße 8, 16866 Wukow

Hintergrund

Ziel des Projektes ist der Aufbau einer interreligiösen Gartenanlage (jüdisch-christlich-muslimisch) auf dem Gelände des Klosters Lindow im Land Brandenburg. Das Projekt ist Teil des Gesamtprojektes Klosteranlage Lindow, deren erster Teil in der vorangegangenen Förderperiode bereits gefördert worden ist. Innerhalb des Masterplans „Kloster Lindow“ erfüllt der Garten den Teil der alters- und kulturübergreifenden Begegnungs- und Lernstätte. Durch die Pflanzen, ihre Bedeutung und Symbolik werden historische und kulturelle Brücken geschlagen. Die Aufarbeitung soll wissenschaftlich begleitet werden und knüpft an die Kloster- und Bibelgartentradition an, soll diese aber in einem interkulturellen Begegnungspark fortführen. Dieser neue Ansatz hat bereits internationales Interesse hervorgerufen und soll auch künftig wegweisend für die Nutzung von Klostergärten sein.

zept eines interreligiösen (jüdisch-christlich-muslimisch) Themengartens. Tischbeete und Kübelpflanzen mit rollstuhlgerechtem Zugang, Kräuter- und Heilpflanzengarten für naturtouristische Erschließung der heimischen und auswärtigen Flora, Anlegen eines Duftgartens. Einrichtung von Gartenkunstwerken, Skulpturen und Formkunst in Zusammenarbeit mit örtlichen Künstlern, Hinweis- und Informationstafeln (inkl. Brailleschrift und ertastbarer Motiven), Ausbau von barrierefreien Wegen und behindertengerechtem Zugang mit Sitzplätzen und Möblierung, Integration in einen Lehr- und Lernweg für Schulklassen und Jugendliche, Erstellung eines naturtouristischen Konzeptes für geeignete Kooperation mit örtlichen Einrichtungen der Altenarbeit, Einrichtung interreligiöser Lernwege und Bildungskonzepte und Aufnahme von religiösen Bezügen.

Umsetzung

Geplant sind: Anlage von Nutz- und Ziergartenflächen sowie Aufbau von Hochbeeten im Kon-

Ergebnis

Ziele sind die Förderung des interreligiösen Dialoges, Wissensvermittlung sowie die touristische Aufwertung der Klosteranlage.

Kirchgarten der Michaeliskirche Pansdorf „Garten der Begegnung“

Ev.-Luth. Kirchengemeinde St. Michaelis
Ev.-Luth. Kirche in Norddeutschland

Themenschwerpunkt: Soziale Treffpunkte
Förderprogramm: LEADER - Aktiv-Region Innere Lübecker Bucht
Projektpartner: Kirchengemeinde Pansdorf, Landschaftsarchitektin Urte Schlie
Timmendorfer Strand, Jolitz und Söhne Garten- und Landschaftsbau GmbH Tempzin, Lei Einfach & Anders Ahrensböck (Deutschland)
Fördermittel der EU: ca. 68.751 € (Gesamtbudget: ca. 187.410 €)
Projektzeitraum: Mai 2016 – November 2016

»„Träume können wahr werden“.

Ein Vorhaben, von dem die Menschen in der Gemeinde schon seit vielen Jahren reden, konnte tatsächlich umgesetzt werden. Ideen und Wünsche unterschiedlicher Altersgruppen wurden in der Vorplanung angehört und später einbezogen. So wie die Länder der EU einen heterogenen Raum darstellen, der Menschen mit unterschiedlichen Kulturen und ökonomischen Voraussetzungen zusammenbringen möchte, möge der Kirchgarten dieser Landgemeinde einen Raum der Begegnung für Menschen über die Gemeindegrenzen hinaus eröffnen.«

Anas Hamami und Heinz-Klaus Drews

ANSPRECHPARTNER

Anas Hamami (Pastor) · Heinz-Klaus Drews (Projektleiter)
Ev.-Luth. Kirchengemeinde St. Michaelis
Sarkwitzer Straße 25-27 · 23689 Pansdorf
E-Mail: kg-pansdorf@kk-oh.de
Web: www.michaeliskirche-pansdorf.de



Hintergrund

Die Kirchengemeinde Pansdorf hat das Grundstück hinter dem örtlichen Gotteshaus in einen „Garten der Begegnung“ umgebaut, in dem Alt und Jung zusammen feiern, spielen, grillen, backen und beten können. Das Projekt wird von der AktivRegion Lübecker Bucht gefördert. Bisher war es einfach eine grüne Wiese mit Pustebäumen. Die wilde Fläche sollte einem „Garten der Begegnung“ weichen. Ein sozialer Treffpunkt für alle Gemeindeglieder, der zugleich öffentlich ist. Pansdorf ist ein Straßendorf ohne Ortsmittelpunkt.

Umsetzung

Unter Berücksichtigung der Elemente Erde, Luft, Wasser, Feuer und biblischer Anknüpfungspunkte wurden durch eine vielfältige Untergliederung und Gestaltung Bereiche für unterschiedliche Nutzergruppen und Nutzungen geschaffen. Terrasse mit Stütz-/Sitzmauern vor dem Gemeindesaal für Kleingruppen; Beetflächen mit Pflanzen der Bibel; Zentraler Sitzplatz mit barrierefreier Erschließung für Feiern, Gottesdienste, Konfirmandenunterricht etc.; Brunnen-/Quellstein als Möglichkeit zur Feier von

Taufen, Sitzstufenanlage aus Steinquadern als „festes Mobiliar“ für Veranstaltungen; Barrierefreier Rundweg zur Erschließung des Gartens; Errichtung eines Gartenhauses zur Lagerung von Utensilien für die Gartennutzung; Anlage einer höheren Ebene zum Spielen und informellen Treffen; Herrichten einer Wiese und Pflanzung von Obstbäumen; Einrichtung eines Feuer- und Grillplatzes. Auch um das Gebäude von Kirche und Gemeindesaal herum wurde ein barrierefreier Weg angelegt, der den Gemeindegarten von der Straßenseite her erschließt.

Ergebnis

Durch den Kirchgarten wird ein multifunktionaler, barrierefreier Begegnungsraum geschaffen, der eine Bereicherung der Dorfstruktur darstellt. Wichtig war auch, dass bei der Auswahl der Materialien der „faire Aspekt“ (Vermeidung von Kinderarbeit etc.) berücksichtigt wurde. So kommen die großen Steine aus der Norddeutschen Region. Auch wenn die St. Michaeliskirche erst 50 Jahre alt ist, ist sie längst mit der Identität des Ortes untrennbar verknüpft und der Garten dazu geeignet, „Mittelpunkt“ des Dorfes zu werden.

Klimamanager im Kirchenkreis Dithmarschen

Ev.-Luth. Kirchenkreis Dithmarschen · Ev.-Luth. Kirche in Norddeutschland

Themenschwerpunkt: Konzeptionierung, Umsetzung und Begleitung der Klimaschutzmaßnahmen vor Ort
Förderprogramm: LEADER - Aktiv Region Dithmarschen und Landesprogramm Ländlicher Raum Schleswig-Holstein
Fördermittel der EU: 100.000 € (Gesamtbudget: 244.260 €)
Projektzeitraum: Januar 2016 – Dezember 2019



© www.ingimage.com



ANSPRECHPARTNER

Dr.-Ing. Heiko Seidel, Leiter Kirchenbauamt Dithmarschen
Martin Jürgens, Klimamanager Kirchenkreis Dithmarschen
Bauamt des Ev.-Luth. Kirchenkreises Dithmarschen
Nordermarkt 8 · 25704 Meldorf
Tel.: 04832-972-363 · E-Mail: juergens.bauamt@kirche-dithmarschen.de
Web: www.rentamt-dithmarschen.de

Hintergrund

Die Nordkirche wird bis zum Jahr 2050 klimaneutral sein. Dazu soll der CO₂-Ausstoß in den Bereichen Gebäude, Mobilität und Beschaffung kontinuierlich gesenkt werden. Dieses Ziel lässt sich nur gemeinsam erreichen. Es müssen alle Kirchengemeinden und -kreise mit anpacken. Der Kirchenkreis Dithmarschen ging hierbei einen Schritt weiter und hat das Klimamanagement nicht nur thematisch in der Verwaltung integriert, sondern mit einer eigenen Stelle ausgestattet. Dadurch kann nicht nur eine effiziente Kommunikation zum Umwelt- und Klimaschutzbüro der Nordkirche gewährleistet, sondern gerade vor Ort können Projekte umgesetzt und Hilfestellungen gegeben werden.

Umsetzung

Die Stelle des Klimamanagers wurde geschaffen und besetzt. Neben Beratungen von Kirchenmitarbeitern wurden verschiedene Projekte angestoßen, von denen im Folgenden nur zwei plakativ dargestellt werden sollen: Effiziente Mobilität mit erneuerbarem Strom wurde bereits in zwei Bereichen angestoßen. Zum einen wurden fünf Elektroautos für den Fuhrpark des Rentamtes Dithmarschen angeschafft und zum anderen wurde im Projekt

„Himmlische Energie“ der Aufbau der öffentlichen Ladeinfrastruktur für Pkw begonnen. In Kooperation mit der Stadtwerke Heide GmbH wurden in unmittelbarer Nähe des Meldorfer Doms und in der Kirchengemeinde Albersdorf Ladesäulen aufgestellt und zur kostenfreien Nutzung freigegeben. Dieses Modell soll strategisch verteilt an weiteren Kirchenstandorten wiederholt werden.

Ergebnis

Das Ziel des Projektes Klimamanagement im Kirchenkreis Dithmarschen ist die Etablierung eines Managementzyklus (Planen – Umsetzen – Überprüfen – Handeln) zur langfristigen, effizienten Förderung dieses Themenbereichs vor Ort. Im weiteren Verlauf wird das Ziel der Nordkirche, CO₂-Neutralität bis 2050, in eine Strategie für den Kirchenkreis Dithmarschen übersetzt. Nachhaltiges Handeln wird hierbei ganzheitlich betrachtet. Mit Lebenszyklusanalysen und Ökobilanzen werden von der Wiege bis zur Bahre alle relevanten Umwelteinflüsse einbezogen. Das Rentamt Dithmarschen profitiert von einer gebündelten Projektsteuerung und alle Mitglieder des Kirchenkreises haben einen definierten Ansprechpartner vor Ort.

Plattdeutsches kirchliches Zentrum Kirch Stüek

Ev.-Luth. Kirchengemeinde Alt Meteln-Cramon-Groß Trebbow

Ev.-Luth. Kirche in Norddeutschland

Themenschwerpunkt: Öffnung der Kirche für Kunst und Kultur mit einem Schwerpunkt in der Förderung der plattdeutschen Sprache
Förderprogramm: LEADER – Lokale Aktionsgruppe Mecklenburger Schaalseeregion
Projektpartner: Förderverein der Kirche zu Kirch Stüek e. V., die politische Gemeinden Klein Trebbow und Seehof · Land Mecklenburg-Vorpommern
Fördermittel der EU: 62.280 €
Projektzeitraum: Januar 2016 – Dezember 2016



Der alte Gemeinderaum und der neue Versammlungsraum © Jürgen Hansen

»Projekte, die gelebt werden, entwickeln sich auch weiter!«

Jürgen Hansen

ANSPRECHPARTNER

Jürgen Hansen, Kirchenältester und Vereinsvorsitzender

E-Mail: foerderkirche-kirchstueck@web.de

Web: www.kirche-mv.de/Kirchengemeinde-Alt-Meteln-Cramon-Gross-Trebbow.987.0.html



Kirche nach der Sanierung © Jürgen Hansen

Hintergrund

Die Kirche zu Kirch Stüek war baufällig und wurde nur noch wenig genutzt. Dach und Fassade von Turm, Kirchenschiff und Chor mussten erneuert und der Innenbereich nutzbar gemacht werden. Das Projekt erhält, über einzelne Teilprojekte, seit 2013 europäische Fördermittel. Im Jahr 2016 für die Herrichtung des Versammlungsraumes.

Umsetzung

Der KGR beschloss 2011 die Öffnung der Kirche für Kunst und Kultur mit einem Schwerpunkt der Förderung der plattdeutschen Sprache. Es wurde das Plattdeutsche kirchliche Zentrum Kirch Stüek gegründet. Seit 2012 werden jährlich acht bis zehn plattdeutsche Gottesdienste gehalten und der 2012 gegründete Förderverein der Kirche zu Kirch Stüek e. V. bietet jährlich bis zu zwölf Kulturveranstaltungen (Konzerte, Lesungen, Theaterstücke etc.) überwiegend

auch in plattdeutscher Sprache an. Es wurde ein Versammlungsraum mit Toilette und Teeküche eingerichtet und das Kirchenschiff zu einem Veranstaltungsraum mit einem Bühnenbereich hergerichtet.

Erfahrungen: Wenn ein schlüssiges Konzept von Anfang an auch gelebt wird, fließen auch die Förder- und Stiftungsgelder.

Ergebnis

Absicht ist, das Gottesdienstangebot durch plattdeutsche Gottesdienste und das Kulturangebot in der Region zu erweitern und dabei die plattdeutsche Sprache zu pflegen. Das Kulturangebot hat sich immer wieder durch neue Veranstaltungsformen erweitert. Die Kirche wird zunehmend zu einem Ort der Förderung der kulturellen Identität für die Bevölkerung der Region. Das kulturelle Angebot wird erweitert und bereichert, die Menschen empfinden wieder etwas für diese Kirche.

Sanierung der ev. Kirche Lühnsdorf

Ev. Kirchengemeinde Lühnsdorf

Ev. Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz



Themenswerpunkt: Turmsanierung – Entwicklung ländlicher Raum
Förderprogramm: LEADER - Lokale Aktionsgruppe Fläming-Havel e. V.
Projektpartner: LEADER - Lokale Aktionsgruppe Fläming-Havel e. V.
Fördermittel der EU: ca. 33.137 € (Gesamtbudget ca. 103.174 €)
Projektzeitraum: Juni – Dezember 2016



Substanzgefährdende Schäden an der Turmanlage der Kirche Lühnsdorf | Kirche Lühnsdorf eingerüstet während der Maßnahmen © Fritz Moritz

»Der Förderkreis „Sanierung der Kirche zu Lühnsdorf“ vertritt den Standpunkt, dass die Erhaltung der Kirche nicht nur ein Anliegen der christlichen Glaubensgemeinschaft, sondern der gesamten Dorfgemeinschaft ist.«

Pfarrer Matthias Stephan



ANSPRECHPARTNER

Pfarrer Matthias Stephan
Pfarramt Raben-Rädigke

Pfarrer der Evangelischen Kirchengemeinde Lühnsdorf
Herr Fritz Moritz (Foto) · E-Mail: moritz-el@t-online.de



Kirche Lühnsdorf im Ensemble nach durchgeführten Maßnahmen © Manfred Kahl

Hintergrund

Die Kirchengemeinde und der Förderkreis „Sanierung der Kirche Lühnsdorf“ erzielen sichtbare Erfolge bei der Gestaltung des Dorfbildes von Lühnsdorf in Brandenburg. Höhepunkt sind die erfolgreiche Sanierung der Turmanlage und weitere Maßnahmen. Förderung erhielt das Projekt unter anderem durch das LEADER-Programm (EU-Mittel).

Umsetzung

Vorherige Maßnahmen wurden in Eigenregie durchgeführt, was nur durch das Vorhandensein von Fachleuten in der Einwohnerschaft möglich war und ist. Die Planung und Organisation der „großen“ Sanierungsmaßnahme an unserer Kirche war jedoch nur durch einen autorisierten Fachmann zu realisieren. Die Ausführung der Arbeiten konnte ebenfalls nur durch autorisierte Fachbetriebe erfolgen. Alle infolge der Sanierungs-Hauptmaßnahmen anfallenden peripheren und Nebenarbeiten am und im Kirchengebäude wurden von der Dorfgemeinschaft unter Regie von Förderverein und Kirchengemeinde in Eigenleistung erbracht. Eine beson-

dere Herausforderung sind die Förderregularien, hier konnte Expertise aus dem Förderkreis einen reibungslosen Ablauf bewirken. Auch der Länderbeauftragte und der Referent für Fördermittelrecht der Landeskirche waren eingebunden (www.foerdermittel-ekbo.de).

Ergebnis

Die Sanierungskonzeption baute auf erfolgreichen Maßnahmen der Kirchengemeinde und des Förderkreises in Lühnsdorf auf, darunter die Gestaltung des Ensembles Nachtwächterhäuschen mit Feldsteinmauer, die Neugestaltung des Kriegerdenkmals mit seiner Gedenktafel, die Totalsanierung der Friedhofmauer, die Totalsanierung der Leichenhalle, die Sanierung des gesamten Sockelbereiches im Innenraum der Kirche, die Neuverebnung des gesamten Friedhofgeländes, die durchgreifende Sanierung des Feuerwehrgerätehauses und die Gestaltung des Spiel- und Dorfplatzes mit Löschteich und Versammlungsgebäude. Ziel war und ist es, das Kulturerbe in Lühnsdorf in gelungener Weise zu präsentieren.

Sanierung von Dach, Wand und Fenstern des alten Gutshauses auf dem Kinder- und Jugendhof Welzin

Kinder- und Jugendhof Welzin
Ev. Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz



Themenschwerpunkt: Bildung für nachhaltige Entwicklung
Förderprogramm: LEADER – Lokale Aktionsgruppe Warnow-Elde-Land
Projektpartner: Actiontouren – leben.lernen.e. V., Kirchenkreis Berlin Charlottenburg-Wilmersdorf, EKBO, Nordkirche, Andere Zeiten e. V.
Fördermittel der EU: 139.000 € (Gesamtbudget: 187.000 €)
Projektzeitraum: August 2017 – September 2018



Bauwochen mit Kindern und Jugendlichen



»Wir hatten den Mut, einfach mal anzufangen,
alles Weitere ergibt sich unterwegs«

Bettina Schwietering-Evers

ANSPRECHPARTNER

Bettina Schwietering-Evers, I. Vorsitzende
Frederik Kraft, ehrenamtlicher Projektleiter
E-Mail: info@actiontouren.de
Web: www.actiontouren.de



Hintergrund

Im kleinen Dorf Welzin (Mecklenburg-Vorpommern, ca. 150 km nordwestlich von Berlin) hat unser Verein „Actiontouren – leben. lernen. e. V.“ (gegründet und getragen von drei Berliner Ev. Kirchengemeinden) seit Januar 2010 ein über zwei Hektar großes, verwildertes Grundstück mit altem Gutshaus und Feldsteinscheune gepachtet. Dieser Gutshof wird zu einer Gruppenunterkunft für Kinder, Jugendliche und Familien und zu einer Umweltbildungsstätte ausgebaut. Möglichst viele Schritte der Planung und Sanierung des Gutshauses werden mit Kindern, Jugendlichen und deren Eltern durchgeführt. Experten begleiten – wo nötig – den Prozess. Dieses Netzwerk engagierter Menschen weit über binnenkirchliche Strukturen hinaus ermöglicht eine kontinuierliche Weiterentwicklung des Projektes.

Umsetzung

Zusammen mit Kindern und Jugendlichen haben wir in den vergangenen sieben Jahren das Grundstück für die Sommernutzung eingerichtet und bereits mit der Sanierung des Eichenfachwerks begonnen. Doch die Arbeiten zur Grundsicherung des Hauptgebäudes können

und dürfen ausschließlich durch Fachpersonal verwirklicht werden. Hier gilt es, die Rückwand des Hauses und die Dachkonstruktion komplett neu zu stellen. Für diese beiden großen statischen Bauprojekte und den Einbau neuer Holzkasten-Fenster haben wir uns um die Aufnahme in die LEADER-Förderung der LAG Warnow-Elde-Land beworben und schließlich die Bewilligung des beantragten Zuschusses erhalten.

Ergebnis

Nach der Sanierung nutzen wir den Kinder- und Jugendhof Welzin für eigene, soziale und niederschwellige gemeindepädagogische Projekte und stellen ihn auch anderen für Projekte zur Verfügung, die mit unserer Satzung vereinbar sind. Zusammen mit allen interessierten Nutzergruppen werden Außenarbeiten auf dem Grundstück abgeschlossen und das Grundstück nachhaltig „bewirtschaftet“. Der Weg zu diesen Zielen ist das Programm unseres Vereins für die nächsten Jahre. Gemeinsam mit Menschen aus Berlin, Hamburg und der Umgebung von Welzin wird das Projekt Stück um Stück in die Tat umgesetzt: Kinder, Jugendliche und Erwachsene kommen nach Welzin und finden dort eine einladende, anregende, sinnstiftende Baustelle.

Schäferwagen-Herberge in Hungen-Nonnenroth

Stadt Hungen, Kirchengemeinde Nonnenroth
Ev. Kirche in Hessen und Nassau

Themenschwerpunkt: Pilgerherberge am Lutherweg 1521; spirituelle Angebote am Pilgerweg sowie (touristische) Angebote rund um das Thema „Schaf und Natur“ für regionale und überregionale Gruppen
Förderprogramm: LEADER – Lokale Aktionsgruppe Gießener Land
Projektpartner: Ev. Dekanat Hungen
Fördermittel der EU: 154.705 € (Gesamtbudget: 268.300 €)
Projektzeitraum: Mai 2014 – Mai 2018



Einer der Schäferwagen, bei der Ankunft in Nonnenroth, mit den Nonnenröthern.

»You'll never walk alone!
LEADER Projektanträge brauchen
langen Atem und sehr viel Einsatz
bevor überhaupt ein Antrag
eingereicht werden kann.«

Doris Wirkner



ANSPRECHPARTNERIN

Projekträger: Stadt Hungen / Projektumsetzung
Betrieb der Anlage: Ev. Kirchengemeinde Nonnenroth
E-Mail: info@schaeferwagen-nonnenroth.de
Web: www.schaeferwagen-nonnenroth.de
Infos zum Projekt: Doris Wirkner (Fachstelle Gesellschaftliche Verantwortung/EKHN) E-Mail: doris.wirkner@ekhn-net.de



Ansicht von Nonnenroth mit seiner idyllischen Wehrkirche.



Der Lutherweg 1521 bei Nonnenroth.

Hintergrund

Nonnenroth ist idyllisch und naturnah in die „Schäferregion“ Hungen eingebettet. Der Ort ist touristisch erschlossen durch die Anbindung an den Lutherweg 1521, die Hessische Apfelwein- und Obstwiesenroute und den Radrundweg Hungen-Villingen-Hungen. Der Lutherweg 1521 weist in der Region zudem die Besonderheit einer Spange (Rundweg: Tagestour nach Lich) auf, so dass Wanderer/Pilger mit der Schäferwagen-Herberge zu einem mehrtägigen Aufenthalt animiert werden können. Ziel und Anliegen ist es eine Pilgerherberge zu schaffen, die sowohl die Region stärkt, als auch über Pilger hinaus regionalen (Kirchen-)Gruppen ein attraktives Angebot macht, den Naturraum zu entdecken.

Umsetzung

Nachdem sich die Suche nach geeigneten Objekten (Leerstand etc.) zerschlagen hatte, entstand die Idee einer Schäferwagen-Herberge. Die Anlage umfasst sechs, nach historischem Vorbild gebaute und modern ausgestattete Schäferwagen und ein modernes Servicehaus.

Sie stehen auf einem naturnahen Grundstück mit altem Obstbaumbestand am Ortsrand von Nonnenroth.

Ein Konzept wurde entwickelt, das die kirchlichen und regionalentwicklungspolitischen Aspekte berücksichtigt. Ein Businessplan wurde erstellt, um Chancen und Risiken zu ermitteln.

Ergebnis

Durch die Weiterentwicklung als Schäferwagen-Herberge ergab sich die Möglichkeit, die Stadt Hungen als Projektträger zu gewinnen. Mit dem Konzept Schäferstadt positioniert sie sich seit einigen Jahren in der Regionalentwicklung. Für die Kirchengemeinde und darüber hinaus bietet die Schäferwagen-Herberge die Chance und die Möglichkeit zahlreicher kirchlicher Angebote, von Pilgertagen bis zu ganz besonderen Konfirmezeiten.

Jährlich wird mit rund 840 Übernachtungen gerechnet. Die Schaffung von ein bis zwei Mini-Jobs ist geplant. Die Synergieeffekte, Wertschöpfung durch Pilger/Touristen und Gruppen im Ort, der Stadt Hungen und der Umgebung werden als hoch erachtet.

Umbau der denkmalgeschützten Pfarrscheune

zu einer Senioren- und/oder Behindertenwohngemeinschaft in der Dorfregion mit der Möglichkeit zur Tagespflege

Ev. Luth. Kirchengemeinde Großenwieden · Ev. luth. Landeskirche Hannovers

Themenschwerpunkt: Verbesserung der Lebenssituation alter und pflegebedürftiger Menschen und des Miteinanders von Jung und Alt
Förderprogramm: ZILE Maßnahme Um-/Nachnutzung
Fördermittel der EU: ca. 160.897 € (Gesamtbudget ca. 321.794 €)
Projektzeitraum: 2016 – 2019

ANSPRECHPARTNER

Dr. Kerstin Haver, Kirchenvorstand der ev.-luth. Kirchengemeinde Großenwieden
 Klaus Haarmann, Leitung „Netzwerk für gegenseitige Hilfe Großenwieden“
 Kirchenvorstand der ev.-luth. Kirchengemeinde Großenwieden

Blumenstr. 1 · 31840 Hessisch Oldendorf
 E-Mail: KlausHaarmann@gmx.de

Hintergrund

Geplant ist der Umbau der denkmalgeschützten Pfarrscheune (errichtet 1745) zu einem alters- und behindertengerechten Wohnangebot (drei Plätze) in der Dorfregion. Im angebauten Pfarrhaus werden bereits seit drei Jahren Räume für einen Tagestreff für SeniorInnen und chronisch kranke Menschen aus der Dorfregion genutzt. Die in der Dorfregion tätige Gemeindegemeinschaft hat dort ihr Büro. Weitere - ebenfalls überkonfessionelle - Projekte werden im unmittelbar benachbarten Gemeindezentrum angeboten, darunter ein wöchentlicher Mittagstisch, ein Spielekreis für Alt und Jung sowie verschiedene regelmäßige Gruppen und Projekte für alle Altersstufen. Die Angebote und Möglichkeiten des Netzwerks für gegenseitige Hilfe der Kirchengemeinde Großenwieden sollen durch dieses Projekt im Interesse der betroffenen Menschen vervollständigt werden.

Umsetzung

Das geplante Angebot einer kleinen Wohngruppe, im Mittelpunkt des Dorfes in der Pfarrscheune, soll ein zusätzlicher Baustein zur ortsnahe Fürsorge für solche alleinstehenden, alten oder kranken Menschen werden, die in den Pflege- und Altersheimen in der weiteren Umgebung nicht gut aufgehoben sind, weil sie dort vereinsamen würden. Die Teilhabe an der gewohnten Gemeinschaft und die Betreuung

durch zu diesem Zweck ausgebildete Paten vor Ort werden in Zusammenarbeit mit Pflegekräften und Ärzten für das soziale Leben der Betroffenen förderlich sein. Nachbarn und ggf. Angehörige, denen die Betreuung der Menschen in ihren Wohnungen nicht mehr möglich ist, werden entlastet. Das geplante Angebot unterstützt so - gemeinsam mit anderen Angeboten des Netzwerks für gegenseitige Hilfe - Menschen der jüngeren Generation dabei, zuverlässig füreinander zu sorgen. Durch den Einbezug von Kleinenwieden und Kohlenstädt sowie die Ausstrahlung auf benachbarte Dörfer wird auch bei diesem Angebot der regionale

Aspekt zu einem wichtigen Bestandteil der Arbeit des Netzwerks für gegenseitige Hilfe. Die Baumaßnahme wird mit Unterstützung zahlreicher Freiwilliger aus dem Dorf durchgeführt.

Ergebnis

Die geplante Umnutzung der Pfarrscheune zu einer Senioren- und/oder Behindertenwohngemeinschaft in der Dorfregion generiert u. a. folgende Effekte, die nachhaltig durch dieses Projekt unterstützt werden: Verbesserung der Lebenssituation alter und pflegebedürftiger Menschen und des Miteinanders von Jung und Alt, Unterstützung von Netzwerken, Barrierefreiheit herstellen, Erhaltung und Sanierung eines Kulturdenkmals, Innenentwicklung statt Flächenverbrauch.



**Großenwieden
seit 2007**

Offen für alle Menschen,
unabhängig von Alter,
Konfession und Nationalität

ein Projekt der
ev. Kirchengemeinde
Großenwieden

Umnutzung der Pfarrscheune zum Jugendzentrum

Ev.-Luth. Kirchgemeinde Mildenau · Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens

Themenschwerpunkt: Jugendveranstaltungen, Erhalt der Bausubstanz
Förderprogramm: LEADER – Lokale Aktionsgruppe Annaberger Land
Fördermittel der EU: 75.000 € (Gesamtbudget: 170.000 €)
Projektzeitraum: September 2015 – Dezember 2017



»Es ist gut zu erleben, wie ein Wunschprojekt – eigentlich unerreichbar
- zur Durchführung kommt mit Hilfe der EU-Förderung. Für die
Jugendlichen ist es eine Gebetserhöhung. Danke!«

Pfarrer Martin Gröschel

ANSPRECHPARTNER

Pfarrer Martin Gröschel, Vorsitzender d. Kirchenvorstandes
Ev.-Luth. Kirchgemeinde Mildenau
Dorfstraße 78 · 09456 Mildenau
Tel.: 03733/52896 · E-Mail: kg.mildenau@evlks.de

Hintergrund

Ziel und Inhalt des Vorhabens ist die Errichtung eines Jugendraumes mit zugehörigen Sanitäranlagen außerhalb des Pfarrhauses, um Jugendlichen unseres Ortes und Jugendtreffs mit Gruppen anderer Orte eine entsprechende Räumlichkeit zu bieten. Dazu soll ein Teil der vorhandenen Pfarrscheune genutzt werden. Durch ebenerdige Zugänge der Räume ist auch eine entsprechende Barrierefreiheit gegeben. Zudem wird durch das Vorhaben der Erhalt der denkmalgeschützten Bausubstanz sichergestellt. Weiterhin werden die Bewohner des Pfarrhauses durch den bei Jugendveranstaltungen entstehbaren Lärmpegel entlastet. Ausgangslage war die fast vollständige Ausnutzung von Gemeinderäumen im Pfarrhaus, im Gegensatz zur langsam verfallenden Bausubstanz der Pfarrscheune.

Umsetzung

Für die Räume wurde ein Nutzungskonzept erarbeitet, was nachfolgend aufgeführte Aktivitäten vorsieht:

- Musikunterricht für Kinder und Jugendliche, die anderweitig keine Möglichkeit dazu haben
- Themenabende, Veranstaltungen, Workshops
- Jugendgruppen aus der Region und darüber hinaus einladen
- kleine Konzerte, Jugendveranstaltungen und Jugendgottesdienste mit überregionalem Charakter

- das Jugendzentrum als Ort zum Proben für kleinere Bands und andere musikalische Gruppen
- Kinder und Jugendliche aus sozial schwachen Verhältnissen durch Angebote zu integrieren (Kinderheim etwa 50m Luftlinie entfernt)
- Möglichkeiten für eine Kunstgalerie an den Wänden

Zur Zeit befindet sich das Vorhaben noch in der baulichen Fertigstellung.

Ergebnis

Wir möchten Jugendliche an der Verantwortung beteiligen, sie von Anfang an einbeziehen in den Bau und spätere Unterhaltung. Wertevermittlung spielt dabei auch eine Rolle.

Von Beginn an wurden Jugendliche mit einbezogen. Damit lernen sie zum einen den Wert von „Selber Geschaffenem“ kennen. Zum anderen wird damit eine Identifizierung möglich: Es ist nicht der Ort, wo man eben mal hingehet – sondern „unser Jugendzentrum“.

Durch den Ausbau der betreffenden Scheune tragen wir zum Erhalt eines historischen Gebäudeensembles bei.

Die Verantwortung des Gebäudes obliegt der Kirchgemeinde, um eine gute Begleitung zu ermöglichen und Werte zu vermitteln.

Die Räumlichkeiten sind außerhalb des Pfarrhauses, damit eine offene Jugendarbeit gewährleistet ist. Dadurch können auch konfessionslose Jugendliche, die keinen Kontakt zur Kirche und daher vielleicht Schwellenängste haben, problemlos kommen.

Erleben. Erfahren. Entdecken. Der Simultankirchen-Radweg durch die Oberpfalz

Förderverein Simultankirchen in der Oberpfalz e. V.
Ev.-Luth. Kirche in Bayern

Themenschwerpunkt:	Der Förderverein „Simultankirchen in der Oberpfalz e. V.“ hat sich zum Ziel gesetzt, das einzigartige historische Erbe der Simultankirchen einer größeren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.
Förderprogramme:	ESF Bund 2007-2013 / LEADER - Lokale Aktionsgruppe Tirschenreuth und Amberg-Sulzbach
Projektpartner:	45 Kirchen- und Pfarrgemeinden entlang des Simultankirchen-Radweges; Evang.-Luth. Dekanat Weiden; Evang.-Luth. Dekanat Sulzbach-Rosenberg; Bistum Eichstätt; Bistum Regensburg; ELKB; LAG Forum Neustadt Plus e.V, Kirche & Tourismus; 26 Kommunen entlang des Simultankirchen-Radweges in den Landkreisen Amberg-Sulzbach, Neustadt a. d. Waldnaab und Tirschenreuth sowie die kreisfreie Stadt Weiden; LAG Regionalentwicklung Amberg-Sulzbach e. V. und die LAG InitiAKTIVkreis Tirschenreuth e. V.; diverse Vereine und Unternehmen
Fördermittel der EU:	ESF, Programm Bürgerarbeit: 28.000 €, Förderfähige Gesamtkosten: 46.000 €, ELER, Maßnahme LEADER: 17.000 €, Förderfähige Gesamtkosten: 33.000 €
Projektzeitraum:	2011 – 2015

»Der Simultankirchen-Radweg zeigt, was wichtig ist für die Zukunft einer ländlich geprägten Region: Gemeinsam in Bewegung kommen, das kulturelle Erbe pflegen und gleichzeitig mit Kreativität neue Wege gehen - oder eben radeln.« Pfr. Hans-Peter Pauckstadt-Künkler



ANSPRECHPARTNER

Hans-Peter Pauckstadt-Künkler,
I. Vorsitzender des Fördervereins Simultankirchen in der Oberpfalz e. V.
Kirchenstraße 33, 92637 Weiden
Tel. 0961-43472 · E-Mail: verein@simultankirchen.de
www.simultankirchen.de



Hintergrund

In der nördlichen Oberpfalz (Bayern) haben evangelische und katholische Christen 50 Kirchen, sogenannte Simultankirchen, gemeinsam genutzt und verwaltet – zum Teil tun sie das heute noch. Ein Radwegenetz verbindet sie seit 2015 miteinander.

Die Identifikation der Menschen mit ihrer Kirche vor Ort und ihrer Region soll dadurch eine positive Verstärkung erfahren. Das kulturelle Erbe des Simultaneums soll überregional bekannt werden und sportliche Kulturfreunde aus ganz Bayern in die Oberpfalz locken. Durch die Kooperation mit vielen Partnern sollen langfristige Synergie-Effekte entstehen. Sie sollen dazu beitragen, die Kirchen zu erhalten und die Lebensqualität der Menschen in den kleinen Gemeinden der Region zu erhöhen.

Umsetzung

Kirchen- und Pfarrgemeinden sowie Kommunen wurden informiert und in das Projekt aktiv eingebunden. Daraus entstand ein Netzwerk aus meist ehrenamtlich Engagierten. Die Kirchengemeinden Etzenricht und Rothenstadt stellten ihr Pfarramt als Projektbüro zur Verfügung. Eine Mitarbeiterin wurde für 20 Std./Woche für das Projektmanagement angestellt. In Zusammenarbeit mit den Landratsämtern (Regionalma-

nagement, Tourismus) wurde ein Radwegenetz mit zehn Routen entwickelt, das die Simultankirchen miteinander verbindet. Unter www.simultankirchenradweg.de können GPS-Tracks, Tourenbücher und Infos zu den Kirchen, zur Gastronomie etc. abgerufen werden. Für jede Kirche gibt es einen Flyer sowie ein Schild mit dem Logo des Simultankirchen-Radweges.

Ergebnis

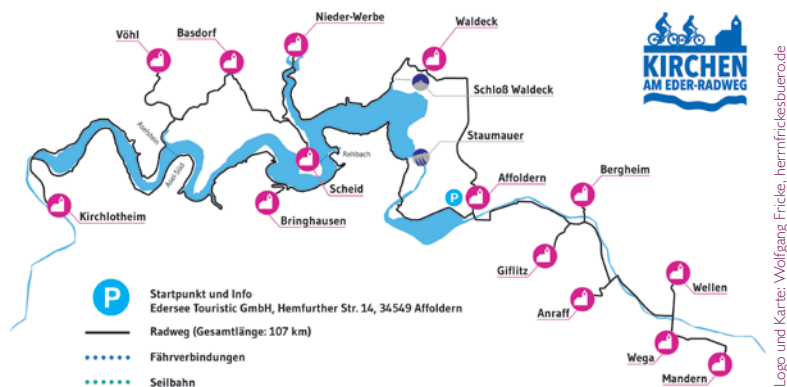
Der Simultankirchen-Radweg hat das Interesse an den Simultankirchen in der Region spürbar gestärkt, auch über Bayern hinaus. Dazu trugen Kontakte zur AG „Kirche und Tourismus“ in der ELKB, die wertvolle Zusammenarbeit mit Historikern, die Vernetzung mit Bildungswerken, Radclubs, Touristikern etc. und eine aktive Öffentlichkeitsarbeit bei.

Wichtige Auszeichnungen: BMEL lädt 2016 den Simultankirchen-Radweg als best practice Beispiel der Regionalentwicklung zur Grünen Woche ein, Ehrenamtspreis der ELKB 2016, Nominierung zum Publikumspreis des Deutschen Engagementpreises 2017. 22 Kommunen tragen zur Finanzierung der Projektmitarbeiterin bei. Zwei weitere LEADER-Anträge über eine förderfähige Gesamtsumme von 136.000 € sind in Vorbereitung. Einer davon wurde bereits von den LAG's positiv beschieden.

Kirchen am Eder-Radweg erzählen ihre Geschichte

Fachgebiet „Offene Kirchen“ im Referat Gemeindeentwicklung und Missionarische Dienste · Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW)

Themenswerpunkt: Kirche und Tourismus
 Förderprogramm: LEADER
 Projektpartner: Vierzehn Kirchengemeinden des Kirchenkreises Eder, Dekanat des Kirchenkreises, Edersee-Touristic, Fachgebiet „Offene Kirchen“ der EKKW
 Fördermittel der EU: 26.633,00 € (Gesamtbudget 51.482,19 €)
 Projektzeitraum: 06.11.2017 – 01.11.2019



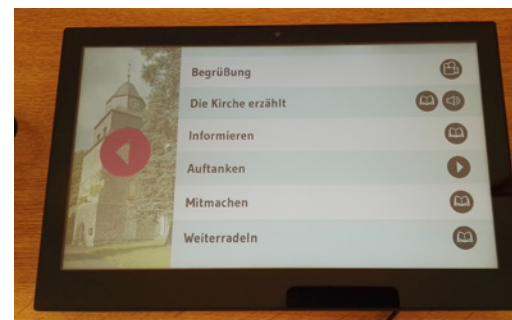
»Die Zusammenarbeit/Kooperation mit vielen verschiedenen Institutionen ist zeitintensiv, aber auch bereichernd. Manchmal hat man das Gefühl, dass unterschiedliche Welten aufeinander prallen. Für mich ist es ein Beitrag dazu, die Kirche wieder mehr in das Bewusstsein von Menschen zu holen, die mit ihr ansonsten wenig zu tun haben. Hier präsentiert sich „Kirche“ als einladender, gastfreundlicher Ort am Weg, der Reisenden eine Rastmöglichkeit der anderen Art anbietet.« Nina Wetekam



ANSPRECHPARTNERIN

Nina Wetekam
 Fachreferentin für Küsterarbeit und Offene Kirchen der EKKW
 Landeskirchenamt, Wilhelmshöher Allee 330, 34131 Kassel
 E-Mail: Nina.Wetekam@ekkw.de · Tel.: 0561 – 9378-309

© Thomas Schmidt



© Nina Wetekam

Gestaltung und Entwicklung der Benutzerführung des Infosystems:
 Wolfgang Fricke, herrnfrickesbuero.de

Hintergrund

Die Region rund um den Edersee lockt jedes Jahr aufs Neue viele Touristen aus Nah und Fern an. Mit unserem Projekt wollen wir diese Angebotspalette erweitern und sie um ein niedrigschwelliges geistliches Angebot ergänzen. Kirchen sind in der Regel die geschichts- und kulturträchtigsten Gebäude am Ort und „touristische Schätze“ am Weg. Kirchenräume sprechen kunsthistorisch Interessierte ebenso an, wie sie Vorübergehende zum Verweilen einladen und spirituell Suchenden eine geistliche Auszeit ermöglichen. Mit der Ausstattung von 14 Kirchengemeinden mit einem Informationssystem schaffen wir einen neuen Anreiz, diese Kirchen zu besuchen. Eine finanzielle Basis für dieses Projekt bot die Bereitschaft des Kirchenkreises, Mittel aus dem „Innovationsfonds“ für dieses Projekt zur Verfügung zu stellen. Weitere Förderanträge wurden daraufhin gestellt.

Umsetzung

Mit einem Informationssystem schaffen wir ein verbindendes Element in den 14 Kirchen. Auf moderne und aktuelle Art erhalten die Besuchenden die verschiedensten Informationen und Anregungen. Durch Berührung des Bildschirms können sowohl Bilder, Audionachrichten (z. B. Orgelmusik) und Videos präsentiert werden. Hierbei planen wir, den Gästen unserer

Kirche verschiedene Formate zur Verfügung zu stellen. Zum einen wird ein Inventarstück (z. B. die Orgelpfeife Dora) von der Geschichte der Kirche berichtet, es gibt Bilder und Informationen rund um die Kirche und das Gemeindeleben, geistliche Impulse und Bibeltexte laden zur Besinnung ein, für Kinder wird ein Rätsel angeboten. Außerdem werden Informationen rund um den Radweg und die nächsten Streckenabschnitte dargestellt. Die 14 Kirchen werden mit einem extra für dieses Projekt ausgeschilderten Radweg verbunden.

Ergebnis

Das Innovative an unserem Projekt ist die Bewusstseinsbildung für die Kirchenschätze in der Region. Hier geht es nicht darum, neue Dinge zu produzieren, sondern das „Altbekannte“ mit einem neuen, modernen Medium (Tablet-Informationssystem) ins Licht zu rücken und für eine größere Öffentlichkeit interessant zu gestalten und (neu) zugänglich zu machen. Mit den verschiedenen Formaten gehen wir auf die unterschiedlichen Bedürfnisse ein und machen den Kirchenraum so für viele Besuchende – ob jung oder alt, kirchennah oder eher kirchenfern, Gäste oder Einheimische – zu einem Erlebnis. Durch die besondere Ausschilderung des Kirchen-Radweges regen wir Interessierte an, die Kirchen per Fahrrad zu erkunden.



Photo by Igor Ovsyannykov

Teil III.

Beschäftigung & Arbeitswelt

Wie machen wir evangelische Einrichtungen fit für die gesellschaftlichen Anforderungen an ihre Personal- und Organisationsstruktur, die digitale Revolution und demographischer Wandel mit sich bringen? Wie können wir die Schwachen unserer Gesellschaft beim Übergang in die Arbeitswelt unterstützen? Zahlreiche evangelische Projekte befassen sich mit finanzieller Unterstützung der EU mit der Integration benachteiligter Personen in den Arbeitsmarkt und mit der Modernisierung der eigenen Personal- und Organisationsstruktur.

BLEIB

Bildung lenkt Erfolg im Beruf

Ev. Kirchenkreis Mühlhausen

Ev. Kinder- und Jugendarbeit – Ev. Kirche in Mitteldeutschland

Themenschwerpunkt: Reduktion der Schulabbrecherquote
Förderprogramm: Europäischer Sozialfonds (ESF) in Thüringen
Fördermittel der EU: ca. 451.365 €
Projektzeitraum: August 2016 – Juli 2019



Mitarbeiterinnen (v.l.n.r.: Psychologin Katharina Krause und Sozialpädagogin Monique Schmidt)

ANSPRECHPARTNER

Micha Hofmann

Referent für die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien im Kirchenkreis Mühlhausen

Katharina Krause & Monique Schmidt

Kiliansgraben 17 · 99974 Mühlhausen

Te.: 01573/5593790 · Tel.: 01573/5593795 · E-Mail: bleib@ekuja.de

Hintergrund

Zwei Regelschulen im thüringischen Mühlhausen wurden aufgrund ihrer erhöhten Schulabbrecherquote für dieses Projekt ausgewählt. Ziel ist es, im Projektzeitraum so viele Schüler und Schülerinnen wie möglich zu erreichen und ihnen Unterstützungsangebote zukommen zu lassen, um den Schulabschluss aus eigener Kraft zu absolvieren. Um nachhaltig wirken zu können, sind Pädagogen und Erziehungsberechtigte ebenso in den Prozess einbezogen wie Fachdienste und ortsansässige Vereine.

Umsetzung

Eine Sozialpädagogin und eine Psychologin begleiten den Schulalltag vorrangig direkt in den Schulen. Es werden regelmäßige Sprechzeiten angeboten. Die Möglichkeit, sich mit den Mitarbeiterinnen des Projektes auszutauschen, wird von den Schülern und Schülerinnen rege genutzt. Auch die Pädagogen konnten von der Fachkompetenz beider Mitarbeiterinnen profitieren. Es werden regelmäßig relevante Informationen ausgetauscht und passende Handlungsalternativen besprochen und abgewogen. Mit Hilfe von Projekttagen zu unterschiedlichen

Themen und dem Angebot von Lernzeiten nach dem Unterricht für Klassenstufe 5 – 9 konnte der Raum geschaffen werden, in dem alle grundsätzlich motivierten Schüler und Schülerinnen Kontakt zu ihnen aufnehmen können.

Ergebnis

Das vorrangige Ziel ist es, die Schulabbrecherquote an den ausgewählten Schulen (ca. 550 Schüler/innen) zu senken. Teilziele sind die Steigerung des Selbstwertes der Schüler und Schülerinnen und das Erlernen von Lösungskompetenzen. Durch Projekttag und persönliche Gespräche sollen die Kinder und Jugendlichen erlernen, sich selbst zu reflektieren und Teile ihrer Persönlichkeit kennen und mögen zu lernen. So werden sie selbstbewusst und langfristig in der Überzeugung gestärkt, Schwierigkeiten meistern und Probleme lösen zu können. Die pädagogische Unterstützung bei lernstoffbezogenen Schwierigkeiten, die Vermittlung zwischen Schülern bzw. Schülerinnen, Pädagogen und Eltern sowie der Aufbau eines umfassenden Netzwerks zur Unterstützung der Kinder und Jugendlichen an den beiden staatlichen Regelschulen sind weitere Teilziele des Projektes.



„LeO läuft!“

auf dem Weg zum Haus der lernenden
Organisation - Systematische
Managementstrukturen im Bereich PE/OE
aufbauen und lernend verknüpfen

Heilpädagogische Hilfe Osnabrück gGmbH (HHO)
Diakonisches Werk ev. Kirchen in Niedersachsen e. V.

Themenschwerpunkt: Systematische Managementstrukturen im Bereich
Personalentwicklung/Organisationsentwicklung, Führungskräfte-
entwicklung/Betriebl. Gesundheitsmanagement/ Talentmanagement/
Veränderungsmanagement

Förderprogramm: Europäischer Sozialfonds (ESF) Bundesprogramm

Fördermittel der EU: ca. 244.058 € (Gesamtbudget) 488.117 €

Projektzeitraum: Januar 2017 – Dezember 2019



»Nehmen Sie die bürokratischen Abläufe sportlich.«

Joachim Böhmer

ANSPRECHPARTNER

Joachim Böhmer, Projektleiter und Leiter der Personalentwicklung der Heilpädagogischen
Hilfe Osnabrück

Heilpädagogische Hilfe Osnabrück gGmbH · Industriestraße 17 · 49082 Osnabrück
Tel.: 0541/9991-240E-Mail: j.boehmer@os-hho.de · Web: www.os-hho.de



© www.ingimage.com

Hintergrund

Die HHO und ihre Tochtergesellschaften (Träger der Eingliederungshilfe im Osnabrücker Land) müssen sich den gesellschaftlichen und politischen Veränderungen (Digitalisierung, demographischer Wandel, BTHG) anpassen. Dies betrifft die Organisations- und Personalstruktur. Mitarbeiterbefragungen, Krankenstände, Fluktuationsquote, Be- und Überlastungsanzeigen zeigen eine geringe Veränderungsbereitschaft des Personals. „LeO läuft!“ soll Managementstrukturen im Bereich von Personalentwicklung (PE) und Organisationsentwicklung (OE) aufbauen und lernend verknüpfen. Durch die Förderung können personelle Ressourcen für eine integrierte PE in die OE eingestellt werden und die HHO kann sich zukunftsfähig aufstellen.

Umsetzung

Eine systematische PE wird in jedem der Geschäftsfelder im Rahmen einer Managementstruktur aufgebaut und ständig mit der OE abgeglichen. Ziel ist das Modell einer „lernenden Organisation“ (LeO). Dabei werden vier Konzeptionssäulen genauer bearbeitet: Füh-

rungskräfteentwicklung, Veränderungsmanagement, Talent- und Wissensmanagement und das betriebliche Gesundheitsmanagement. Unterschiedlichste Qualifizierungen (Basiswissen) werden durchgeführt – Moderatoren in Arbeitssituationsanalysen, Mediatoren und Soziale Ansprechpartner qualifiziert.

Ergebnis

„LeO läuft!“ verknüpft nachhaltig die Anpassungs- und Beschäftigungsfähigkeiten der Mitarbeitenden mit strukturellen Managementprozessen. Als LeO wird ein neues Klima der Kooperation und des Verständnisses in der HHO erzielt. 400 Mitarbeitende werden qualifiziert und aktiviert. PE ist ein integrierter Bestandteil der OE. Das systematische betriebliche Gesundheitsmanagement sichert die Arbeitsfähigkeit, die Führungskultur motiviert die Mitarbeitenden, eine systematische Talent- und Nachwuchsförderung begegnet aktiv dem Fachkräftemangel. Die Qualifizierungen wirken perspektivisch auf die OE. Ein weiterer Ausbau der LeO ist nach Projektförderung geplant.

Perspektive Beschäftigung – Ich mach's – Raus aus der Isolation

AliBi-Eifelservice gemeinnützige Gesellschaft für Arbeit & Qualifizierung mbH
Diakonie Rheinland – Westfalen - Lippe

Themenschwerpunkt: Erhöhung der Beschäftigungsfähigkeit bei Menschen im Langzeitbezug SBGII
Förderprogramm: Europäischer Sozialfonds (ESF) in Rheinland-Pfalz
Fördermittel der EU: 109.296 € (Gesamtbudget 218.592 €)
Projektzeitraum: Januar – Dezember 2017



Anzucht im Gewächshaus

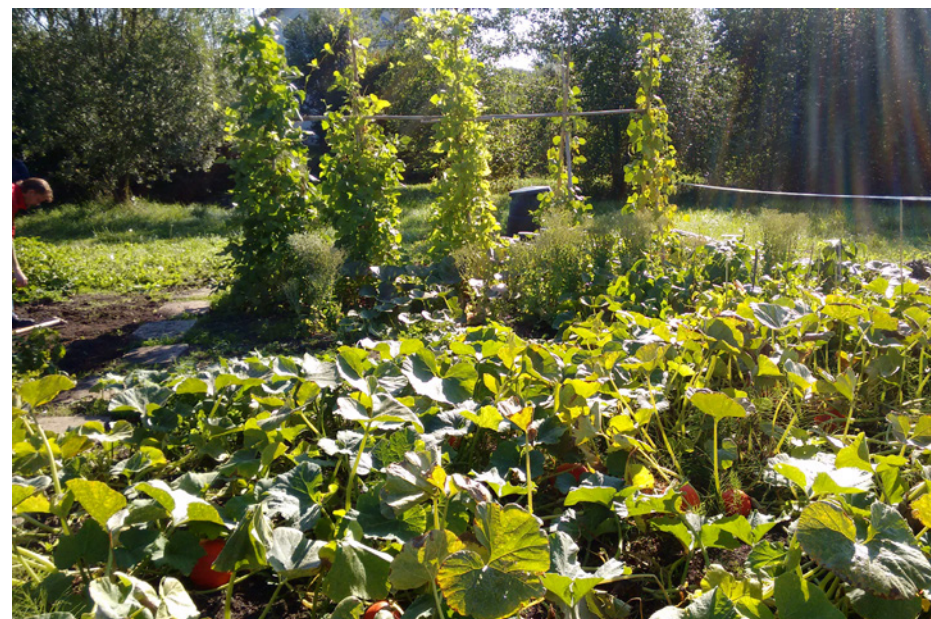
»Jeder für sich kann was bewegen –
doch gemeinsam bewegen wir mehr.«

Dorothea Thielen



ANSPRECHPARTNERIN

Dorothea Klaes, Dipl. Sozialpädagogin
Tel.: 06561 694215 · E-Mail: dorothea.klaes@eifelservice.info
Web: www.eifelservice.info



Der Garten

Hintergrund

Das Ziel des Europäischen Sozialfonds in der Förderperiode 2014 bis 2020 besteht in Investitionen in Wachstum und Beschäftigung. Darauf basierend führte AliBi-Eifelservice in 2015/2016 zunächst zwei Projekte mit 30, seit 2017 ein Projekt mit 22 Teilnehmenden durch. Ausgehend von der Situation, dass einerseits viele langzeitarbeitslose Menschen durch traditionelle Hilfsformen nicht erreicht werden, andererseits der individuelle Bedarf an qualifizierter Hilfe in den verschiedensten Lebensbereichen aber gegeben ist, wurde im Projekt die Chance geschaffen, einen ganzheitlichen Ansatz durch Kombination von Qualifizierung sowie sozialpädagogischer Betreuung als Hilfsangebot zu initiieren.

Umsetzung

Das Projekt umfasst die tätigkeitsbezogene Qualifizierung und die sozialpädagogische Be-

treuung. Zur Qualifizierung gehört u. a. der Bereich Gartenbau / Grünpflege. Dabei werden ein 700m² Garten und ein großes Gewächshaus mit dazu gehörigem Außenbereich bepflanzt, gepflegt und bearbeitet. Der Garten wird auch von Anwohnern gerne zur Ernte genutzt. Im Gewächshaus ist es gelungen, einen Treffpunkt verschiedener Institutionen zu schaffen, welche Kleinbereiche in Zusammenarbeit mit den Projektteilnehmenden bewirtschaften.

Ergebnis

Ziel des Projektes ist die Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit langzeiterwerbsloser Menschen. Dabei findet anhand von Förderplänen eine Fortschreibung individueller Ziele und Absprachen statt, dies setzt ein hohes Maß an Vertrauen und Kooperation zwischen den Teilnehmern und dem Projektpersonal voraus. Der Teilnehmende wird zum „aktiv Handelnden“ in der Veränderung seiner Lebenssituation.

Stabilisierung, Ausbildung, Zukunft (SAZ 2.0)

Jugendwerkstatt Junge Arbeit der Diakonie Hasenberg e. V.
Diakonisches Werk Bayern, EJSa Bayern e. V.

Themenswerpunkt: Ausbildung von benachteiligten jungen Erwachsenen
Förderprogramm: Europäischer Sozialfonds (ESF) in Bayern
Fördermittel der EU: 287.057,34 €
Projektzeitraum: September 2016 – August 2017



www.esf.bayern.de

ESF IN BAYERN
VON INVESTITIONEN IN MENSCHEN

»Jeder Tag ist ein neuer Anfang!«

Frank Karlsen-Lasshof



ANSPRECHPARTNER

Frank Karlsen-Lasshof · Betriebsleiter Jugendwerkstatt Junge Arbeit · Projektleiter SAZ 2.0 · Junge Arbeit
Schleißheimer Straße 523 · 80933 München
E-Mail: Lasshof@diakonie-hasenberg.de · Web: www.diakonie-hasenberg.de



Ausbildung zum Medientechnologen im Siebdruck

Hintergrund

Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit in München, Armutsbekämpfung sowie Ermöglichung einer Ausbildung mit sozialpädagogischer Unterstützung für benachteiligte junge Menschen mit Jugendhilfebedarf.

Umsetzung

In der Jugendwerkstatt werden 20 junge Erwachsene mit Jugendhilfebedarf in den Handwerksberufen Maler und Lackierer bzw. Malerin und Lackiererin, sowie Bauten- und Objektbeschichter bzw. Bauten- und Objektbeschichterin, zur Schreinerin bzw. zum Schreiner und zum Medientechnologen bzw. Medientechnologin im Siebdruck ausgebildet. Zusätzlich bieten wir im Projekt Afra 15 Ausbildungsplätze nach individuellem Interesse mit Kooperationspartnern am allgemeinen Arbeitsmarkt an. Multip-

le Problemlagen und psychische Erkrankungen der jungen Erwachsenen erschweren die Ausbildung zunehmend.

Ergebnis

Ein erfolgreicher Abschluss der Ausbildung ist vorrangiges Ziel. Durch zusätzlichen begleitenden Nachhilfeunterricht soll ein regelmäßiger und erfolgreicher Besuch der Berufsschule ermöglicht werden. Ergänzend wird durch erlebnispädagogische Angebote und individuelle Unterstützung und Beratung der jungen Erwachsenen versucht, die Persönlichkeit positiv weiterzuentwickeln. 80 % aller Auszubildenden beenden ihre Ausbildung erfolgreich und münden in sozialversicherungspflichtige Arbeits- und Beschäftigungsverhältnisse. Sie können somit ein Leben weitgehend unabhängig von den sozialen Sicherungssystemen leben.

Treffpunkt Beruf für Mütter mit Migrationsgeschichte

Diakonisches Werk Hamburg

Themenschwerpunkt: Individuelle Unterstützung beim Berufseinstieg für Mütter mit Migrationshintergrund
Förderprogramm: Europäischer Sozialfonds (ESF) Bundesprogramm
Fördermittel der EU: 195.754 € (Gesamtbudget: 391.509 €)
Projektzeitraum: April 2015 – Dezember 2018



Mütter werden individuell gecoacht. © Mauricio Bustamante



ANSPRECHPARTNERIN

Ninja Foik, Projektleitung
Diakonisches Werk Hamburg · Königstraße 54 · 22767 Hamburg
Tel.: 040 30620450 · E-Mail: treffpunktberuf@diakonie-hamburg.de
Web: www.diakonie-hamburg.de

Hintergrund

Etwa eine Million Mütter mit Migrationshintergrund sind in Deutschland nicht berufstätig – obwohl sie hochmotiviert sind. Die Gründe dafür sind vielfältig. Die meisten haben keine Vorstellung, wie ein Weg in den Beruf aussehen kann. Sie wissen nicht, dass ihre ausländischen Abschlüsse und Arbeitserfahrungen anerkannt werden, welche Möglichkeiten zur Qualifizierung sich ihnen bieten, wie sie eine überzeugende Bewerbung schreiben. Viele haben negative Erfahrungen gemacht, die ihre berufliche Entwicklung verhindert haben. Die Arbeitgeber müssen für diese Zielgruppe und damit für interkulturelle Öffnung und familienfreundliche Arbeitszeiten sensibilisiert werden. So bleibt diese Gruppe als Fachkräftepotential weitgehend ungenutzt.

Umsetzung

Seit Mai 2015 werden Mütter mit Migrationsgeschichte beim beruflichen (Wieder-) Einstieg individuell beraten und gecoacht. Einige engagieren sich bereits ehrenamtlich und es besteht dadurch ein starkes Vertrauensverhältnis, auf dem aufgebaut werden kann. Die Vorgehensweise: Stärken und Motivation identifizieren, mit vorhandenen Qualifikationen abgleichen und daraus ein berufliches Ziel mit einem Aktionsplan festlegen. Der konkrete Weg wird auch von ehrenamtlichen Jobpatinnen begleitet. Auch Mütter mit Fluchthintergrund nehmen das

Angebot wahr. Mit gestärktem Selbstbewusstsein entwickeln die Mütter eine überzeugende Bewerbungsstrategie, die früher oder später zum Erfolg führt.

Ergebnis

Die teilnehmenden Mütter gehen ihren Weg zum beruflichen Ziel in individuell vereinbarten Schritten. Ehrenamtliches Engagement kann ein Türöffner in den Beruf sein. Arbeitgeber überwinden Vorbehalte und machen sehr gute Erfahrungen mit der Zielgruppe. Bei der Hälfte der Projektlaufzeit haben über 100 Mütter das Angebot genutzt. Die Hälfte von ihnen konnte erfolgreich in eine Aus- oder Weiterbildung, ein Praktikum, oder in die Berufstätigkeit vermittelt werden. Viele empfehlen die Anlaufstelle ihren Freundinnen und Bekannten weiter.



Schulung zum Berufseinstieg für Mütter
© Mauricio Bustamante

»Oft sind wir selbst überrascht, wie schnell die Mütter mit individueller Unterstützung berufliche Ziele erreichen, von denen sie vorher nicht zu träumen gewagt hätten.«

Ninja Foik

START

Interkulturelle Öffnung durch soziale Innovation

Die Wille gGmbH

Diakonisches Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

Themenswerpunkt: Personal- und Organisationsentwicklung
 Förderprogramm: Europäischer Sozialfonds (ESF) Bundesprogramm
 Projektpartner: Das Projekt wird im Unternehmensverbund des Evangelischen Johannesstifts mit 9 Gesellschaften umgesetzt.
 Fördermittel der EU: 418.000 € (Gesamtbudget: 837.000 €)
 Projektzeitraum: Juli 2016 – Juni 2019



Im Innovationsraum ist viel Platz für neue Ideen und Austausch.



Die Teilnehmer des ersten Innovationskurses im Gespräch mit Fachexperten.

Das Programm „rückenwind – für die Beschäftigten und Unternehmer in der Sozialwirtschaft“ bezieht seine Mittel vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales und aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF). Mit diesen Mitteln fördert „rückenwind“ unser Projekt „START – interkulturelle Öffnung durch soziale Innovation“.



Zusammen.
Zukunft.
Gestalten.



ANSPRECHPARTNERIN

Julia Stertz · Die Wille gGmbH
 Müllerstr. 56-58 · 13349 Berlin
 Tel: 030 264 762 0 · Fax: 030 264 762 99
 E-Mail: julia.stertz@evangelisches-johannesstift.de · Web: www.diewille.de

Hintergrund

Mit dem Projekt START verbessert die Wille gGmbH im Unternehmensverbund des Evangelischen Johannesstifts (EJS) die interkulturelle Öffnung des Unternehmens – sowohl in der Personalentwicklung als auch für Kund*innen und Nutzergruppen.

Effizientes Handeln, optimale Arbeitsabläufe und eine hohe Kundenbindung erfordern auch und gerade im Gesundheits- und Sozialsektor ein neues Verständnis für wirtschaftliches Denken.

Die Fähigkeit, aus dem Unternehmensverbund heraus innovative Ideen zu entwickeln und zu etablieren, stärkt die Unternehmenskultur und das Verständnis für das eigene Handeln. So wird aus einem innovativen Unternehmen ein richtungsweisender Trendsetter. Mit dem Projekt START wollen wir uns von der Welt der Innovationen inspirieren lassen, um innovative Kompetenzen und Potentiale für die eigene Arbeitspraxis zu entdecken.

Umsetzung

Das Pilotprojekt bietet ein berufsbegleitendes Qualifizierungsprogramm für eine moderne Personalentwicklung. Es umfasst Schulungen, Workshops, Lernplattformen, Fachbegleitung und individuelle Coachings für Führungskräfte und Mitarbeiter*innen aller Unternehmen des Evangelischen Johannesstifts. Alle

Teilnehmer*innen werden kontinuierlich beraten, bei der konzeptionellen Entwicklung ihrer Ideen begleitet und beim Transfer in die Arbeitsbereiche und Arbeitsgruppen unterstützt. Netzwerke im Rahmen des Projekts bieten die Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch, um so ein weitreichendes Wissensnetzwerk aufzubauen.

Ergebnis

Ziel des Projektes ist es, qualifiziertes Personal für die Zukunft auszubilden und zu binden, um den rasanten gesellschaftlichen Entwicklungen und den Veränderungen im Unternehmensverbund Rechnung zu tragen. Um sozialen Problemen schnell und adäquat zu begegnen, wird die interkulturelle Öffnung, verbunden mit der Entwicklung innovativer Angebote, gefördert. Das Qualifizierungsprogramm orientiert sich direkt und ganz konkret an den Bedarfen der Unternehmen im Unternehmensverbund.

Die Multiplikator*innen haben in den Kursen und Workshops die Chance, eine innovative Projektidee bis zur Umsetzungsreife für ihren Arbeitsbereich zu entwickeln. Um das eigene Wissen und den Kompetenzen-Pool zu erweitern, ist die enge Vernetzung unter den Teilnehmer*innen sowie mit externen Berater*innen, Fachexpert*innen und andere Stakeholdern ein entscheidender Teil und wichtiges Ziel des Projektes.

»Das Entwickeln von innovativen Projektideen öffnet das kreative schöpferische Potenzial der Mitarbeiter*innen, fördert neue Lernprozesse und eine neue Denkkultur und schafft innovationstreibende Formen der Zusammenarbeit im Unternehmen. Aus Angestellten werden Mitgestalter*innen, Entwickler*innen und Querdenker*innen, die das Unternehmen für die Zukunft vorbereiten.«

Julia Stertz

WIND

Werte, Innovation, Diversity

Verbundprojekt von Ev.-Luth. Diakoniewerk Neuendettelsau KdöR
Diakonisches Werk Bayern e. V. und dem Caritasverband Nürnberg e. V.

Themenschwerpunkt: Unternehmenskultur
Förderprogramm: Europäischer Sozialfonds (ESF) - Bundesprogramm
Projektpartner: Caritasverband Nürnberg e. V.
Fördermittel der EU: ca. 400.000 € (Gesamtbudget ca. 800.000 €)
Projektzeitraum: November 2016 – April 2019



Die Mitarbeitenden informieren über die Ergebnisse der Kulturerhebung und werben um Mitstreiter für ihre Teilprojekte wie z. B. Mitarbeitergewinnung und bereichsübergreifende Zusammenarbeit.



Nach dem Motto „Kultur zum Anfassen“ haben die Multiplikatoren der Pileteinrichtungen Gegenstände mitgebracht, die aus ihrer Sicht einen Kultur-aspekt ihrer Einrichtung darstellen.

Zusammen. Zukunft. Gestalten.



ANSPRECHPARTNER

Michael Zirlik, Gesamtprojektleitung
Diakonie Neuendettelsau, Projekt „WIND“ · Merkurstr. 21 · 90763 Fürth
Tel.: 0911 723015 11 · E-Mail: michael.zirlik2@diakonienueendettelsau.de
Web: www.unternehmenskultur-wind.de

Hintergrund

Wie kann eine innovationsorientierte, christliche Unternehmenskultur in einer vielfältigen Gesellschaft heute aussehen? Wie können Führungskräfte und Mitarbeitende Unternehmenskultur aktiv mitgestalten?

Ziel des Projektes ist es, ein Vorgehen zur Erhebung und Entwicklung der Unternehmenskultur zu erproben und die Einrichtungen bei der Umsetzung aktueller Veränderungsprojekte zu unterstützen – auf Basis unserer Werte, mit Hilfe unserer Werte. Durch eine aktiv mitgestaltete Kultur steigen Attraktivität und Demografiefestigkeit als Arbeitgeber. Neben dem Aufbau von spezifischem Know How spielt weiterhin auch der Gedanke des träger- und konfessionsübergreifenden Lernens eine wichtige Rolle.

Umsetzung

Den Ausgangspunkt bilden eine Befragung sowie diagnostische Workshops in zunächst zwei Pileteinrichtungen. Parallel dazu werden trägerübergreifend Multiplikatoren/innen als Projekt-

leiterInnen und „Kulturcoaches“ qualifiziert, um anschließend mit Unterstützung konkrete Veränderungsprojekte in den Pileteinrichtungen zu realisieren.

In einer zweiten Phase wird dieses Vorgehen verfeinert und auf zwei weitere Einrichtungen ausgerollt. Darüber hinaus gibt es zwei Vertiefungsprojekte, die sich mit den Themen „Eigenverantwortung und agile Führung“ sowie mit der „Gewinnung und Integration neuer Fachkräfte“ beschäftigen.

Ergebnis

Im zweiten Jahr werden die Beteiligten aus der Pilotphase dann als Multiplikator*innen den Prozess begleiten. Als weiteres Ergebnis entstehen ein Methodenpool und ein Vorgehen zum „culture change“, das universell auch von anderen Trägern eingesetzt werden kann. Die Ergebnisse werden u. a. über die Homepage www.unternehmenskultur-wind.de, Veröffentlichungen und Fachvorträge weiteren Interessierten zugänglich gemacht.

»Wir müssen lernen, Diversität nicht als Bedrohung, sondern als Chance zu begreifen«

Dr. M. Hartmann, Rektor und Vorstandsvorsitzender der Diakonie Neuendettelsau

»Wie muss sich unser Verband ändern, damit er bleibt, wie er heute ist?«
M. Schwarz, Caritasdirektor CV Nürnberg

»Werte zu leben ist mehr, als (nur) darüber zu reden“: Innovative Weiterentwicklung der Unternehmenskultur bedeutet konkrete Maßnahmen anzupacken und dabei gleichzeitig auch die Art und Weise weiter zu entwickeln, wie diese Projekte bearbeitet werden«

Michael Zirlik



Photo by Nathan Anderson on Unsplash

Teil IV

Gesundheit & Pflege

Der Dienst an Kranken und Pflegebedürftigen ist eine zentrale Aufgabe von Kirche und Diakonie. Dabei gilt es auch im Gesundheits- und Pflegesektor, moderne Forschung und Konzepte zu nutzen und mitzugestalten. Im Rahmen von EU-geförderten Projekten leisten evangelische Einrichtungen einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung neuer Methoden und Produkte, um ihr Angebot für Bedürftige zu verbessern und den Gesundheits- und Pflegesektor in Deutschland und Europa zu modernisieren.

GESUNDHEIT OHNE GRENZEN

in der Eurostadt Guben-Gubin

**Naëmi-Wilke-Stift Krankenhaus und lutherische Diakonissen-Anstalt
Diakonisches Werks Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz**

Themenschwerpunkt: Grenzüberschreitende Gesundheitsversorgung
Förderprogramm: INTERREG VA Brandenburg-Polen 2014 -2020
Projektpartner: 3 Projektpartner – 2 aus Deutschland (NWS und Stadt Guben) und 1 polnischer Projektpartner (Stadt Gubin)
Fördermittel der EU: 342.805 € (Gesamtbudget: 415.300 €)
Projektzeitraum: April 2017 – März 2020



Deutsch-polnischer Workshop zur grenzüberschreitenden Gesundheitsversorgung



Studienreise nach Gmünd an der österreichisch-tschechischen Grenze



ANSPRECHPARTNERIN

Anna Wróbel
Deutsch-polnische Gesundheitskoordinatorin
Projektleiterin des Projektes „Gesundheit ohne Grenzen“
Dr.-Ayrer Str. 1-4 · 03172 Guben
Telefon: 0049 3561 / 403 283 · E-Mail: dpgk@naemi-wilke-stift.de
Web: www.naemi-wilke-stift.de

Hintergrund

Die Städte Guben und Gubin haben sich seit 1990 schrittweise zur „Euromodellstadt“ entwickelt. Mit dem Projekt „Gesundheit ohne Grenzen“ wird auf diesem Weg ein neues Gebiet der Zusammenarbeit erschlossen. Das Projekt ist eine Antwort auf die dringenden Bedürfnisse der Bevölkerung, zu welchen vor allem der schnelle Zugang zu hochqualitativer, wohnortnaher Versorgung gehört, was besonders bei Notfällen oder bei chronischen Krankheiten von großer Bedeutung sein kann. Die Grenze stellt derzeit in solchen Situationen ein Hindernis dar. Die Tatsache, dass die nächsten Krankenhäuser auf der polnischen Seite 30 km bzw. 60 km von der Grenze entfernt sind und es direkt hinter der Grenze auf der deutschen Seite eines in Guben gibt, zeigt noch deutlicher den dringenden Bedarf der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im Bereich der Gesundheitsversorgung.

Umsetzung

Förderung der Zweisprachigkeit im Krankenhaus durch:

- Polnischkurse für Mitarbeiter,
- Erstellung von deutsch-polnischen Informationsmaterialien,
- Übersetzung von Krankenhausformularen,
- mehrsprachiges Wegeleitsystem mit Digitalmodus im Krankenhaus,
- Dolmetscherleistungen für Patienten
- Deutsch – polnische Veranstaltungen zum Erfahrungsaustausch und Aufbau des Kooperationsnetzwerkes (Konferenzen, Fachtagungen, Studienreisen)
- Erstellen einer Machbarkeitsstudie zur

grenzüberschreitenden Gesundheitsversorgung mit konkreten Handlungsleitfäden zur praktischen Umsetzung der Patientenversorgung in der Grenzregion

- Erstellung einer Bedarfs – und Potentialanalyse für die Projektregion
- Klärung juristischer und zollrechtlicher Fragestellungen
- Klärung abrechnungstechnischer Fragestellungen

Ergebnis

Mit dem Projekt soll die Kooperation aller an dem Gesundheitswesen Beteiligten im Grenzraum beider Seiten gestärkt werden, damit die grenzüberschreitende Gesundheitsversorgung, insbesondere Notfallversorgung, im vollen Umfang möglich wird. Langfristiger Nutzen besteht dank dem Projekt in den folgenden Bereichen:

- Verbesserung der Lebensqualität und Lebensbedingungen der Bevölkerung der Eurostadt Guben-Gubin durch den besseren Zugang zur Gesundheitsversorgung,
- Überwindung der Sprachbarriere durch Förderung der Zweisprachigkeit im Krankenhaus
- Aufbau des langfristigen Kooperationsnetztes im Gesundheitswesen sowie Entwicklung von strategischen Lösungsansätzen für grenzüberschreitende Patientenversorgung
- Optimale Nutzung der Ressourcen der Eurostadt und positive Wirkung auf die regionale Wirtschaft

Von dem Projekt profitieren v. a. Bürger der Eurostadt und der nahen Grenzregion d. h. ca. 48.000 Einwohner.

»Mit Unterstützung der EU wollen wir an einer gemeinsamen grenzüberschreitenden Gesundheitsversorgung bauen, denn, wie Richard von Weizsäcker sagte, „Es geht nicht darum Grenzen zu verschieben, sondern den Grenzen ihren trennenden Charakter zu nehmen«

Heilerziehungspfleger in Europa

Diakonie Neuendettelsau

Fachschule für Heilerziehungspflege Himmelkron

Diakonisches Werk Bayern

Themenschwerpunkt:	Erweiterung interkultureller Kompetenzen
Förderprogramm:	Erasmus+
Projektpartner:	Kooperation mit 3 Einrichtungen aus Finnland, Italien, Österreich
Fördermittel der EU:	keine Angabe
Projektzeitraum:	2018-2020

Hintergrund

Wir versenden Heilerziehungspfleger/innen in der Ausbildung in Partnereinrichtungen der Behindertenhilfe im Ausland, wo diese drei Wochen praktizieren. Ziel ist die Erweiterung der interkulturellen Kompetenzen und das Kennenlernen neuer pädagogischer Konzepte.

Umsetzung

Bisher wurden viele Schüler/Innen in die Partnereinrichtungen versendet und die Zeit wurde durch Nachweise für die Bewerbungsmappen bestätigt. Die Erfahrungen sind durchweg po-

sitiv.

Ergebnis

Langfristig erweitern die Fachschüler/innen ihre interkulturellen Kompetenzen und erfahren unterschiedliche europäische Standards in der Behindertenhilfe.

In Zukunft werden etwa sechs Fachschüler/Innen von dem Projekt profitieren.

»Bis jetzt kam jeder Teilnehmer mit einem Lächeln im Gesicht zurück«

ANSPRECHPARTNERIN

Anja Winkler

Pädagogin M. A. und Lehrkraft für Pädagogik, Soziologie und Medizin

Langheinrichstr. 1 · 95502 Himmelkron

E-Mail: anja.winkler@diakonienueuendettelsau.de · Telefon: 09227 / 79781



© www.ingimage.com

Pro – Hospiz

Diakoniezentrum Pirmasens KAdöR
Diakonisches Werk Pfalz

Themenschwerpunkt:	Entwicklung eines praxisorientierten Leitfadens zur Neugründung von Palliativdiensten und dadurch Verbesserung der Palliativarbeit
Förderprogramm:	Erasmus+ - Strategische Partnerschaften
Projektpartner:	Fundacja Podlaskie Hospicjum Onkologiczne, Nowa Wola, Polen Fundatia Crestina Diakonia Filiala Sfantu Gherghie, Rumänien, Deutsche Ev. Kirchengemeine Porto, Portugal, Universidade da Coruna, La Coruna, Spanien
Fördermittel der EU:	122.313 €
Projektzeitraum:	September 2014 – August 2016

»«Leben teilen bis zuletzt“ ist das Motto im Diakoniezentrum im Hospiz Haus Magdalena und gehört zum Leben. Es ist wie in Europa selbst: Es lässt uns hoffen. Besonders wertvoll sind der Austausch, die Kontakte und die Freundschaften, die unter den Projektpartnern und einzelnen Mitarbeitern entstanden sind und über das Projekt hinaus noch bestehen. Es war sehr schön, dass man als Mitarbeiter im Hospiz die Möglichkeit bekommen hat an einem solchen Projekt teilzunehmen.«

Simone Jennewein



ANSPRECHPARTNERIN

Simone Jennewein, Pflegedienstleiterin Hospiz Haus Magdalena
Waisenhausstrasse 1 · 66954 Pirmasens
Tel.: 06331-522 200
E-Mail: Simone.Jennewein@diakoniezentrum-ps.de
Web: www.diakoniezentrum-ps.de



Workshop in Polen und Gruppenbild der Projektmitglieder beim Projektabschluss in Rumänien



Hintergrund

Das Diakoniezentrum Pirmasens hat mit dem Hospiz Haus Magdalena ein Zuhause für Menschen geschaffen, die so krank sind, dass eine Heilung nach menschlichem Ermessen nicht mehr möglich ist. Ziel der Hospizarbeit ist es, die besonderen Bedürfnisse und Wünsche sterbenskranker Menschen ernst zu nehmen und sie soweit wie möglich zu erfüllen.

2014 wurde im Rahmen der Aktion „Hoffnung für Osteuropa“ im Diakoniezentrum zwischen den Partnern Deutschland, Polen, Rumänien und Portugal das Projekt Pro Hospiz initiiert. Zusätzlich gewann man Spanien als Projektpartner. Ziel des Projekts war es, den Hospizgedanken in Europa zu verbreiten und die Hospizarbeit zu erleichtern.

Zudem wurde ein multikultureller und praxisorientierter Leitfaden zur Neugründung von Palliativdiensten erstellt.

Umsetzung

An vier Lern – und Lehrveranstaltungen fand zwischen den Experten aus den fünf Partnerländern ein Erfahrungsaustausch zu folgenden Themenschwerpunkten statt:

- Formen von Hospizdiensten
- Mitarbeitermanagement
- Kommunikation mit Stakeholdern
- Sterben im kulturellen Kontext

Zwischen den einwöchigen Veranstaltungen zum Wissenstransfer schrieb jeder Partner

Teile des praxisorientierten Leitfadens, der am Ende durch die spanischen Partner didaktisch aufbereitet wurde. Es war nicht immer einfach aufgrund der unterschiedlichen Sprachen, dennoch war am Ende des Tages der Austausch hochspannend und es ist eine Bereicherung, zu erfahren, wie in anderen Ländern gearbeitet wird. Letzten Endes wollen alle das eine: Sterbenskranken Menschen nach bestem Wissen und Gewissen versorgen und begleiten.

Ergebnis

Im Vordergrund des Projekts stand der Aufbau von Netzwerkstrukturen, um europäische Kontakte zu vertiefen und den interkulturellen Wissensaustausch auf Augenhöhe zu ermöglichen. Das Projekt „Pro – Hospiz“ leistet durch die Förderung des Hospizgedankens und die Schaffung von nachhaltigen Strukturen für die Sterbebegleitung seinen Beitrag zur europäischen Integration. Der multikulturelle und praxisorientierte Leitfaden gibt einen sehr guten Überblick über die unterschiedlichen Voraussetzungen und die Gestaltung der Hospiz- und Palliativarbeit in fünf europäischen Ländern. Alle Mitarbeiter, die vor Ort in den Ländern dabei waren, haben am Leitfaden mitgewirkt. Wir vom Haus Magdalena können heute sagen, dass wir als Team noch enger zusammengedrückt sind. Europa kann nur durch den Austausch wachsen, auch wenn dies manchmal ein sehr steiniger Weg ist.

Redet mit uns, nicht über uns!

Diakonisches Werk Evangelischer Kirchen in Mitteldeutschland e. V.

Themenswerpunkt: Selbstbestimmung und Teilhabe von Menschen mit Behinderung
Förderprogramm: ERASMUS+ - Mobilität in der Erwachsenenbildung
Projektpartner: Diakonie Mitteldeutschland, Zentrum für Kompetenzen Wien, Österreich
Fördermittel der EU: 43.170 €
Projektzeitraum: August 2016 – Juli 2017



Seminar zum Thema Veränderungsprozesse



»Es war eindrucksvoll zu erleben, wie die Teilnehmenden im Laufe des Projektes mehr Selbstvertrauen bekamen und wie selbstbewusst sie nach den Erfahrungen in Wien waren. Für mich ist die wichtigste Erkenntnis, dass alle gemeinsam lernen können und Behinderung nur ein Merkmal von vielen Eigenschaften ist, die eine Persönlichkeit ausmachen.«

Kristin Adam

ANSPRECHPARTNERIN

Kristin Adam, Team Eingliederungshilfe und Gesundheit
E-Mail: adam@diakonie-ekm.de
Web: www.diakonie-mitteldeutschland.de

Hintergrund

Selbstbestimmt trotz Behinderung sein Leben zu gestalten ist trotz Unterzeichnung der UN-Behindertenrechtskonvention kein Alltag in Deutschland. Im Rahmen des ERASMUS+ Projektes „Redet mit uns, nicht über uns!“ sollten Ideen entstehen, wie Menschen mit Behinderungen, die in den Einrichtungen der Diakonie Mitteldeutschland leben und arbeiten, ihre Interessen vertreten und sich für mehr Selbstbestimmung einsetzen können.

Vor allem diejenigen, die als Werkstatt- und -beirätinnen aktiv sind, können in ihrem direkten Wirkungsfeld Wissen vermitteln, Anstöße zur Veränderung geben und sollen in die Lage versetzt werden, in der Gesellschaft ein Bewusstsein für die Belange von Menschen mit Behinderungen zu schaffen.

Umsetzung

Am Projekt teilgenommen haben fünfzehn Menschen mit Behinderungen aus Thüringen und Sachsen-Anhalt, zum Teil unterstützt durch Assistenzen, sowie elf Mitarbeitende aus den diakonischen Einrichtungen der Diakonie Mitteldeutschland.

Im Mittelpunkt des EU-Projektes stand Ende April 2017 eine mehrtägige Lernreise nach Wien. Der Kooperationspartner vor Ort war das „Zentrum für Kompetenzen“, welches über langjährige Erfahrungen in der Beratung und Begleitung von Menschen mit Behinderung verfügt. Die Mitarbeitenden sind selbst Menschen mit Behinderungen und führen zielgruppenge-rechte Fortbildungen zu den Themen Selbst-

vertretung und Veränderungsprozesse durch. In Workshops lernten die Teilnehmenden aus Mitteldeutschland, wie Menschen trotz Behinderung ihr Leben nach ihren Vorstellungen selbstbestimmt gestalten können.

Eine wichtige Erkenntnis war: Selbstständigkeit ist nicht gleich Selbstbestimmung. Ein selbstbestimmtes Leben kann man auch führen, wenn man nicht selbstständig ist. Oder anders ausgedrückt: Selbstständigkeit ist keine Bedingung für Selbstbestimmung.

Ergebnis

Die Teilnehmenden können mit gestärkter sozialer Kompetenz und fachlichem Wissensgewinn als Multiplikatoren in ihrer jeweiligen Umgebung wirken. Der persönliche Kompetenzzuwachs der Teilnehmenden soll sich positiv auf die Strukturen und Veränderungsprozesse in den Einrichtungen auswirken. Sowohl die politischen Institutionen als auch die Einrichtungen erkennen das Potenzial von Menschen mit Behinderungen. Sie werden dementsprechend aktiv und beteiligen Menschen mit Behinderungen an ihren Überlegungen und Entscheidungen.

Die Projektteilnehmenden sollen in die Lage versetzt werden, die praktischen Impulse und Ideen, die sie während der Mobilität bekommen, für den Arbeitsalltag in ihren Einrichtungen umzudenken. Die beteiligten Menschen mit Behinderungen werden in den Einrichtungen von ihren Erfahrungen berichten und in Zusammenarbeit mit den anderen Projektteilnehmenden weiterführende Prozesse anstoßen können.

RoPod: Ultra-flat, ultra-flexible, and cost-effective robotic pods for handling legacy in logistics

Robotik-gestützte Assistenzsysteme im Krankenhaus

AGAPLESION FRANKFURTER DIAKONIE KLINIKEN gGmbH
Diakonie Hessen

Themenswerpunkt: Test der Einsatzmöglichkeiten von Robotern im Krankenhaus
Förderprogramm: Horizont 2020
Projektpartner: AGAPLESION FRANKFURTER DIAKONIE KLINIKEN gemeinnützige GmbH (Deutschland), Hochschule Bonn-Rhein-Sieg (Deutschland), Katholieke Universiteit Leuven (Belgien), Locomotec GmbH (Deutschland), Speciaal Machinefabriek Ketels v.o.f. (Niederlande), Technische Universiteit Eindhoven (Niederlande)
Fördermittel der EU: 3.494.825 €
Projektzeitraum: Januar 2017 – Dezember 2019



AGAPLESION
FRANKFURTER DIAKONIE KLINIKEN

ANSPRECHPARTNER

Dr. med. Dennis Göbel

Geschäftsführer der AGAPLESION FRANKFURTER DIAKONIE KLINIKEN gGmbH
AGAPLESION MARKUS KRANKENHAUS gGmbH
Wilhelm-Epstein-Straße 4 · 60431 Frankfurt am Main · Tel.: 069 95332666



© www.ingimage.com

Hintergrund

In Zeiten von Personalknappheit wird gern über den Einsatz von Robotern gesprochen. Aber lassen sich Pflegeaufgaben von Maschinen erledigen? Kommt es nicht gerade in der Pflege auf die menschliche Zuwendung an? Welche Aufgaben im Krankenhaus und in der Pflege müssen von Menschen ausgeführt werden und welche könnten in Zukunft (zumindest unterstützend) von Robotern erledigt werden? Das kann man nur herausfinden, wenn man es versucht und zugleich sorgfältig die ethische Perspektive bewertet. AGAPLESION evaluiert konkrete Einsatzmöglichkeiten von Robotern im Krankenhausbetrieb.

Umsetzung

Der Lastentransport-Roboter erleichtert den Transport schwerer Lasten, z. B. Betten, Wäsche- und Wasserwagen oder Müll, indem er diese autonom auf die Stationen fährt. Der Roboter kann dabei direkt mit der Aufzugssteuerung kommunizieren, sodass an dieser Stelle auf weitere (personelle) Unterstützung verzichtet werden kann. Der ultraleichte und schmale Roboter soll nicht nur bewegliche und unbewegliche Hindernisse leicht umfahren. Zugleich soll er auch leicht zu bedienen sein. Dies erhöht

im Projektverlauf sicherlich auch die Akzeptanz beim Personal.

Am Beispiel des Lastentransportes lassen sich weitere Robotik-gestützte Anwendungsfälle im Krankenhaus aufzeigen, die zur Entlastung des Krankenhauspersonals führen können und auch den Kundenservice verbessern sollen.

Beispielsweise könnten sich Patienten mittels eines Roboters Produkte aus dem Kiosk ans Bett liefern lassen, wenn sie selbst nicht mobil sind. Patienten könnten außerdem mittels eines Roboters innerhalb des Krankenhauses von A nach B navigiert werden.

Die Kette der Möglichkeiten lässt sich sicherlich noch viel weiterführen. Dabei wird der Roboter aber nicht den Menschen ersetzen können, sondern vielmehr wird er Mitarbeiter entlasten bzw. unterstützen.

Ergebnis

Langfristig sollen die knappen personellen Ressourcen durch die technische Unterstützung aufgefangen und das Personal entlastet werden. Ferner soll sowohl die Servicequalität erhöht als auch ein Kostenanstieg vermieden werden.

Die Innovation hätte auf die gesamte nationale und internationale Gesundheitswirtschaft eine sehr große Auswirkung.

Social Inclusion Health

Sport and Inclusion for an Healthy Lifestyle

Diakonisches Werk Bremen

Themenswerpunkt: Inklusion, Sport, gesunde Lebensweise und Ernährung
 Förderprogramm: Erasmus+ (Strategische Partnerschaft)
 Projektpartner: Uniamoci Onlus aus Palermo (Italien)
 Fördermittel der EU: 18.200 €
 Projektzeitraum: Juli 2015 – Juni 2016



Siegerfoto „Keep Fit“ unseres Wettbewerbs „Gesundes Leben“ © Roberto Carlon



Plakat zum Thema Ernährung, produziert während der Partnerschaft

»Gesundes Leben muss Spaß machen. Das tut es auch – für alle!«

Dr. Jürgen Stein



ANSPRECHPARTNER

Dr. Jürgen Stein
 E-Mail: stein@diakonie-bremen.de
 Tel.: 0421 1638416

Hintergrund

Ziel der Partnerschaft war es, gesunde Verhaltensweisen für alle besonders durch Sport und Ernährung zu fördern und dabei benachteiligte Gruppen wie Menschen mit Behinderungen besonders in den Blick zu nehmen. Die Ergebnisse der letzten Eurobarometer-Umfrage zu Sport und Bewegung ergaben, dass 59 % der europäischen Bürger erklärten, nie oder nur sehr wenig körperliche Bewegung oder Sport auszuüben. Bewegungsmangel ist noch größer bei Menschen mit Behinderungen und in benachteiligten Lebenssituationen. Sport wiederum kann Barrieren überwinden und zur Förderung der Zusammenarbeit zwischen behinderten und nicht behinderten Menschen beitragen.

Die Aktivitäten der Partnerschaft sprachen Themen wie gesunde Lebensweise und gesunde Ernährung an und zeigten Möglichkeiten inklusiver Sportangebote. Sie verglichen die Einstellung zu Sport und körperlicher Bewegung in ihren Heimatländern und die Möglichkeiten zum Sport für benachteiligte Gruppen. Auf diese Weise wurden das gesellschaftliche Bewusstsein für die Bedeutung einer gesunden Lebensweise und die Praxis des integrativen Sports gesteigert und die Verbreitung der europäischen Werte der Gleichheit, der Nichtdiskriminierung, Toleranz und Solidarität gefördert, internationale Zusammenarbeit und Austausch bewährter Verfahren praktiziert.

Umsetzung

Die Aktivitäten der Partnerschaft fanden zur gleichen Zeit und in Zusammenarbeit in Bremen und in Palermo statt. Es wurden an beiden Orten neue Sportangebote ausprobiert und auf ihr Potential der Inklusi-

on verschiedener Gruppen, so auch Jugendliche mit Mehrfachbehinderungen, getestet.

Zwei Begegnungen von Gruppen Jugendlicher aus beiden Städten, Befragungen und die Zusammenstellung von Fotoausstellungen (mit einem internationalen Wettbewerb) und eines Videospots waren die Höhepunkte. Es gab auch Seminare für Mitarbeitende in der Jugendarbeit und Eingliederungshilfe (urbane Gesundheitsrisiken, Einsatz leichter Sprache, gesunde Ernährung in Gruppenangeboten), ebenso Diskussionsveranstaltungen von Jugendlichen und Politiker/Innen zu Fragen der Gesundheit in unseren Stadtteilen.

Ergebnis

Die Partnerschaft konnte genutzt werden, um eine Reihe neuer und ungewöhnlicher Sportarten für Menschen mit Behinderungen auszuprobieren (Segelbootfahren mit Rollstuhl, Trommeln auf Petzibällen, Aktivität mit Smovey-Ringen und Sitzvolleyball), pädagogische Mitarbeitende über gesunde Ernährung, leichte Sprache im Sport und typische urbane Gesundheitsrisiken zu informieren und spannende internationale Begegnungen zu schaffen. Umfragen und Veranstaltungen zeigten, was junge Menschen unter „gesunder Lebensweise“ verstehen, wie sie verstärkt dafür interessiert werden können und was sie Politikern dazu zu sagen haben. Wir besprachen im Rahmen des Schwerpunktthemas der Diakonie „Wir sind Nachbarn. Alle“ auch die Frage, was Nachbarn untereinander zum gesunden Leben beitragen können (z. B. Lärm vermeiden). Ein internationaler Fotowettbewerb an beiden Orten half, die Inhalte zu visualisieren.

Special Sport for Special People Christliches Jugenddorfwerk

Deutschland Verbund NRW Süd/Rheinland im Christlichen Jugenddorfwerk
Deutschland, gemeinnütziger e. V. · Diakonie Deutschland

Themenschwerpunkt: Förderung von aktiver Bewegung, Integration und Gesundheitsbewusstsein durch Sport
Förderprogramm: ERASMUS+ Sport
Projektpartner: 10 Projektpartner aus: Italien, Spanien, Kroatien, Großbritannien (Wales), Belgien, Deutschland; Federführung: SCF, Italien
Fördermittel der EU: ca. 489.771 € (Gesamtbudget: 613.364 €)
Projektzeitraum: Januar 2016 – Dezember 2017



Gruppenfoto



Internationales Trainers Training in Deeside, Wales



ANSPRECHPARTNER

Martin Stolz
Mitarbeiter im Fachdienst für Europäisches Projektmanagement
CJD Frechen · Clarenbergweg 81 · 50226 Frechen · Deutschland
E-Mail: Martin.Stolz@cjd.de
Web: www.cjd.de · www.cjd-bbw-frechen.de/internationale-arbeit · project3sp.wordpress.com · www.facebook.com/project3sp



Hintergrund

Vor dem Hintergrund, dass eine zunehmende Zahl junger Europäer immer weniger Sport treibt, wurde ein Projekt ins Leben gerufen, um das Bewusstsein der jungen Menschen hinsichtlich der positiven Rolle von Sport in ihrem eigenen Leben zu fördern. Dies gilt insbesondere für junge Menschen mit Förderbedarf, die in verschiedenen Berufsbildungseinrichtungen der EU-Mitgliedsstaaten ihren Alltag verbringen.

Umsetzung

Innerhalb des Projektes wurden in verschiedenen Arbeitsschritten zunächst einmal unterschiedliche Trainingseinheiten sowie ein Handbuch konzipiert. Zur Feststellung des weiteren Optimierungsbedarfs wurden diese dann unter aktiver Beteiligung der Zielgruppe in verschiedenen Einrichtungen der Berufsbildung in den beteiligten EU-Mitgliedsstaaten einem Praxistest unterzogen, um die erarbeiteten Materia-

lien anschließend auf Grundlage der gewonnenen Ergebnisse zu überarbeiten, bevor diese dann anderen Berufsbildungseinrichtungen sowie der europäischen Öffentlichkeit insgesamt zur Verfügung gestellt werden.

Ergebnis

Innerhalb des Projektes wurden und werden daher verschiedene Trainingseinheiten sowie ein Handbuch zur weiteren Nutzung entwickelt, um den jungen Menschen die Bedeutung von Sport näherzubringen. Ziel ist es, dass diese Sport wieder als natürlichen Bestandteil ihres eigenen Lebens ansehen. Daneben sollen sie erkennen, dass Sport sich äußerst positiv auf ihre Gesundheit auswirkt (Stärkung des Gesundheitsbewusstseins) sowie, dass Sport ein geeignetes Mittel zur Integration junger Menschen mit und ohne Förderbedarf in die Gesellschaft ist.

»Für mich ist es jeden Tag erneut äußerst spannend und reizvoll, mich mit den verschiedenen Kollegen/innen aus den anderen Ländern auszutauschen und mit diesen kooperativ zusammenzuarbeiten, um gemeinsam das bestmögliche Ergebnis für die hier lebenden jungen Menschen zu erreichen.«

Martin Stolz



Photo by www.ingimage.com

Teil V

Soziales & Integration

Für die Schwächsten in unserer Mitte zu sorgen, ist ein Kernelement christlicher Nächstenliebe. Gleichzeitig tragen evangelische Einrichtungen mit ihren Angeboten zum sozialen Zusammenhalt und zum Zusammenwachsen der Gesellschaft bei. Dabei werden sie in vielen Fällen auch von der Europäischen Union unterstützt. Ob in schwierigen Lebenssituationen, bei der Hilfe für Wohnungslose, der Integration von Migranten oder auch einfach durch einen Teller warme Suppe und liebevolle Gemeinschaft: zahlreiche soziale Projekte von Kirche und Diakonie erhalten Förderung aus EU-Mitteln.

Abseits – nicht mit uns!

Christophorus Gesellschaft · Diakonisches Werk Bayern

Themenschwerpunkt: Wohnungslose und von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen sowie neu zugewanderte EU-Bürger
Förderprogramm: Europäischer Hilfsfonds für die am stärksten benachteiligten Personen in Deutschland (EHAP)
Fördermittel der EU: ca. 800.000 €
Projektzeitraum: Januar 2016 – Dezember 2018



Bundesministerium
für Arbeit und Soziales

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



»EHAP bietet die Möglichkeit, Menschen in Würzburg sehr gut beraten und versorgen zu können. Dadurch, dass Beratungs- und Vermittlungskapazitäten geschaffen wurden, kann eine umfassendere und qualitativ höhere Sozialarbeit in der Wohnungslosenhilfe geleistet werden als bisher. Wir können auf Einzelfälle, gerade auf Menschen mit Migrationshintergrund, wesentlich besser eingehen.«

Michael Thiergärtner



ANSPRECHPARTNER

Michael Thiergärtner

Dipl. Sozialpädagoge, Einrichtungsleiter der Zentralen Beratungsstelle für Wohnungslose, der Kurzzeitübernachtung sowie dem EHAP-Projekt

Tel.: 0931 3210217

E-Mail: Thiergaertner.zbs@christophorus-wuerzburg.de



Hintergrund

In den letzten Jahren sind immer mehr neu zugewanderte Unionsbürgerinnen und -bürger in den niedrigschwelligen Angeboten der Wohnungslosenhilfe in Würzburg aufgetaucht. Oftmals gab es nicht genügend Kapazitäten, um diese Menschen ausreichend zu unterstützen oder gemeinsam mit ihnen einen Termin in einer Beratungsstelle oder einem Amt wahrzunehmen, wobei gerade diese Zielgruppe einen hohen Unterstützungsbedarf hat.

Umsetzung

Die EHAP-Mitarbeiter sind an niedrigschwellige Angebote angebunden. In ihrer täglichen Arbeit in der Männerübernachtung, der Wärmestube und der Bahnmissionsmission treffen sie auf Menschen, die sich im Hilfesystem nicht auskennen und die einen hohen Unterstützungsbedarf haben.

Neben der Arbeit in den Stützpunkten suchen die Mitarbeiter die sozialen Brennpunkte in der Stadt auf und treten in Kontakt mit den Menschen der Zielgruppe.

Durch die Flexibilität der Mitarbeiter ist es möglich, die Hilfesuchenden zu Einrichtungen zu begleiten. Gerade bei fehlenden Deutsch-Kenntnissen ist es für die Betroffenen oft nicht leicht, Termine eigenständig wahrzunehmen. Durch die Begleitung wird es möglich, dass Menschen an das Hilfesystem angebunden werden, die es alleine meist nicht geschafft hätten.

Ergebnis

In der ersten Hälfte der Projektlaufzeit konnten in Würzburg ca. 350 Menschen beraten werden. Hierunter waren einerseits neu zugewanderte Unionsbürgerinnen und -bürger, andererseits deutsche Wohnungslose, die im Hilfesystem noch nicht angebunden waren. Bei ca. 80 % der Klienten war eine Vermittlung an eine passende Einrichtung erfolgreich.

Elternschule plus – Eltern stärken – Jugendliche fördern

Diakonisches Werk im Ev. Kirchenkreis Wied
Evangelische Kirche im Rheinland

Themenschwerpunkt: Integration von Drittstaatsangehörigen und legale Migration, Chancengerechtigkeit
Förderprogramm: Asyl- und Migrationsfonds (AMIF)
Projektpartner: Diakonisches Werk der Ev. Kirchenkreise Trier und Simmern-Trarbach
Fördermittel der EU: ca. 437.071 € (Gesamtbudget: ca. 599.050 €)
Projektzeitraum: März 2015 – Februar 2018



»Elternbegleiter sind vielseitige Türöffner, sowohl für drittstaatsangehörige Familien und deren Kindern, z. B. zur Partizipation im Schulsystem oder bei der Vermittlung von kulturellen Feinheiten im deutschen Sozial- und Bildungssystem. Zudem bauen sie durch ihre sprach- und kulturelle Kompetenz Barrieren und Hemmungen auf Seiten der Aufnahmegesellschaft ab und tragen zu einer gelingenden Integration von Drittstaatsangehörigen maßgeblich bei. Diese Lotsenkompetenz gilt es weiterhin zu nutzen und auszubauen zur Professionalisierung und Etablierung des Berufsbildes des Sprach- und Integrationsmittlers.«

Renate Schäning und Patricia Mazieiro-Barwig



ANSPRECHPARTNER

Renate Schäning, Geschäftsführerin;
Patricia Mazieiro-Barwig, Projektkoordinatorin; Mario Seitz

Tel.: 02631 392264 · E-Mail: elternbegleiter@diakonie-neuwied.de
Web: www.ekir.de/diakonie-neuwied/dienste/fuer-migranten.php



Berufsorientierungswochenende Kaub



Elternbegleiter-Schulungsabsolventen

Hintergrund

Das Integrationsprojekt „Elternschule Plus“ richtet sich auf verschiedenen Ebenen an drittstaatsangehörige Jugendliche und deren Familien. Bei unserer Zielgruppe besteht oft ein erheblicher Mangel an Deutschkenntnissen und eine geringe Auseinandersetzung mit hiesigen Normen und Strukturen sowie eine mangelhafte elterliche Unterstützung bei Bildungs- und Berufsfindungsprozessen von Jugendlichen. Wichtigstes Ziel des Projektes ist daher die Ausbildung von drittstaatsangehörigen Eltern zu Elternbegleitern und Multiplikatoren. Die Übernahme einer Multiplikatorenfunktion als Sprach- und Integrationsmittler wirkt sich positiv auf andere Eltern aus.

Umsetzung

Im Rahmen des Projektes werden der Zielgruppe verschiedene Angebote gemacht, um die angestrebten Ziele zu erreichen: Themenabende (Erziehungskompetenz), aufsuchende Elternarbeit, Trainings „Schlüssel Soziale Kompetenzen“ an Schulen/ außerschulisch; Elterntreff zur Erziehungskompetenz; Exkursionen: Haus der Geschichte, Gutenbergmuseum, Stadtführung Koblenz, EU Parlament (noch offen); Berufsorientierung: Bewerbungstraining, Vor-

stellungsgespräche, Telefontraining, Fit in den Beruf (noch offen), Praktika, Selbstpräsentation/ Fremdeinschätzung, interkulturelle Kompetenzen, Sprachtraining, Vermittlung Praktika/ Ausbildungsplätze, Betriebsbesichtigungen: Villeroy und Boch Mettlach, Globus Hunsrück, Beruf „Winzer“ (noch offen); Wochenendseminare Berufsorientierung, Familienseminar; Aktionen im Sozialraum: Begegnungsstätten, Internationaler Frauentag, Internationales Frauenfrühstück mit Filmvorführung, Internationales Kochen, Folklore Workshop, Elterncafé, Kleiderbasar. Durchgängig flankierende Beratung, Akquise/ Begleitung der Elternbegleiter/-innen.

Ergebnis

Mithilfe der vielfältigen Tätigkeiten in den Teilbereichen des Projekts schreitet die Integration der Zielgruppe voran und die Chancengerechtigkeit der Drittstaatsangehörigen wird nachhaltig erhöht. Des Weiteren gelingen durch den Einsatz der Elternbegleiter verstärkt Prozesse der interkulturellen Öffnung in Organisationen des Sozial-, Gesundheits- und Bildungswesens. Insgesamt werden gemäß Konzeption bis zum Ende des Projekts mindestens 400 drittstaatsangehörige Personen erreicht.

MAMBA

Maximised Mobility and Accessibility of Services in Regions Affected by Demographic Change

Diakonisches Werk Schleswig-Holstein

Themenschwerpunkt:	Soziale Innovation
Förderprogramm:	Interreg Baltic Sea Region, anteilige Kofinanzierung über das Bundesprogramm Transnationale Zusammenarbeit (BBSR)
Projektpartner:	Das Diakonische Werk Schleswig-Holstein ist Lead Partner. Die Partnerschaft umfasst insgesamt 15 Partner aus Schleswig-Holstein, Dänemark, Lettland, Finnland, Polen, Schweden.
Fördermittel der EU:	Gesamtbudget 3.540.000 €, Projektbudget des Diakonischen Werks Schleswig-Holstein 551.703,22 €
Projektzeitraum:	1. März 2016 – 28. Februar 2019

»Projekte wie MAMBA und andere leisten einen wesentlichen Beitrag dafür, dass Europa für Menschen erfahrbar und erlebbar ist. In Zeiten, in denen über Abschottung und Grenzzäune diskutiert wird, demonstrieren transnationale Projekte wie MAMBA, dass wir jetzt und zukünftig mehr und nicht weniger Europa benötigen.«

Doris Scheer



ANSPRECHPARTNERIN

Doris Scheer, Europareferentin der Diakonie Schleswig-Holstein
scheer@diakonie-sh.de
www.mambaproject.eu



© www.ingimage.com

Hintergrund

Im Hinblick auf alternde und schrumpfende Bevölkerungen in den ländlichen Regionen des Ostseeraums wird es zunehmend schwieriger, den öffentlichen Nahverkehr und andere transportabhängige Dienstleistungen, wie die häusliche Pflege oder Lieferungen frei Haus, aufrecht zu erhalten. Diese verringerte Zugänglichkeit von Dienstleistungen beeinflusst die Lebensqualität von Personen, die außerhalb urbaner Gebiete leben.

MAMBA zielt auf die Unterstützung nachhaltiger Verkehrskonzepte ab, die in ländlichen Gebieten Personen und Dienstleistungen besser zusammenbringen und existierende Verkehrsinfrastrukturen mit innovativen Mobilitätslösungen wie Bürgerbussen oder Mitfahrgelegenheiten kombinieren.

Umsetzung

MAMBA evaluiert existierende Mobilitätskonzepte im ländlichen Raum und unterstützt durch die Information von Behörden, Transportunternehmen und der Zivilgesellschaft deren Übertragung auf andere Regionen. In neun ländlichen Regionen des Ostseeraums werden Mobilitätszentren eingerichtet, die die Verwaltung von Verkehrslösungen unterstützen und Plattformen für die Koordinierung von

Transportdienstleistungen von öffentlichen und privaten Akteuren schaffen sollen. Im Rahmen des Projekts werden zahlreiche Pilotaktionen zu Carsharing- und Mitfahrdiensten und bedarfsabhängigen Mobilitätsangeboten umgesetzt. MAMBA legt einen Schwerpunkt auf die Involvierung von Nutzern und der Zivilgesellschaft in die Entwicklung nachhaltiger Mobilitätslösungen und führt zu diesem Zweck unter anderem Seminare und Workshops auf lokaler Ebene durch.

Ergebnis

Ziel des Projekts ist es, die Mobilität der Bürgerinnen und Bürger und die Zugänglichkeit von Dienstleistungen in ländlichen Regionen des Ostseeraums zu verbessern, wobei die Personen, die von verbesserten Transportangeboten profitieren werden, in den Entwicklungsprozess miteinbezogen werden. Zu diesem Zweck soll getestet und demonstriert werden, inwiefern die Einrichtung von Mobilitätszentren zur gesteigerten Effizienz von transportabhängigen Dienstleistungen im ländlichen Raum beitragen können. Darüber hinaus sollen Bürgerinnen und Bürger wie auch Akteure des öffentlichen und privaten Sektors darin geschult werden, nachhaltige Mobilitätskonzepte für den ländlichen Raum selbst zu entwickeln und umzusetzen.

Mensch – komm mit!

Niedrigschwellige Beratung für Menschen in Wohnungsnot in Sachsen

Diakonisches Werk der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens e. V.

Themenschwerpunkt:	Ansprache, Beratung und Information wohnungsloser und von Wohnungslosigkeit bedrohter Personen im Hinblick auf die Angebote des regulären Hilfesystems
Förderprogramm:	Europäischer Hilfsfonds für die am stärksten benachteiligten Personen in Deutschland (EHAP)
Projektpartner:	Diakonisches Werk Annaberg-Stollberg e. V., Stadtmission Chemnitz e. V., Diakonie-Stadtmission Dresden e. V., Diakonie-Innere Mission Leipzig e. V., Diakonie-Stadtmission Plauen e. V., Stadtmission Zwickau e. V.
Fördermittel der EU:	ca. 764.138 € (Gesamtbudget: ca. 898.986 €; BMAS-Mittel: ca. 89.898 €)
Projektzeitraum:	Januar 2016 – Dezember 2018

MENSCH-
komm mit!

»Zum ersten Mal stehen durch eine EU-Richtlinie Mittel für wohnungslose und von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen zur Verfügung. Mich freut, dass dadurch qualifizierte Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter in Sachsen die Menschen direkt vor Ort ansprechen und ihnen konkrete Hilfeangebote vermitteln können.«

Rotraud Kießling



ANSPRECHPARTNERIN

Rotraud Kießling
Referentin Schuldnerberatung, Straffälligenhilfe, Wohnungsnotfallhilfe
E-Mail: Rotraud.Kiessling@diakonie-sachsen.de
Web: www.diakonie-sachsen.de; www.mensch-komm-mit.de



„Mensch – komm mit!“ mit uns: Projektverbund Diakonie Sachsen

Hintergrund

In den Angeboten der Wohnungsnotfallhilfe der Diakonie Sachsen erhalten zunehmend mehr Menschen Hilfe und Unterstützung. Von 2005 bis 2015 stieg die Zahl der beratenen Personen um 55 % (von 1.754 auf 2.722). Es zeigte sich, dass zusätzlich im Vorfeld zum Hilfeangebot Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme geschaffen werden müssen, um Menschen in Wohnungsnot besser in ihrem Umfeld – „auf Platte“ oder im eigenen Wohnraum – ansprechen zu können. Ebenso sollte die Vernetzung mit den öffentlichen örtlichen Trägern stabilisiert werden, um die bestehende Hilfe verstärken zu können.

Umsetzung

Die Diakonie Sachsen bildet mit sechs Mitgliedsträgern einen Projektverbund. Für das Projekt wurden neun staatlich anerkannte Sozialarbeiter*innen angestellt, welche hauptsächlich in den Städten Aue, Chemnitz, Dresden, Leipzig, Plauen und Zwickau im Rahmen von Straßensozialarbeit, in den Tagestreffs und in Wohnungen Menschen in Wohnungsnot ansprechen und Unterstützung anbieten. Diese

Kontakte werden sehr gut angenommen, 78 % der hilfesuchenden Menschen konnten in weiterführende Hilfeangebote wie z. B. die Wohnungsnotfallhilfe vermittelt werden. Mit den öffentlichen örtlichen Trägern wurden Kooperationsvereinbarungen abgeschlossen, wodurch eine inhaltliche Nähe zum Projekt hergestellt wird.

Ergebnis

Jährlich werden in Sachsen rund 800 Menschen in Wohnungsnot erreicht. Für jeden einzelnen Menschen bedeutet dies einen ersten Schritt zur Überwindung der akuten Notlage. Die persönliche Ansprechbarkeit, die damit zur Verfügung stehende Zeit zum Gespräch, Vertrauensaufbau und Anerkennung sind dabei von zentraler Bedeutung. Zum Gelingen trägt auch ein grundlegendes Verständnis von Diskriminierungsfreiheit und Gleichstellung von Männern und Frauen bei, was im Zugang zur Hilfe Beachtung findet. Rund 30 % der Klient*innen sind Frauen. Die Kooperationen mit den öffentlichen örtlichen Trägern haben zu stabilerer Vernetzung und besserem Problemverständnis geführt.

Perspektiven in Europa schaffen

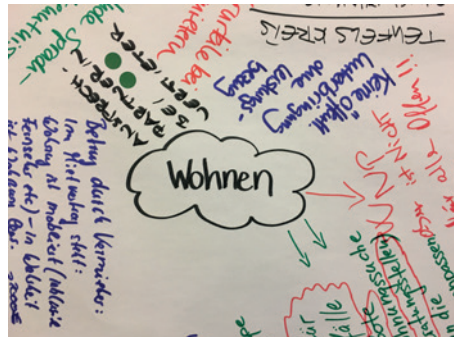
– ein Modellprojekt für EU-Zugewanderte in prekären Lebenssituationen in Hamburg

Diakonisches Werk Hamburg

Themenswerpunkt: Zuwanderung und Wohnungslosigkeit
 Förderprogramm: Europäischer Hilfsfonds für die am stärksten benachteiligten Personen (EHAP)
 Projektpartner: Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration; Verein für Innere Mission – Hamburger Stadtmission (hoffnungsorte hamburg)
 Fördermittel der EU: 949.406 € (Gesamtbudget: 999.375 €)
 Projektzeitraum: Januar 2016 – Dezember 2018



Beraterinnen © Ulrike Mühlbauer



Netzwerktreffen © Ulrike Mühlbauer

Hintergrund

Das Projekt „Perspektiven in Europa schaffen“ unterstützt neuzugewanderte Unionsbürger/-innen (kurz: EU-Zugewanderte) insbesondere aus den EU-Mitgliedstaaten Bulgarien, Polen und Rumänien, die in Hamburg in prekären Lebenssituationen leben. Aufgrund der fehlenden Sprachkenntnisse, der rechtlichen Unwissenheit, der hohen Diskriminierung und dem fehlenden Zugang zu Beratungsangeboten, ist eine soziale Eingliederung der EU-Zugewanderten stark erschwert. Das Projekt will die Lebenssituation und Perspektiven von EU-Zugewanderten, die wohnungslos sind oder von Wohnungslosigkeit bedroht sind, verbessern. Ziel ist es, durch Aktivierung der Zielgruppe den Zugang zu Wohnen, Gesundheit, Existenzsicherung, Erwerbstätigkeit, Bildung und gesellschaftlicher Teilhabe zu ermöglichen.

Umsetzung

Erwachsene EU-Zugewanderte, die in Hamburg leben und wohnungslos sind oder von Wohnungslosigkeit bedroht sind, werden über die Hilfesysteme informiert, beraten und in die verschiedenen Hilfen vermittelt. Dies geschieht durch aufsuchende Sozialarbeit und die Einrichtung

von mehrsprachiger Beratung in der niedrigschwelligen Wohnungslosenhilfe. Das Projekt bietet integrierte individuelle Maßnahmen an. Bei Bedarf werden die Betroffenen durch professionelle Berater/-innen zu den Anlaufstellen begleitet. Zusätzlich wird ein Kreis von ehrenamtlichen mehrsprachigen Alltagsbegleitern/-innen aufgebaut. Die beteiligten Akteure und Einrichtungen an der Schnittstelle Migration und Wohnungslosenhilfe werden vernetzt.

Ergebnis

Das Modellprojekt erreicht EU-Zugewanderte, die in Hamburg auf der Straße leben, trägt zur Stabilisierung der Lebenssituation bei und vermittelt erfolgreich an weitergehende Hilfen. Die Sozialarbeiter/-innen können ihrer „Brückenfunktion“ zwischen den Ratsuchenden und dem regulären Hilfesystem erfolgreich nachkommen. Dabei ist ein mehrsprachiges Angebot Voraussetzung für das Gelingen des EHAP-Projekts. Das Projekt vernetzt erfolgreich die unterschiedlichen Akteure und Einrichtungen im Bereich der Angebote für EU-Zugewanderte in prekären Lebenssituationen in Hamburg. Auf den Netzwerktreffen werden Erfahrungen mit der Zielgruppe ausgetauscht und Good-Practice-Beispiele entwickelt.

»EU-Zugewanderte sind vermehrt in der Wohnungslosenhilfe anzutreffen. Wir freuen uns, dass das EHAP-Projekt diesen Ratsuchenden Unterstützung anbieten kann.«

Peter Ogon

ANSPRECHPARTNER

Peter Ogon, Fachbereichsleitung Existenzsicherung
 Diakonisches Werk Hamburg · Königstraße 54 · 22767 Hamburg
 Tel.: 040 30 62 0-309
 E-Mail: ogon@diakonie-hamburg.de
 Web: www.diakonie-hamburg.de

Selbstwirksame Lebenskompetenzbildung

– berufliche und individuelle Perspektiven in dem
Übergang von Schule, Beruf/Studium junger
Menschen in Mecklenburg-Vorpommern stärken

Arbeitsbereich Schulkoooperative Arbeit/ Tage Ethischer Orientierung (TEO)
Ev.-Luth. Kirche in Norddeutschland

Themenswerpunkt: Schulkoooperatives Angebot zur Bearbeitung ethischer Themen
Förderprogramm: Europäischer Sozialfonds (ESF) in Mecklenburg-Vorpommern
Projektpartner: Erzbistum Hamburg
Fördermittel der EU: 310.000 €
Projektzeitraum: Juli 2015 – Juli 2017



»Die europäische Projektarbeit bedarf einer äußerst
sorgfältigen verwaltungstechnischen Vorbereitung
und Bearbeitung, sie „zwingt“ uns zur guten
Qualitätssicherung.«

Carola Häger-Hoffmann



ANSPRECHPARTNERIN

Carola Häger-Hoffmann
Leiterin des Arbeitsbereiches

E-Mail: carola.haeger-hoffmann@teo.nordkirche.de
Webadresse: www.teo.nordkirche.de



© www.ingimage.com

Hintergrund

TEO ist ein schulkoooperatives Format für alle
Schulformen und explizit alle Kinder und Ju-
gendlichen, egal welcher Konfession sie angehö-
ren. Wir gehen mit den Schulen eine Bildungs-
partnerschaft ein. Bei dem ESF-Programm geht
es speziell um die Förderung von Schüler*innen
ab Klassenstufe 9, um diesen den Übergang in
den Beruf/ die Ausbildung/ das Studium zu eb-
nen.

Umsetzung

Wir veranstalten sogenannte „TEO Classic Mo-
dule“ mit verschiedenen inhaltlichen Zielsetzun-
gen. Zum Beispiel geht es um die Macht bzw.
Ohnmacht, um die Achtung vor dem Leben,
um die Lebenskompetenz etc. Diese Veran-
staltungen finden jeweils mit unterschiedlichen
Schulen gemeinsam über drei bis vier Tage statt.
Die Schüler*innen werden in gemischte Klein-
gruppen aufgeteilt und dort von Menschen aus
Schule und Kirche betreut. Unsere Erfahrungen

sind sehr gut! Die Schüler*innen lernen in au-
ßerschulischen Bezügen verstärkt ihre eigene
Identität kennen, werden als Person gestärkt.

Ergebnis

Schulkoooperative Arbeit verfolgt drei Ziele:

1. Die Schüler*innen werden gestärkt
2. Die Schulen/ Lehrer*innen werden entlastet
und unterstützt
3. „Kirche“ zeigt sich den Menschen zugewandt,
geht dort hin, wo die Menschen sind und
wird dadurch in einer anderen Rolle wahrge-
nommen.

Zur Zeit setzen wir vermehrt auf das Modul
„TEO classic LOKAL“, das heißt die Veranstat-
tungen finden ohne Übernachtung statt, die-
ses entspricht mehr dem Bedarf der Schulen.
Wir veranstalten pro Jahr ca. acht TEO classic
Formate und erreichen damit 800-1.000 Men-
schen/Jahr. Außerdem profitieren junge Studie-
rende von dem Projekt, die bei uns ihre Sozial-
praktika ableisten.

SEMPRE

Social Empowerment in Rural Areas of the Baltic Sea Region

Diakonisches Werk Schleswig-Holstein

Themenschwerpunkt:	Soziale Innovation
Förderprogramm:	Interreg Baltic Sea Region, anteilige Kofinanzierung über das Bundesprogramm Transnationale Zusammenarbeit (BBSR)
Projektpartner:	Das Diakonische Werk Schleswig-Holstein ist Lead Partner. Die Partnerschaft umfasst insgesamt 16 Partner aus Schleswig-Holstein, Dänemark, Finnland, Schweden, Polen, Litauen, Lettland, Estland.
Fördermittel der EU:	Gesamtbudget 4.860.664,11 €, Projektbudget des Diakonischen Werks Schleswig-Holstein 850.892,57 €
Projektzeitraum:	1. März 2016 – 28. Februar 2019



© Diakonie Schleswig-Holstein



Hintergrund

SEMPRE fördert die Einbindung von benachteiligten Gruppen in die Entwicklung sozialer Dienstleistungen in ländlichen Gebieten des Ostseeraums. Diese Gebiete befinden sich vielfach in einer Abwärtsspirale aus geringer wirtschaftlicher Dynamik und Abwanderung. Da diese Prozesse zusätzlich durch den demographischen Wandel verstärkt werden, steigen soziale und regionale Disparitäten. Etablierte Akteure des sozialen Sektors können angesichts des zunehmenden Mangels an Personal- und Finanzressourcen die Bedarfe an sozialen Dienstleistungen in ländlichen Räumen alleine nicht mehr decken. Vor diesem Hintergrund beabsichtigt SEMPRE, sogenannte sozial benachteiligte Gruppen mittels eines Empowerment-Ansatzes stärker in die Entwicklung und Bereitstellung sozialer Dienstleistungen einzubeziehen.

Die Projektpartner arbeiten mit unterschiedlichen Personengruppen: Menschen mit Behinderung, Langzeitarbeitslosen und ihren Familien, Alleinerziehenden, Suchtabhängigen, alten Menschen, Migranten / Migrantinnen und Flüchtlingen.

Umsetzung

Es wird zunächst eine qualitative Analyse der Lebenslagen und Bedarfe sog. sozial benachteiligter Gruppen durchgeführt und analysiert. Aufbauend auf den Ergebnissen der Bedarfsanalyse wird ein Prozess gestartet, bei dem Nutzer und Anbieter sozialer Dienstleistungen gemeinsam Ideen entwickeln, wie neue, innovative Dienstleistungen entwickelt, angeboten und vorgehalten werden oder existierende Angebote der sozialen Dienstleister verbessert werden können. Die Ideen für neue soziale

Dienstleistungen werden als Mikroprojekte auf lokaler Ebene gefördert. Die Mikroprojekte werden von Vertretern / Vertreterinnen der benachteiligten Gruppen selbst initiiert und getragen. Die Akteure erhalten Beratungs- und Qualifizierungsangebote. Ziel ist es, möglichst viele Mikroprojekte in die Lage zu versetzen, als Unternehmen, Genossenschaften oder Vereine ihre Arbeit eigenständig fortzusetzen. Vorrangiges Ziel ist es dabei, dass die sozialen Dienstleister die entwickelten und getesteten Ansätze später in ihre tägliche Praxis übernehmen.

Ergebnis

Die Partner bauen auf lokaler, regionaler und transnationaler Ebene Netzwerke auf, um in gemeinsamer Arbeit geeignete Empowerment-Ansätze identifizieren, entwickeln und testen zu können. Dadurch soll die Nutzerperspektive stärker in die Entwicklung und Verbesserung sozialer Dienstleistung einbezogen werden. Durch die Förderung sozialen Unternehmertums sowie öffentlich-privater Partnerschaften zur Entwicklung neuer und innovativer Angebote und Dienstleistungen wollen die Projektpartner dazu beitragen, die Lebenssituation und die Teilhabe sozial benachteiligter Gruppen in ländlichen Regionen des Ostseeraums nachhaltig zu verbessern. Um die Ergebnisse des Projektes auch für soziale Dienstleister, die nicht im Konsortium vertreten sind, nutzbar zu machen, werden unter anderem Trainingsmodule und ein Empowerment-Handbook für die Mitarbeitenden sozialer Dienstleister, in dem die in SEMPRE erprobten Instrumente vorgestellt und erklärt werden, sowie eine „Roadmap“ für die Verankerung des Empowerment-Gedanken in der organisationalen Praxis und Handlungsempfehlungen für Politik und Verbände erstellt.

»Durch die Fixierung auf Defizite wird oft übersehen, welche Eigeninitiative die Endnutzer entwickeln können, wenn sie ihr Umfeld selbst gestalten dürfen.«

Doris Scheer



ANSPRECHPARTNERIN

Doris Scheer, Europareferentin der Diakonie Schleswig-Holstein
scheer@diakonie-sh.de
www.sempre-project.eu

Sprachräume Büchereien für Integration

Koordinierungsstelle Fundraising und Büchereifachstelle
in der Ev. Kirche im Rheinland

Themenschwerpunkt: Erstintegration von Flüchtlingen und Migranten
Förderprogramm: Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds (AMIF)
Projektpartner: Evangelische Migrations- und Flüchtlingsarbeit Bonn - Integrationsagentur (EMFA), Evangelisches Erwachsenenbildungswerk Rheinland-Süd e. V. (eeb süd), Bonner Institut für Migrationsforschung und interkulturelles Lernen (BIM) e. V.
Fördermittel der EU: ca. 304.420 € (Gesamtbudget: ca. 405.893 €)
Projektzeitraum: Juli 2016 – Juni 2018



»Die Projektförderung aus dem AMIF macht es möglich, die ehrenamtliche Büchereiarbeit und ihre besonderen Bildungsangebote mit der Erstintegration geflüchteter Menschen zu verbinden. An verschiedenen Orten entstehen in Büchereien neue, bereichernde Begegnungen und Kontakte, die wir brauchen, damit Integration gelingt. Die Berichte auf der Projekthomepage sind lesenswert.«

Barbro Rönsch-Hasselhorn



ANSPRECHPARTNERIN

Barbro Rönsch-Hasselhorn
Referentin für EU-Förderpolitik und Fundraising
Tel.: 0211 4562 671
E-Mail: barbro.roensch-hasselhorn@ekir.de

Hintergrund

Mit Migrations- und Flüchtlingsbewegungen sind Chancen und Herausforderungen verbunden. Voraussetzungen für das Gelingen gesellschaftlicher und beruflicher Integration liegen in der Kenntnis der Sprache, Kultur und Geschichte der Aufnahmegesellschaft, im Zugang zu Ausbildung bzw. Beschäftigung und in häufigen Begegnungen von Einheimischen und Zugewanderten.

Notwendig sind eine ressourcenorientierte Integrationspolitik und der Aufbau von nachhaltigen Angebotsstrukturen, um Zugewanderten eine ökonomische, soziale und gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen.

Die Evangelische Kirche im Rheinland hat das Projekt „Sprachräume - Büchereien für Integration“ initiiert und setzt es zusammen mit Projektpartnern um.

Umsetzung

In fünf ehrenamtlich geführten Büchereien, den Pilotenrichtungen, werden folgende Angebote und Serviceleistungen aufgebaut:

- Zielgruppenspezifische Erweiterung des Medienbestandes
- Einsatz und Schulung von ehrenamtlichen Lesepaten
- Einrichtung eines PC-Arbeitsplatzes zur Nutzung elektronischer Sprachkurse
- Interkulturelle Veranstaltungen und Begegnungen
- Vernetzung mit lokalen und regionalen Akteuren und Institutionen der Flüchtlingsarbeit

So werden Kapazitäten zur frühzeitigen, durchgängigen und nachhaltigen Sprachförderung geschaffen, erprobt und evaluiert und für den Transfer in andere Büchereien aufgearbeitet und allen interessierten Einrichtungen zur Verfügung gestellt.



Lesen verbindet © ekir.de / Markus Feger

Ergebnis

Mit dem Projekt soll festgestellt werden, ob auch kleine und kleinste ehrenamtlich geführte Büchereien zu einer erfolgreichen Integration beitragen können und welche Angebote und Serviceleistungen sie dazu aufbauen sollten.

Die in den Pilotbüchereien geschaffenen Strukturen (Medienbestand, PC-Arbeitsplatz, interkulturelle Schulung der Ehrenamtlichen usw.) stehen für eine nachhaltige Arbeit langfristig zur Verfügung. Zusammen mit den Lesepaten vertiefen geflüchtete Menschen die deutschen Sprachkenntnisse. Erste Vermittlungen in Praktikums-, Ausbildungs- oder Arbeitsplätze wurden möglich.

Von den dokumentierten Erfahrungen und den zentral beschafften Materialien profitieren auch Transfereinrichtungen.

ThINKA Mühlhausen

Thüringer Initiative für Integration, Nachhaltigkeit, Kooperation und Aktivierung

Ev. Kirchenkreis Mühlhausen · Ev. Kirche in Mitteldeutschland

Themenschwerpunkt: Soziale Integration
Förderprogramm: Europäischer Sozialfonds (ESF) in Thüringen
Projektpartner: Landratsamt Unstrut-Hainich, Stadt Mühlhausen
Fördermittel der EU: ca. 320.088 € (Gesamtbudget: ca. 320.088 €)
Projektzeitraum: Januar 2016 – Dezember 2018



Das Café International Mühlhausen | Das Fußballteam ThINKA/Café International bei einem Fußballturnier 2017
| Kochen International – Begegnen, um zu verstehen © Isabell Schmauch und Jan Borostowski-Trautmann



ANSPRECHPARTNER

Isabell Schmauch; Jan Borostowski-Trautmann
Projektmitarbeiter*innen · ThINKA Mühlhausen – Café International
Görmarsstraße 8-10 · 99974 Mühlhausen
Tel: 03601 4726807 · Mail: thinka-muehlhausen@ekuja.de
Web: www.thinka-muehlhausen.net ·
www.facebook.com/cafe.international.mhl

Hintergrund

Das Projekt ThINKA konzentriert sich auf die soziale Integration von Menschen, die in sozialen Brennpunkten der Stadt Mühlhausen wohnen oder von Flucht und Asyl betroffen sind. Oft trifft auch beides zu. Der Fokus liegt auf dem gesamten Stadtgebiet sowie auf dem Wohnquartier Ballongasse, das als sozialer Brennpunkt der Stadt gilt. In diesem Viertel leben etwa 10 % der Gesamtbevölkerung Mühlhausens, jede*r vierte Bewohner*in erhält Unterstützung in der Grundsicherung. Die erhöhte Anzahl von Erwerbslosen und Hilfebedürftigen befördert multiple Problemlagen. In den Jahren 2015 und 2016 hat sich zudem die Zahl an Geflüchteten stark erhöht. Doch nicht nur hier hat sich die Bevölkerungsstruktur verändert: Inzwischen leben in ganz Mühlhausen immer mehr Geflüchtete, die Unterstützung bei der Integration wünschen.

Umsetzung

Um die angestrebten Ziele zu erreichen, wurde zentral in Mühlhausen ein „Café International“ mit regelmäßigen Öffnungszeiten als Anlauf-, Beratungs- und Begegnungsstätte erfolgreich etabliert. Unter dem Motto „Begegnen, um zu verstehen“ werden hier interkulturelle Veranstaltungen, Sprachkurse, Informations-, Beratungs- und Vermittlungsangebote offeriert, die

bisher mehr als 1.000 Menschen besuchen. Daneben initiiert und organisiert ThINKA in Zusammenarbeit mit Netzwerkpartnern Projekte oder nutzt die verbindende Kraft des Sports. So wurde mit einem interkulturellen Fußballteam bereits an mehreren Turnieren teilgenommen. Das bürgerschaftliche Engagement und die Willkommenskultur werden durch Ehrenamtsstammtische, Anerkennungsveranstaltungen, Information und Aufklärung unterstützt.

Ergebnis

Durch ThINKA wird die Teilhabe an Angeboten im Bildungssystem sowie an sozialen Hilfen verbessert und Zugänge erleichtert. Alle Angebote sind darauf ausgerichtet, die soziale Integration zu fördern und die interkulturelle Verständigung zu unterstützen, um Vorurteile abzubauen und Gemeinsamkeiten zu finden. Eine wichtige Basis ist dabei der Abbau von Sprachbarrieren und die Erhöhung der interkulturellen Kompetenz, sowohl bei den Bewohner*innen als auch den Akteur*innen. Hierzu bietet ThINKA Orientierungshilfen, Informations-, Aufklärungs- und Beratungsangebote für Geflüchtete und Einheimische an. Weitere Ziele sind die Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements sowie der Willkommenskultur. Langfristig wird eine Imageverbesserung des Wohnquartiers angestrebt, die die Identifikation der Anwohner*innen mit ihrem Viertel stärkt.

»Begegnen, um zu verstehen – das ist nicht nur das Motto des Café International Mühlhausen, sondern steht für unser Projekt allgemein. Der Abbau von Vorurteilen kann wohl am einfachsten gelingen, wenn aus dem anonymen Begriff „Geflüchtete*r“ ein Mensch mit Gesicht, einer Geschichte, einer Familie – eben ein Mensch wie Du und Ich wird.«

Isabell Schmauch und Jan Borostowski-Trautmann

Treffpunkt Suppenküche Bad Doberan

Ev.-Luth. Kirchengemeinde Bad Doberan · Ev. Kirche im Norden

Themenschwerpunkt: Begegnung zur Stärkung des sozialen Zusammenhalts
Förderprogramm: Europäischer Sozialfonds (ESF) – in Mecklenburg-Vorpommern
Projektpartner: BILSE-Institut, Schulen der Region
Fördermittel der EU: 120.000 € (Gesamtbudget 200.000 €)
Projektzeitraum: Januar 2016 – Dezember 2018



Europäische Fonds EFRE, ESF und ELER
in Mecklenburg-Vorpommern 2014-2020

»Unsere Erfahrung zeigt, dass das Konzept unserer Arbeit so elementar ist, dass wir damit gut auf besondere Herausforderungen oder Veränderungen reagieren können (z. B. auf den starken Zustrom von Flüchtlingen). Darüber hinaus ist es „attraktiv“: es fasziniert, irritiert, lädt dazu ein, über die Voraussetzung für gelingendes Leben nachzudenken und kann Menschen miteinander verbinden, deren Lebenswirklichkeiten sonst keine Berührung mehr hatten. Die Kirchengemeinde als Träger sieht das Anliegen des Treffpunkts nicht als regional begrenztes an. Sie freut sich darüber, dass der ESF diese Arbeit ermöglicht.«

Barbara Niehaus

ANSPRECHPARTNERIN

Barbara Niehaus, Leitung Treffpunkt Suppenküche
Ev.-Luth. Kirchengemeinde Bad Doberan

Klosterstraße 1b · 18209 Bad Doberan

Tel.: 038203 16439

E-Mail: suppenkueche@muenstergemeinde-doberan.de



© www.ingimage.com

Hintergrund

Das Projekt reagiert auf eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung und deren Ausprägung in der Region: der gesellschaftliche Zusammenhalt ist bedroht. Die Lebenswelten von weiten Teilen der Bevölkerung haben keine Berührungspunkte mehr, weil die Teilhabe am gesellschaftlichen Alltag und die am Arbeitsmarkt nicht bedingungslos ist.

Umsetzung

Der Treffpunkt verbindet zwei Einladungen: die Einladung zum Kommen und Essen und die zur Mitarbeit. Beide Einladungen gelten bedingungslos. So wird eine große Heterogenität der Beteiligten möglich. Beim Essen und beim Arbeiten begegnen sich Menschen, deren Lebenswelten sonst keine Berührungspunkte mehr ha-

ben. Jeden Montag bis Freitag wird gemeinsam gekocht. Die Gäste werden bedient. Es kann eine Spende hinterlassen werden, aber es wird nichts kontrolliert. Die Wertschätzung des Engagements ist nicht an Effizienz gebunden.

Ergebnis

Ziel ist es, die Begegnung von Menschen zu ermöglichen, deren Lebenswirklichkeiten keine Berührungspunkte mehr haben. Gemeinsam die Erfahrung zu machen, satt zu werden, zu essen und / oder zusammen zu arbeiten, verbindet Menschen miteinander. Bedingungslos gleichberechtigte Teilhabe gemeinsam zu erfahren, ist ein Baustein für ein gelingendes Leben und unverzichtbar für ein friedliches Zusammenleben. Jede Woche kommen etwa 500 Menschen.

Türen öffnen Vielfalt leben vor Ort

Diakonisches Werk Hamburg

Themenswerpunkt: Interkulturelle Öffnung des Gemeinwesens
Förderprogramm: Asyl- Migrations- und Integrationsfonds (AMIF)
Projektpartner: Diakonisches Werk Baden, Diakonisches Werk Schleswig-Holstein
Fördermittel der EU: 528.860 € (Gesamtbudget: 705.183 €)
Projektzeitraum: Juli 2015 – Juni 2018



Gewinner und Jury des Ideenwettbewerbs: Ideen für einen Stadtteil für alle.



ANSPRECHPARTNER

Manuel Rakers, Projektkoordinator
Diakonisches Werk Hamburg
Königstraße 54 · 22767 Hamburg
Tel.: 040 30620335
E-Mail: rakers@diakonie-hamburg.de
Web: www.diakonie-hamburg.de

Hintergrund

Auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene gilt die gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Migrationshintergrund als Leitziel aller Integrationsanstrengungen. Migrantinnen und Migranten begegnen in ihrem Alltag auf nahezu allen Ebenen Formen von struktureller Diskriminierung. Die Zugangsbarrieren zum Arbeitsmarkt, zum Wohnungsmarkt, im Umgang mit Verwaltungen, aber auch beim Zugang zu den Einrichtungen und Angeboten der sozio-kulturellen Infrastruktur sind teilweise erheblich. Vielfach bleiben so die Potentiale und Fähigkeiten von Migrant/-innen ungenutzt. Interkulturelle Orientierung und Kompetenz sind vor diesem Hintergrund für öffentliche Stellen wie für soziale Dienste und Bildungseinrichtungen notwendige Voraussetzung für Fachlichkeit in der Arbeit.

Umsetzung

Damit die Teilhabe von Migrantinnen und Migranten in den Fokus gerät, wurden im Rahmen des Projekts Organisationen und Mitarbeitende in Form von Beratungen und Fortbildungen geschult. Auf Fachveranstaltungen wurden Impulse für die alltägliche und die konzeptionelle

Arbeit gegeben. Außerdem wurden wichtige Akteure im Gemeinwesen miteinander vernetzt. Herzstück des Projekts war ein in Hamburg veranstalteter Ideenwettbewerb, an dem sich alle Akteure im Gemeinwesen bewerben konnten und den Gewinner/-innen die Umsetzung ihrer Ideen winkte.

Das Projekt selbst wurde in drei Bundesländern umgesetzt: Baden-Württemberg, Schleswig-Holstein und Hamburg. Die einzelnen Projektpartner arbeiten hierfür eng zusammen.

Ergebnis

Während der gesamten Projektlaufzeit wurden 1.600 Haupt- und Ehrenamtliche durch Fortbildungsmaßnahmen und Fachveranstaltungen erreicht. Insbesondere durch den Ideenwettbewerb wurde eine breite Öffentlichkeit für das Thema „Interkulturelle Öffnung im Gemeinwesen“ angesprochen. Ein hierfür produzierter Videoclip trug wesentlich zum Erfolg bei. Die sechs Gewinnerideen wurden bei ihrer Umsetzung unterstützt.

In Zusammenarbeit der drei Projektpartner wurde eine Handreichung mit Kriterien zur erfolgreichen interkulturellen Öffnung des Gemeinwesens veröffentlicht.

»Menschen aus anderen Kulturen werden mitarbeiten, sich einbringen und gestalten, wenn die Türen für sie geöffnet sind!«

Manuel Rakers

Erfahrungsberichte verschiedener Projektträger

Von der Idee zum Projekt



Barbro Rönsch-Hasselhorn

Referentin für EU-Förderpolitik und Fundraising der Ev. Kirche im Rheinland (EKiR), ist mit der Gesamtleitung des Projekts „Sprachräume“ (Seite 120) betraut und berichtet über ihre Erfahrung mit der Projektentwicklung. Das Projekt wird über den europäischen Asyl- und Migrationsfonds (AMIF) gefördert. Der AMIF wird in Deutschland vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) verwaltet.

Frau Rönsch-Hasselhorn, wie sind Sie zu Ihrer Projektidee gekommen?

Die Projektidee nimmt drei Stränge auf: Zum einen sind Migration und Flucht, Asyl und Integration wichtige Themen in der Evangelischen Kirche im Rheinland. Welche Möglichkeiten der AMIF für die Projektarbeit im Bereich Integration bietet, haben wir im AMIF-geförderten Projekt „Bilder im Kopf! Vielfalt in Kinder- und Jugendmedien“ der Diakonie Düsseldorf und ihrer Kooperationspartner kennengelernt. In Gesprächen mit den Kolleginnen und bei Veranstaltungen des Projekts entwickelte sich dann der Gedanke, die Arbeit der landeskirchlichen Büchereifachstelle in der Evangelischen Kirche im Rheinland und der ehrenamtlich geführten evangelischen, öffentlichen Büchereien auf der einen Seite und das Engagement für die Erstintegration von Flüchtlingen in vielen Kirchen-

gemeinden und außerhalb der Kirche auf der anderen Seite zu verbinden.

Wie haben Sie die Planungsphase Ihres Projektes erlebt, gab es besondere Herausforderungen?

Die Projektplanung lief auf verschiedenen Ebenen und weit in die Zeit der Antragstellung hinein. Wichtige Schritte im Vorfeld waren, für die Projektidee zu werben und die Zustimmung der Leitungsgremien zur Antragstellung zu gewinnen. Auch die fachliche Einbindung der Projektentwicklung in die bestehenden Arbeiten zum Thema, die Suche nach Unterstützung durch weitere Mittelgeber und natürlich die Suche nach Projektpartnern für ein Team, das sich fachlich, praktisch und regional gut ergänzt, waren größere Planungsaufgaben.

Haben Sie das Projekt alleine entwickelt oder waren auch andere Personen daran beteiligt?

EU-Projekte sind Teamarbeit von Anfang an. Im Haus gab es eine enge Zusammenarbeit der Koordinierungsstelle Fundraising in der EKiR, die für die Projektentwicklung und Antragstellung verantwortlich war, der landeskirchlichen Büchereifachstelle und der Stiftung für Migrationsarbeit in der Evangelischen Kirche im Rheinland. Die Stiftung fördert das Projekt auch finanziell. Wir haben regelmäßige Entwicklungsgespräche geführt. Außerhalb des Hauses haben uns die Diakonie Düsseldorf und das AMIF-geförderte Projekt „Bilder im Kopf!“ unterstützt. Außerdem haben wir mit einer Kollegin zusammengearbeitet, die Expertin für interkulturelle Kommunikation ist. Sie hat den Antrag begleitet und uns wertvolle konzeptionelle Hinweise gegeben. Schließlich kamen bei der Maßnahmenentwicklung die Kooperationspartner mit ihrer speziellen Expertise hinzu.

Wie viel Zeit hatten Sie für die Projektplanung – von der Idee bis zur Antragstellung – vorgesehen, und wie lange hat die Planung tatsächlich gedauert?

Zwischen der ersten Idee für ein Integrationsprojekt und dem Beginn der Antragstellung lagen 14 Monate. Dass wir eine Antragstellung im AMIF anstreben und uns entsprechend aufstellen wollen, hatten wir etwa ein Jahr vorher entschieden, bevor das BAMF die Aufforderung zur Antragstellung veröffentlicht hat.

Welche Schwierigkeiten haben Sie bei der Antragstellung erfahren und wie sind Sie damit umgegangen? Welche Hinweise möchten Sie weitergeben?

Auch hier war Teamarbeit gefragt. Es gab bei uns noch keine praktische Erfahrung mit der Beantragung eines EU-Projekts. Deshalb haben wir viel Zeit benötigt, um die erforderlichen Unterlagen erstmalig zusammenzustellen bzw. zu entwickeln. Das hat eine Kollegin aus dem Team übernommen, die sich mit Verwaltungsarbeit und Antragstellung gut auskennt. Eine Erleichterung war, dass uns ein Controller geholfen hat, den Finanzplan aufzustellen und die Kalkulation zu überwachen, sodass sich das übrige Team zusammen mit den Kooperationspartnerinnen und -partnern stärker auf die inhaltliche Maßnahmenplanung und -begründung konzentrieren konnte.

Vielen Dank für das Gespräch!

KONTAKT

Evangelische Kirche im Rheinland
- Haus der Landeskirche -
Abteilung 5 - Finanzen und Diakonie
Dezernat 5.2 - Diakonie, Fundraising,
Steuern
Koordinierungsstelle Fundraising in der
EKiR
Hans-Böckler-Str. 7
40476 Düsseldorf
Tel: 0211 / 4562 - 671
Web: www.ekir.de/fundraising, www.sprachraume.ekir.de

Die Europäischen Förderprogramme – zurück zur Natur



Mit dem Projekt „Biodiversität auf kirchlichen Friedhöfen“ (Seite 44) hat **Ulrike Wolf**, Umweltreferentin im Haus kirchlicher Dienste der Ev.-Luth. Landeskirche Hannovers, die Herausforderung einer sich wandelnden Friedhofskultur mit dem Bestreben der EU dem Verlust der Biodiversität entgegenzutreten zusammengebracht. Wir haben uns sehr gefreut, mehr über ihre Erfahrungen mit europäischen Fördermitteln und ihre Beobachtungen zur EU-Projektarbeit zu erfahren.

Wie sind Sie auf europäische Fördermöglichkeiten aufmerksam geworden?

Wir haben durch Zufall eine Zeitungsnotiz über das Förderprogramm „Landschaftswerte“ des niedersächsischen Umweltministeriums gelesen, das vor allem von der EU finanziert wird (EFRE-Mittel).

Haben Sie verschiedene EU-Förderprogramme in Betracht gezogen?

Nein, haben wir nicht. Sondern „Landschaftswerte“ ist uns bzw. dem Projekt wie auf den Leib geschnitten. Wir erwarten nicht, dass es ein noch besseres EU-Programm dafür geben könnte.

Wie und wo haben Sie Unterstützung in der Projektplanung erfahren?

Das Projekt haben wir komplett im eigenen Team konzipiert und geplant. Aber bei der Antragstellung waren wir auf umfangreiche Hilfe angewiesen. Die haben wir von der NBank (niedersächsische Förderbank) erhalten und bekommen sie in der Projektabstimmung immer noch. Eine freundliche, kompetente persönliche Beratung wie sie nicht besser sein könnte. Auch der für die fachliche Begutachtung zuständige Niedersächsische Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN) hat uns sehr gut begleitet. Unsere Gesprächspartnerinnen hatten noch nie mit kirchlichen Antragsstellern zu tun, deswegen waren wir für sie eine gewisse Herausforderung, auf die sich auf bewundernswerte Weise eingelassen haben. Auch die Referentin für EU-Fördermittel



© www.ingimage.com

in unserer Landeskirche hat uns bei Fragen und Formalien weitergeholfen, die wir nicht ohne weiteres selbst beantworten bzw. erledigen konnten.

Was würden Sie Einrichtungen raten, die sich mit dem Gedanken beschäftigen, europäische Fördermittel zu beantragen?

Möglichst sofort persönlich mit der Förderstelle kommunizieren und vorsichtshalber davon ausgehen, dass die Ansprechperson nichts von kirchlicher Struktur, von kirchlichen Entscheidungsprozessen etc. je gehört hat und dementsprechend viele Probleme und Voraussetzungen eines kirchlichen Antragsstellers überhaupt nicht verstehen kann.

Was würden Sie bei Ihrem nächsten Antrag auf EU-Fördermittel anders machen?

Nicht erst 14 Tage vor Fristablauf mit der Projektplanung und Antragstellung beginnen.

Vielen Dank für das Gespräch!

KONTAKT

wolf@kirchliche-dienste.de
umweltschutz@kirchliche-dienste.de
www.kirche-umwelt.de

Zusammenarbeit mit europäischen Partnern



Doris Scheer ist Europareferentin der Diakonie Schleswig-Holstein und Projektleiterin der beiden Projekte MAMBA (S. 110) und SEMPRES (S. 118) und. Beide Projekte werden aus dem EU-Programm Interreg Baltic Sea Region gefördert, welches transnationale Projekte im Bereich der regionalen Entwicklung im Ostseeraum finanziell unterstützt. SEMPRES ist das erste transnationale Projekt im Interreg-Programm 2014-2020, welches von einer diakonischen Einrichtung koordiniert wird. Wir haben uns mit Frau Scheer über ihre Erfahrungen als Lead Partner für das Projekt SEMPRES unterhalten.

Wie haben Sie die Zusammenarbeit mit den (europäischen) Partnerorganisationen erlebt, welche Bedeutung hat / hatte diese in Ihrem Projekt?

Das Interreg-geförderte Projekt SEMPRES ist ein transnationales Projekt und setzt sich mit Fragen und Lösungsansätzen auseinander, die europäisch bestimmt sind. Demographische Herausforderungen, Abwanderungsbewegungen in urban geprägte Räume oder geringer werdende private und öffentliche Investitionen in ländliche Gebiete sind grenzübergreifende soziale Phänomene und erfordern ebensolche Denk- und Arbeitsansätze; das Arbeiten mit transnational ausgerichteten Förderprogrammen und in internationalen Projektpartnerschaften bietet uns die Chance, Fachlichkeit und Professionalität zu stärken sowie Zukunfts- und Wettbewerbsfähigkeit auszubauen.

Wie haben Sie Ihre Partner im europäischen Ausland gefunden?

Die SEMPRES-Partnerschaft hat sich auf unterschiedlichsten Wegen zusammengefunden. Wir

haben Projektpartner durch bereits existierende persönliche Kontakte, die Vermittlung des schleswig-holsteinischen Ministeriums für Justiz, Europa, Verbraucherschutz und Gleichstellung, und durch die Teilnahme an Interreg-Konferenzen gefunden. Durch die Unterstützung des Bundesprogramms für Transnationale Zusammenarbeit war es möglich, während der SEMPRES-Projektvorbereitung transnationale Partner zu treffen und kennenzulernen.

Worauf haben Sie bei der Zusammensetzung des Partnerkonsortiums geachtet?

Für die SEMPRES-Partnerschaft ist die Ausgewogenheit zwischen Diversität und Konvergenz wichtig. Die disziplinäre, kulturelle und organisationale Verschiedenheit ist sowohl Herausforderung als auch Bereicherung. Die Verschiedenheit der Partner trägt zu innovativen Fragestellungen und Herangehensweisen bei; die Gemeinsamkeiten erlauben es der Partnerschaft, die zur Erreichung der Projektziele relevanten Innovationen zu identifizieren und umzusetzen. Insgesamt ist die Partnerschaft durch



© www.ingimage.com

eine hohe Motivation und Zielorientierung gekennzeichnet. Beides sind wichtige Eigenschaften für einen erfolgreichen, dynamischen Projektprozess.

Welchen Rat würden Sie anderen Einrichtungen, die gerne mit europäischen Partnern ein Projekt umsetzen möchten, mit auf den Weg geben?

Wie für jede erfolgreiche Projektarbeit zählen eine gute Vorbereitung und ausreichend zur Verfügung stehende Zeitressourcen zu den Voraussetzungen. Ökonomische Ressourcen in Form eines Reisebudgets sollten ebenfalls bei größeren Projektvorhaben, wie z. B. Interreg, nicht fehlen. Analog zu Bauvorhaben benötigen EU-Projekte Investitionen – die sich

amortisieren, wenn transnationale Projekte in Verbänden und Organisationen als strategische Steuerungselemente, als Professionalisierungs- und Kompetenznetzwerke betrachtet werden. Ein langer Weg – aber ertragreich, zukunftsorientiert und lohnend (für Organisationen, Mitarbeitende und die Menschen, die im Fokus unserer Dienstleistungen stehen)!

Vielen Dank für das Gespräch!

KONTAKT

Doris Scheer
scheer@diakonie-sh.de
www.sempre-project.eu

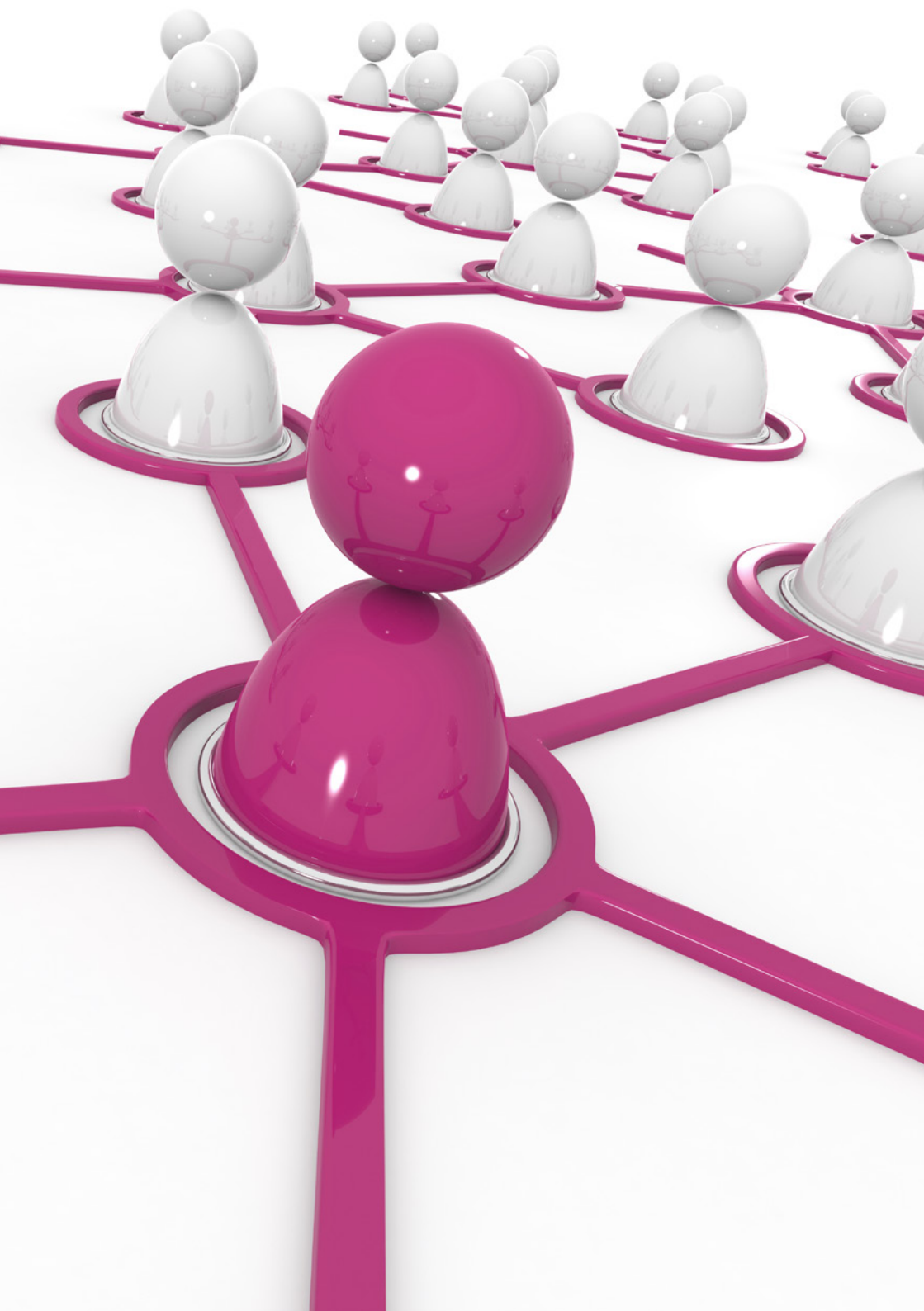


Photo by www.ingimage.com

Netzwerk EU-Fördermittelreferenten

Evangelische Landeskirchen

	Adresse	Telefon/E-Mail
Anhalt	Andreas Janßen Referent für Kultur Tourismus Fundraising Ev. Landeskirche Anhalts Friedrichstraße 22 / 24 06844 Dessau-Roßlau	0340 / 2526 1401 andreas.janssen@kircheanhalt.de
Baden	Gernot Meier Studienleiter Evangelische Akademie Baden Postfach 2269 76010 Karlsruhe Torsten Sternberg Landeskirchlicher Beauftragter für das Fundraising Evang. Oberkirchenrat Referat 8 Blumenstr. 1-7 76133 Karlsruhe	0721 / 9175-315 gernot.meier@ekiba.de 0721 / 9175 820 torsten.sternberg@ekiba.de
Bayern	Peter Kratzer Referent für öffentliche und EU-Fördermittel Ev.-Luth. Landeskirchenstelle Bischof-Meiser-Straße 16 91522 Ansbach	0981 / 96991-183 peter.kratzer@elkb.de
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz	Johan Wagner Referent für Fördermittelrecht Ev. Kirche Berlin-Brandenburg-schl. Oberlausitz Regionalberatung für EU-Fördermittel Georgenkirchstraße 69-70 10249 Berlin	030 / 24344-312 j.wagner@ekbo.de
Braunschweig	Ina Barbier Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig Dietrich-Bonhoeffer-Straße 1 38300 Wolfenbüttel	05331 / 802213 ina.barbier.lka@lk-bs.de

	Adresse	Telefon/E-Mail
Bremen	Jens Holdorf <i>Servicestelle Fördermittel</i> Bremische Ev. Kirche Slevogtstraße 50-52 28209 Bremen	0421 / 34616-29 jholdorf@kirche-bremen.de
Hannover	Barbara Siebert <i>Referentin für EU-Fördermittel</i> Evangelisches MedienServiceZentrum Archivstr. 3 30169 Hannover	0511 / 1241 904 0173 / 6209253 barbara.siebert@evlka.de
Hessen und Nassau	Sabine Langmaack <i>Oberkirchenrätin</i> Evangelische Kirche in Hessen und Nassau Kirchenverwaltung Stabsbereich Recht Paulusplatz 1 64285 Darmstadt	06151 / 405 485 sabine.langmaack@khn-kv.de
Kur- hessen- Waldeck	Joachim Pothmann <i>Referent Spendenwesen</i> Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck Landeskirchenamt Wilhelmshöher Allee 330 34131 Kassel	0561 / 9378 273 spendenwesen@ekkw.de
Lippe	Anja Halatscheff <i>Bildungsreferentin</i> Lippische Landeskirche Leopoldstraße 27 32756 Detmold	0 52 31/9 76 726 anja.halatscheff@lippische-landeskirche.de
Mittel- deutsch- land	Dirk Buchmann <i>Fundraising-Beauftragter</i> Gemeindedienst der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM) Zinzendorfplatz 3 99192 Neudietendorf	036202 / 771796 dirk.buchmann@ekmd.de
Nord- kirche	Anke Jensen <i>EU-Fundraiserin</i> Ev. Lutherische Kirche in Norddeutschland Dänische Straße 21-35 24103 Kiel	0431 / 9797-923 anke.jensen@lka.nordkirche.de

	Adresse	Telefon/E-Mail
Oldenburg	Tamara Portero <i>Beauftragte für Fundraising</i> Evangelisch-Lutherische Kirche in Oldenburg Philosophenweg 1 26121 Oldenburg	0441 / 7701 2199 fundraising@kirche-oldenburg.de
Pfalz	Götz Geburek <i>Landeskirchlicher Beauftragter für das Fundraising</i> Fundraising der Ev. Kirche der Pfalz Lutherstr. 14 67059 Ludwigshafen am Rhein	+49-621-54 94 352 fundraising@evkirchepfalz.de
Rheinland	Barbro Rönsch-Hasselhorn <i>Referentin für Fundraising und EU-Förderpolitik</i> Evangelische Kirche im Rheinland - Landeskirchenamt - Hans-Böckler-Str. 7 40476 Düsseldorf	0211 / 4562 - 671 barbro.roensch-hasselhorn@ekir.de
Rheinland	Joachim Müller-Lange <i>Kirchenrat / Pfarrer</i> Evangelische Kirche im Rheinland - Landeskirchenamt - Abteilung II Theologie und Diakonie Dezernat II.2 Diakonie und Gemeindeaufbau Hans-Böckler-Str. 7 40476 Düsseldorf	0211 / 4562 - 353 joachim.mueller-lange@ekir.de
Sachsen	Dorothe Ehlig <i>Fördermittelbeauftragte</i> Ev.-Luth. Landeskirchenamt Sachsens Lukasstraße 6 01069 Dresden	0351 / 4692-165 dorothe.ehlig@evlks.de
Westfalen	Jürgen Born <i>Referent für Wirtschaftspolitik und Projektentwicklung</i> im Fachbereich Wirtschaft, Arbeit und Soziales Institut für Kirche und Gesellschaft der Ev. Kirche von Westfalen Haus Villigst· Iserlohner Str. 25 58239 Schwerte	02304 / 755-340 juergen.born@kircheundgesellschaft.de

Diakonische Landesverbände

	Adresse	Telefon/E-Mail
Baden	Achim Heinrichs Diakonisches Werk Baden e. V. Vorholzstr. 3 76137 Karlsruhe	0721 / 93 49-254 heinrichs@diakonie-baden.de
Bayern	Kathrin Linz-Dinchel Diakonisches Werk Bayern e. V. Pirckheimerstraße 6 90408 Nürnberg	0911 / 9354463 linz-dinchel@diakonie-bayern.de
Berlin- Brandenburg- schlesische Oberlausitz	Susanne Weller Diakonisches Werk Berlin- Brandenburg-schlesische Oberlausitz e. V. Paulsenstr. 55/56 12163 Berlin	030 / 8 20 97-250 weller.s@dwbo.de
Bremen	Jürgen Stein Diakonisches Werk Bremen e. V. Contrescarpe 101 28195 Bremen	0421 / 1 63 84-16 stein@diakonie-bremen.de
Hamburg	Ulrike Mühlbauer Diakonisches Werk Hamburg Königstr. 54 22767 Hamburg	040 / 3 06 20-371 muehlbauer@ diakonie-hamburg.de
Hannover	Annette von Pogrell Diakonisches Werk ev. Kirchen in Niedersachsen e. V. Ebhardtstraße 3 A 30159 Hannover	0511 / 3604 244 annette.vonpogrell@diakonie- nds.de

	Adresse	Telefon/E-Mail
Hessen	Heiko Kunst Diakonisches Werk in Hessen- Nassau Ederstr. 12 60486 Frankfurt am Main	069 / 79476289 heiko.kunst@diakonie-hessen.de
Hessen und Kurhessen- Waldeck	Thomas Jung Diakonie Hessen Diakonischen Werk in Hessen und Nassau und Kurhessen-Waldeck e. V. Ederstraße 12 60486 Frankfurt am Main	069 / 79476263 thomas.jung@diakonie-hessen.de
Mecklenburg- Vorpommern	Andrea Schulz Diakonisches Werk Mecklenburg- Vorpommern e. V. Körnerstraße 7 19055 Schwerin	0385 / 50060 schulz.a@diakonie-mv.de
Mitteldeutsch- land	Christian Mißbach Diakonie Mitteldeutschland Merseburger Straße 44 06110 Halle	0345 / 1 22 99-452 missbach@diakonie-ekm.de
Rheinland- Westfalen- Lippe	Ina Heythausen Diakonie RWL Lenastraße 41 40470 Düsseldorf	0211 / 6398245 i.heythausen@diakonie-rwl.de
Sachsen	Hans-Jürgen Meurer Claudia Gerwald Diakonisches Werk der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens e.V. Obere Bergstraße 10 1445 Radebeul	0351 / 8315-172 Hans-Juergen.Meurer@ diakonie-sachsen.de 0351 / 8351-124 Claudia.Gerwald@diakonie- sachsen.de
Schleswig-Hol- stein	Doris Scheer Diakonisches Werk Schleswig Holstein Kanalufer 48 24768 Rendsburg	0 43 31 / 5 93-140 scheer@diakonie-sh.de



Photo by www.ingimage.com

Glossar

Förderprogramme der Europäischen Union

Die vorgestellten Projekte werden bzw. wurden über verschiedene europäische Förderprogramme gefördert. Diese zeichnen sich durch unterschiedliche Förderschwerpunkte, Förder Voraussetzungen und weitere Rahmenbedingungen aus, die stark voneinander abweichen können. Auf unserer Webseite www.ekd.eu finden Sie weiterführende Informationen zu den einzelnen EU Förderprogrammen.

Kofinanzierungsrate

Die meisten EU-Förderprogramme übernehmen als Förderung einen prozentualen Anteil der förderfähigen Projektkosten. Das Gesamtbudget des Projekts ist damit höher als die Summe der erhaltenen Fördermittel. Die Kofinanzierungsrate bezeichnet in diesem Fall den prozentualen Anteil der Projektkosten, der

vom Programm getragen wird. Die Kofinanzierungsrate variiert von Programm zu Programm (beispielsweise 40% oder 80%). Der restliche prozentuale Anteil stellt den Eigenanteil dar und muss von dem/den Projektträger/n mit eigenen Geldern oder aus anderen Finanzierungsquellen (keine weiteren EU-Mittel) gedeckt werden.

Im Gegensatz zur Finanzierung über eine Kofinanzierungsrate arbeiten einige Förderprogramme mit Pauschalen (s. u.).

Konsortium

Viele EU Förderprogramme fördern Projekte, die von mehreren Projektpartnern gemeinsam umgesetzt werden. Diese Projektpartnerschaft wird auch Konsortium oder Projektkonsortium genannt.

Lead Partner / koordinierender Partner

Wird ein Projekt von einem Konsortium geführt, übernimmt eine der beteiligten Einrichtungen die Koordinierung, also die Rolle des sogenannten „Lead Partners“. Der Lead Partner stellt stellvertretend für das Konsortium den Antrag auf Projektförderung und ist bei einer Genehmigung der alleinige Vertrags- und Ansprechpartner gegenüber der Europäischen Kommission bzw. der Programmverwaltung. Er ist damit für die administrative Durchführung des Projekts wie auch für die Verwaltung der Mittel für sich und die Projektpartner verantwortlich.

Pauschalen

Neben Programmen, die Projekte nach festen Kofinanzierungsraten (s. o.) fördern, gibt es solche, in denen die Förderung über Pauschalen und Stückkosten erfolgt. Diese werden für die Finanzierung von festgelegten Aktivitäten (Anzahl von Übernachtungen, Anzahl von Arbeitsstunden...) im Rahmen der Projektarbeit ausgezahlt. Bei dieser Art von Programmen ist es nicht notwendig, einen Eigenanteil nachzuweisen. Bei den entsprechenden Projektvorstellungen in der Broschüre ist daher kein Gesamtbudget angegeben.

Projektpartner

Setzt ein EU-Förderprogramm ein Projektkonsortium für Projekte voraus, gibt es neben dem Lead Partner (s. o.) meist mehrere Projektpartner. Jeder Projektpartner übernimmt spezifische Aufgaben zur Erfüllung des Projektziels, bringt eigene Ressourcen in das Projekt ein und ist im Antrag auf Projektförderung als Projektpartner vermerkt.

Projektzeitraum

Ein Projekt ist eine zeitlich befristete Aufgabe, die ein eindeutiges Ziel verfolgt. Europäische

Projekte laufen daher stets über einen begrenzten Zeitraum, oftmals ist eine maximale Laufzeit von dem Förderprogramm vorgegeben.

Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds (AMIF)

Der Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds (AMIF) dient der Unterstützung der Flüchtlings- und Integrationspolitik der Mitgliedstaaten der EU. In Deutschland können Fördergelder für die Ziele (1) Asyl, (2) Integration und (3) Rückkehr beantragt werden.

Erasmus+

Erasmus+ ist das Programm für Bildung, Jugend und Sport der Europäischen Union. Gefördert werden hier unter anderem Mobilitäts- und Austauschprojekte sowie Projekte, in denen Lerninhalte, -konzepte und Materialien verbessert und neu entwickelt werden sollen („Strategische Partnerschaften“). Das Programm unterstützt Personen und Einrichtungen in der schulischen und vorschulischen Bildung, der Jugendarbeit, der Hochschulbildung, der Berufsbildung und der Erwachsenenbildung.

Europäischer Sozialfonds (ESF)

Der „Europäische Sozialfonds“ ist das wesentliche arbeitsmarkt- und sozialpolitische Instrument der Europäischen Union. Zu seinen Zielen gehören die Förderung von Beschäftigung und Mobilität von Arbeitskräften oder die Unterstützung der sozialen Eingliederung und Bekämpfung der Armut. Aus dem Fonds werden auf Bundes- und Länderebene eine Vielzahl maßgeschneiderter Förderprogramme für die jeweiligen regionalen Bedürfnisse in den genannten Themenfeldern finanziert.

Europäischer Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE)

Der „Europäische Fonds für regionale Ent-

wicklung“ (EFRE) wurde eingerichtet, um den sozialen Zusammenhalt und die wirtschaftliche Entwicklung auf regionaler Ebene in Europa zu verbessern und regionale Unterschiede im Lebensstandard zu verringern. Die EFRE-Mittel werden in Deutschland durch die Bundesländer verwaltet und an die regionalen Bedürfnisse angepasst, so dass sich die Förderschwerpunkte und -möglichkeiten im EFRE von einem Bundesland zum anderen unterscheiden können.

Europäischer Hilfsfonds für die am stärksten benachteiligten Personen in Deutschland (EHAP)

Der EHAP bietet in Deutschland eine Fördermöglichkeit für Projekte mit dem Ziel, die am stärksten von Armut betroffenen Personen an die bestehenden Hilfsangebote heranzuführen. Zu den Zielgruppen gehören in Deutschland Wohnungslose, armutsgefährdete Zuwanderer aus EU-Mitgliedstaaten sowie deren Kinder.

Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) / LEADER

Der „ELER“ ist ein Teilbereich der Gemeinsamen europäischen Agrarpolitik. Zu seinen Zielen gehören die Förderung der Wirtschaftlichkeit der Landwirtschaft, die Gewährleistung der nachhaltigen Bewirtschaftung der natürlichen Ressourcen sowie die Stärkung des ländlichen Raums, die über das Unterprogramm „LEADER“ unterstützt wird. Das LEADER-Programm trägt in den teilnehmenden ländlichen Regionen zu deren Attraktivität, zur Stärkung der Lebensqualität und nicht zuletzt zur Sicherung von Arbeitsplätzen bei. Die Mittel werden durch „Lokale Aktionsgruppen“ in den jeweiligen Regionen selbst verwaltet und können dort beantragt werden.

Horizont 2020

Horizont 2020 ist das Rahmenprogramm für Forschung und Innovation der Europäischen Union und dient der Förderung der europäischen Wissenschaft und Forschung. Es ist durch drei Hauptsäulen strukturiert: Wissenschaftsexzellenz, eine führende Rolle der Industrie in Europa sowie gesellschaftliche Herausforderungen. Es richtet sich an europäische Hochschulen und andere Forschungseinrichtungen sowie forschende Unternehmen. Darüber hinaus besteht auch für nicht-akademische Einrichtungen die Möglichkeit, als „Testumgebung“ für Innovationen zu dienen oder auch Fördergelder für die Aufnahme von Gastforschern, die innerhalb der Einrichtung ein Forschungsvorhaben umsetzen wollen, zu erhalten.

Interreg

Als Teil des Strukturfondsziels „Europäische territoriale Zusammenarbeit“ fördert „Interreg“ Projekte zur regionalen Entwicklung, die über Staatsgrenzen hinausgehen – wie zum Beispiel in Grenzgebieten oder aber zwischen verschiedenen Regionen Europas. Ziel ist es, gemeinsame Lösungen für grenzüberschreitende oder transnationale Probleme zu finden sowie die Barrierewirkung von Grenzen für den Austausch von Menschen, Ideen und Dienstleistungen in Grenzregionen abzubauen.

WEITERE INFORMATIONEN

Detailliertere Informationen zu diesen Programmen sowie zu weiteren EU-Fördermöglichkeiten finden Sie auf unserer Webseite unter www.ekd.eu.



Diese Publikation wurde erstellt unter freundlicher Mitwirkung der evangelischen Landeskirchen und der diakonischen Landesverbände.



**Der Bevollmächtigte
des Rates der EKD bei der
Bundesrepublik Deutschland
und der Europäischen Union**

Dienststelle Brüssel

Kontakt: EKD-Büro Brüssel · Servicestelle für EU-Förderpolitik und -projekte
Rue Joseph II 166 · 1000 Brüssel · Belgien · Tel.: +32 2 282 1050 · ekd.bruessel@ekd.eu